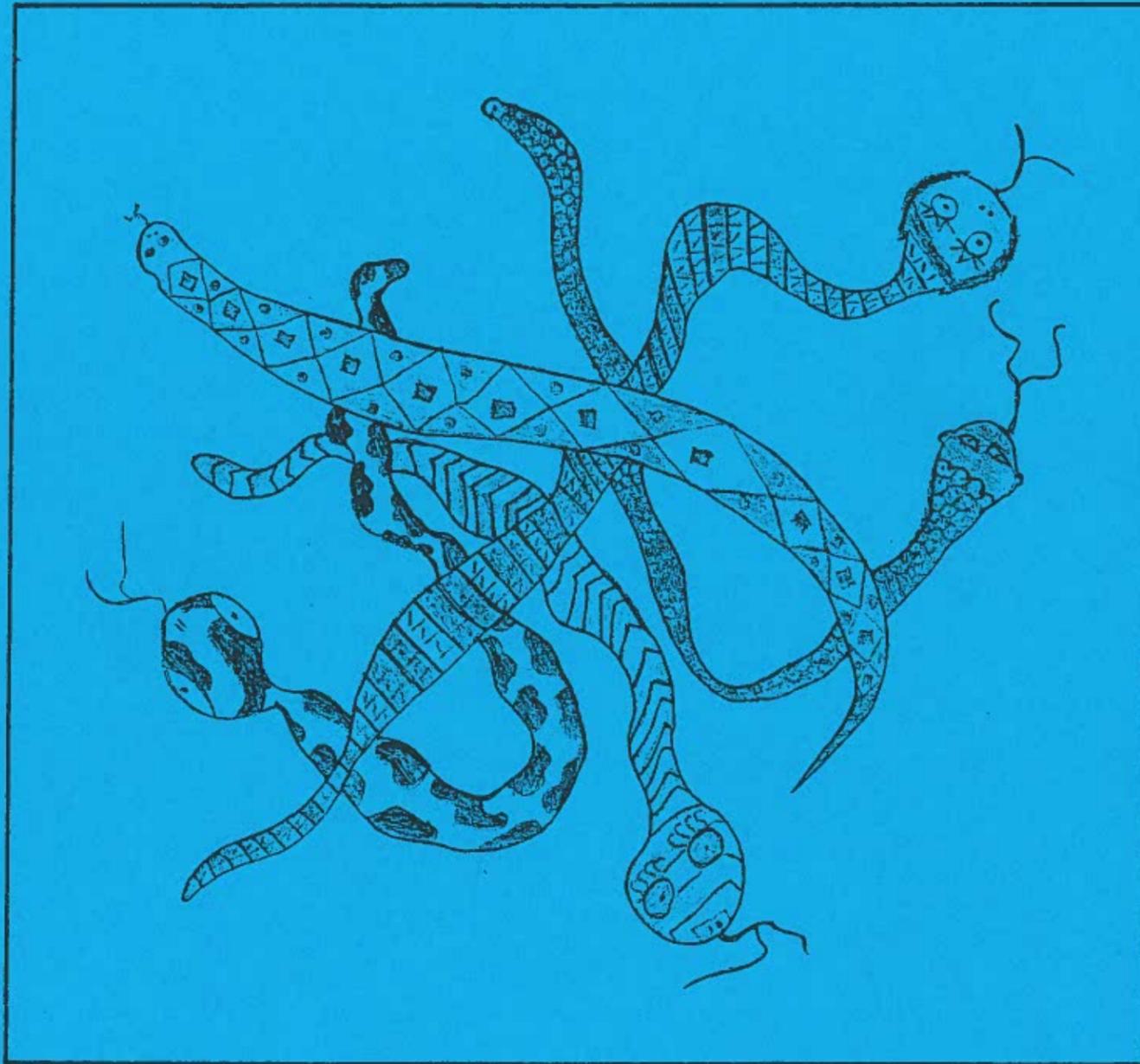


Heinrich - Heine - Gesamtschule

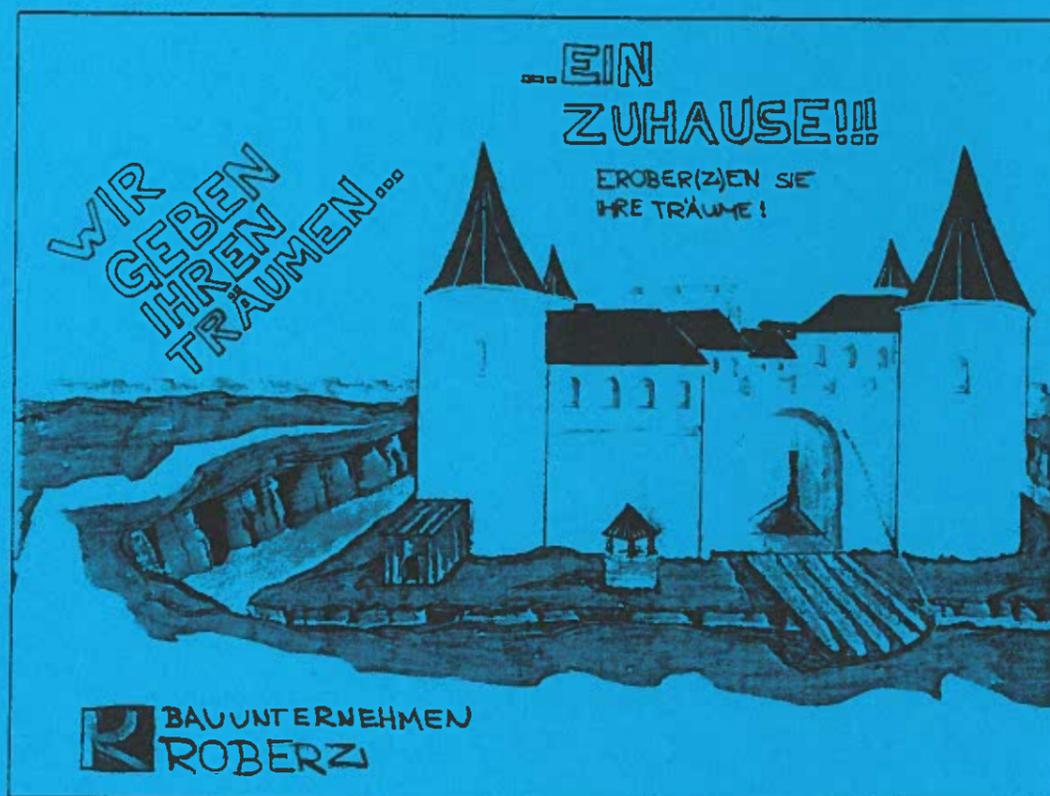


PHILIPP SCHMITZ, 5c



Chronik für das Schuljahr

2005 / 2006



MARK-ANDRE ROBERZ, 12

Die Kunstarbeiten stammen
aus dem Unterricht von
Herrn Kroboth, Herrn Philipeit
Frau Blömeke und Frau Struwe.

Chronik für das Schuljahr 2005 / 2006

Inhaltsverzeichnis



Abschied von Wolf Martensmeier	Seite 4
Berufsorientierung	
-Betriebspraktikum für Oberstufenschüler	Seite 9
-Schon die ersten Sätze zählen	Seite 10
-IHK will Schülern den Weg weisen	Seite 12
-Nicht in den Beruf stolpern	Seite 12
-Unsere Schülerfirma	Seite 14
Schulpartnerschaft „Arras“	Seite 17
-Réception pour des élèves de Duisburg	Seite 19
-Deutsch-französischer Besuch	Seite 19
-Apprendre ensemble une page d'histoire	Seite 20
Projekte- Öffnung der Schule	
-Plaudern wie nichts	Seite 21
-Immer fit – immer in Bewegung	Seite 22
-Reflexion der Schüler über das Projekt	Seite 23
-Projekt – Das Leben in der Steinzeit	Seite 26
-AG- Zeichnen und Malen/ Rund um unsere Schule	Seite 28
-Wer am besten riecht	Seite 29
-Unterricht auf und unter dem Markt	Seite 29
-Da! Eine echt niederländische Araberin	Seite 35
-Konfession, Tabernakel	Seite 38
-Lichtergottesdienst im „Gemeindehaus auf dem Wege“	Seite 39
-Hoher Besuch in der 7b	Seite 42
-Basketball macht süchtig!	Seite 44
-Tag der offenen Tür	Seite 45
-Schnupperkurs Chemie/ Physik	Seite 48
-Halloween – Quiz im Mädchenraum	Seite 50
-Der Mädchenraum	Seite 51
Erweitertes Fächerangebot	
-Darstellen und Gestalten- Präsentation	Seite 53
-Ein Hauch von Manegenluft	Seite 56
-Förderunterricht – Hauptsätze – Nebensätze – Neben Nebensätze	Seite 58
-WP2- Musik „No sex, no drugs – but Rock'n Roll“	Seite 60
Eltern-Schüler-Lehrer-Initiative	Seite 62
Kunst und Kultur	
-Vorlesewettbewerb	Seite 64
-„Liebe Anne,...“ - Schüler schreiben Tagebuchtexte an Anne Frank	Seite 65
-Elf Meter – Jugendautorenpreis in Duisburg	Seite 70
-Der Literaturkurs- Gangsterstück war farbenfrohe Farce	Seite 75
-Gangster- Bodypainting und Theater	Seite 76
-Gangster am Heinrich Heine	Seite 77
Wir begrüßen...	Seite 78
Entlassschüler 10. Jahrgang	Seite 80
Abiturientinnen und Abiturienten im Schuljahr 2005/ 2006	Seite 82
Stand der Sanierung	
-Geld für Sanierung	Seite 83
-„Die Gipfelstürmer“	Seite 87
Förderverein / Danksagung	

Viel Spaß beim Lesen!

B. Struwe





Mir tut allemal weh,
wenn ein Mann von Talent stirbt,
denn die Welt hat dergleichen
nötiger als der Himmel.
(Georg Christoph Lichtenberg)

Unser Kollege
Wolf Martensmeier

ist tot.

Mit ihm haben wir einen
herausragenden Menschen
verloren.

Seine Güte, sein Umgang mit
Sprache und sein Humor bleiben
uns unvergessen

Die Kolleginnen und Kollegen
der Heinrich-Heine-Gesamtschule

Liebe Frau Martensmeier,
liebe Familie Martensmeier und Angehörige der Familie,
sehr geehrte Trauergäste!

Wolf Martensmeier litt seit mehr als drei Jahren an einer unheilbaren Krankheit. –
Und doch haben wir alle ihm so oft, so nachdrücklich und so aufrichtig und ehrlich
Besserung, Erleichterung und eine Perspektive der Hoffnung gewünscht.

Seit Mitte des vergangenen Jahres ahnten wir zunächst, mussten dann immer
deutlicher verspüren und haben schließlich gewusst, dass wir würden loslassen
müssen,

auch wenn wir das weder fassen konnten noch akzeptieren wollten.

Aber jetzt gilt es, Abschied zu nehmen von Wolf Martensmeier,
was nicht heißen will, ihn zurück zu lassen, ohne ihn weiterzugehen,
sondern was heißt: betroffen zu sein, zu trauern
und ihn aus der Erinnerung noch einmal zurückzuholen
und sich dessen zu versichern, was er uns gewesen ist und bedeutet hat.

Eigentlich noch jetzt, liebe Frau und liebe Familie Martensmeier, befallen mich
Zweifel, ob es angemessen ist, eine ganz persönlich erlebte Begebenheit
aufzugreifen, um dem Verstorbenen etwas Bedeutendes nachzurufen.

Ich möchte es wagen, Ihr Verständnis und Ihre Zustimmung erbittend, um etwas mir
Wichtiges und Entscheidendes über den Menschen Wolf Martensmeier zum
Ausdruck zu bringen. –

Seitdem Wolf Martensmeier und ich enger in der Schule zusammenarbeiten durften,
nachdem wir uns dadurch besser kennen gelernt hatten und
Auch im Du persönlich näher gekommen waren,
habe ich ihn, wenn wir uns begegneten, (augenzwinkernd, aber doch mit Bedacht)
zuweilen angesprochen: Großer Philosoph
Und er hat mich das fast immer (zurückhaltend lächelnd) tun lassen.

Natürlich ist mir dieses Wort irgendwann beim ersten Mal spontan über die Lippen gekommen.

Eigentlich habe ich nie darüber nachgedacht, warum ich dabei geblieben bin.

Vielleicht war die Antwort darauf so klar, dass sie keiner Vergewisserung bedurfte:

Wolf Martensmeier habe ich so angesprochen,

nicht weil er den Habitus eines Großen je hätte annehmen wollen,

nicht weil er wie ein Philosoph mit uns gesprochen, argumentiert

und disputiert hätte,

sondern weil er ein kluger Mensch gewesen ist, dessen Sprechen und Tun

immer Besonnenheit, Gelassenheit, Weitsicht und Humor

ausstrahlen und zur Geltung brachten.

Durch diese Tugenden und Begabungen wirkte er an unserer Schule seit 1984,

in den ersten Jahren als Klassen- und Fachlehrer der jüngeren Schülerinnen und Schüler,

ab 1993 insbesondere als Beratungslehrer und geschätzter Ansprechpartner der heranwachsenden Oberstufen-Schülerinnen und Schüler,

gleichermaßen als Mitarbeiter in verschiedenen Gremien und Arbeitskreisen an der Schule oder

in der Begegnung mit Kolleginnen und Kollegen, die sich an ihn wandten oder auf die er zugeht.

In der Abitur-Zeitung des ersten Jahrgangs, den er 1995 zum Abitur führte, haben Schülerinnen und Schüler ihre Wertschätzung seiner Person und ihre Erwartung an ihn so festgehalten, wie wir es nicht besser hätten sagen können:

„Bleiben Sie, wie Sie sind, und lassen Sie sich nicht unterkriegen!“ (mit mehreren Ausrufezeichen)

Wolf Martensmeier

konnte kritisieren, ohne anklagend, geschweige denn verletzend zu sein,

konnte raten, ohne sich gegenüber andern überlegen zu geben,

konnte mit geschliffener Rede brillieren, ohne in Rhetorik abzugleiten,

konnte helfen, ohne dabei im Vordergrund oder Mittelpunkt zu stehen, und er konnte immer auch lachen, ohne Aufgaben, Probleme oder Konflikte zu bagatellisieren.

Das, was ich hier für den Lehrer und Kollegen Wolf Martensmeier bezeuge, galt – Davon bin ich zutiefst überzeugt – auch für den Mann und Vater in der Familien, für den Angehörigen, Freund und Bekannten, denn er war immer er selbst.

Wer ihn nicht so erlebt hat, der hat ihn nicht gekannt.

Liebe Frau Martensmeier und liebe Familie Martensmeier! – So wie in Ihrem Haus der Platz Ihres Mannes und Vaters in Zukunft leer bleibt, so wird der Verstorbene auch nicht mehr vor Klassen treten, nicht mehr am Schreibtisch im Beratungsbüro sitzen, nicht mehr das Lehrerzimmer betreten.

Seit Donnerstag der letzten Woche ist sein Weggang unwiderruflich.

Mir fällt schwer, ein Wort zu gebrauchen, das – zu oft gesprochen oder Geschriebenes – leider schon zum Klischee verblasst ist, das aber unser aller Empfinden angemessen zum Ausdruck bringt:

Wir werden Wolf Martensmeier schmerzlich vermissen.

Wenn auch die Erinnerung an ihn durch die Zeit verblassen kann, so werden aber (wie eine Kollegin am Tag der Nachricht von seinem Tod bekannte) seine Spuren sichtbar und für uns Wegweisend bleiben.

Deshalb nehmen wir Kolleginnen und Kollegen heute Abschied von ihm, indem wir einhalten, still werden – und aus ehrlicher Überzeugung bekennen, was der von dem Verstorbenen hoch geschätzte Georg Christoph Lichtenberg vor gut 250 Jahren gesagt hat:

(Uns) tut allemal weh,
wenn ein Mann von Talent stirbt,
denn die Welt hat dergleichen
nötiger als der Himmel.

Dank dir, Wolf!

Berufsorientierung

Chronik 2005 / 2006



Betriebspraktikum für Oberstufenschüler

Die Heinrich-Heine Gesamtschule in Duisburg-Rheinhausen hat ihr Programm zur Berufsorientierung in der gymnasialen Oberstufe um ein zweiwöchiges Schülerbetriebspraktikum erweitert.

Im Januar 2006 werden zum dritten Mal die Schüler und Schülerinnen des 12. Jahrgangs ein zweiwöchiges Praktikum absolvieren, um sich ein genaueres Bild von Tätigkeitsbereichen, von Anforderungen und Arbeitsalltag in interessanten Ausbildungs- und Studienberufen machen zu können. Auch in diesem Jahr werden die 68 Schüler und Schülerinnen die Arbeit von Polizei und Finanzamt, von Architekten, Rechtsanwälten und Ärzten, von Banken und Versicherungen, von Lehrern und Journalisten in der Praxis kennen lernen.

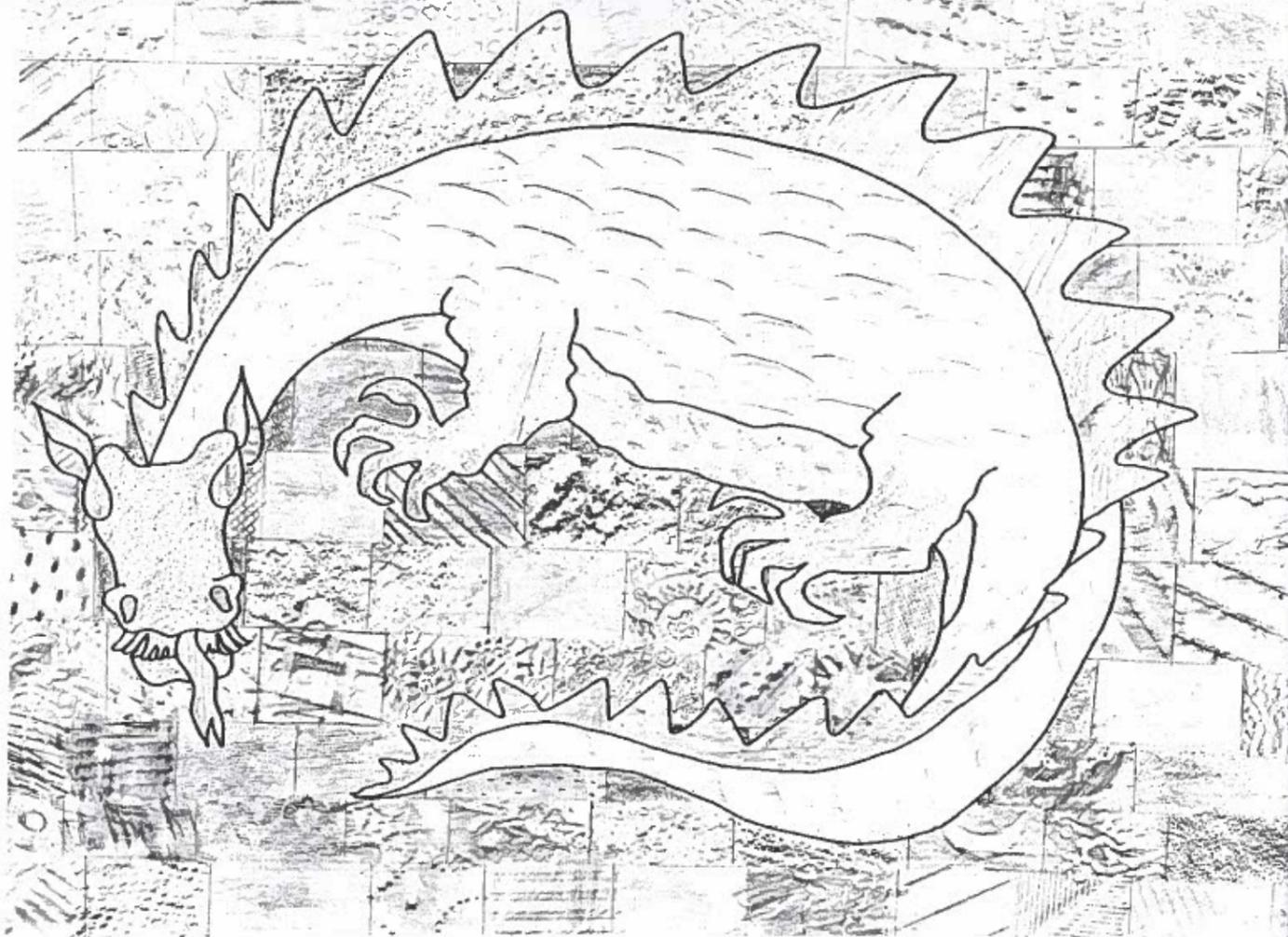
Die Erfahrungen der Betriebe mit ihren Praktikanten waren bisher sehr positiv, wie die Lehrer und Lehrerinnen, die sie in dieser Zeit betreuten feststellen konnten, waren die Schüler sehr interessiert und engagiert. Die Schüler ihrerseits erlebten das Praktikum als sehr aufschlussreich und anregend für ihre weiteren Berufswahlüberlegungen.

Schließlich ist die Berufswahl ein Prozess, der nicht in Klasse 10 abgeschlossen ist, sondern fortgesetzt werden muss, der aber häufig durch Leistungsdruck, Klausuren, Zensuren in der Oberstufe in den Hintergrund gedrängt wird. Bei Schülern, die erst kurz vor oder schlimmer noch nach dem Abitur anfangen, sich mit der Frage nach dem weiteren Berufsweg zu beschäftigen, ist häufig die Ratlosigkeit groß: Kommt ein Studium in Frage? Welches? Oder doch besser eine Ausbildung? Welche Neigungen und Fähigkeiten habe ich und wie kann ich sie in welchem Beruf am ehesten einsetzen? Zur Klärung dieser Fragen leistet das Praktikum einen wichtigen Beitrag. Für einige Schüler und Schülerinnen hat sich der bislang vage Berufswunsch konkretisiert, für andere wiederum haben sich aus dem Praktikum bereits Kontakte für eine mögliche Ausbildung oder für Ferienjobs ergeben.

Ein weiteres wesentliches Ziel des Oberstufenpraktikums sowie des gesamten Programms zur Berufsorientierung in der Oberstufe ist es, für die Schüler und Schülerinnen das Spektrum der in Frage kommenden Berufe zu erweitern und sich für Alternativen oder auch alternative Wege hin zum Wunschberuf offen zu halten. Denn wie die Berufsberaterinnen des Hochschulteams der Arbeitsagentur bestätigen, haben Abiturienten die sich für eine Ausbildung interessieren durchaus gute Vermittlungschancen, vorausgesetzt die schulischen Leistungen in den relevanten Fächern sind zufriedenstellend und sie legen sich nicht auf einen einzigen – möglicherweise nicht realisierbaren – Berufswunsch fest.

Befürchtungen mancher Schüler, durch die zwei Wochen im Betrieb in der Schule in zu großen Zeitdruck zu geraten, haben sich im Nachhinein dann nicht bestätigt. So äußerte sich die große Mehrzahl in der nach dem Praktikum durchgeführten Befragung sehr zufrieden und schätzten ihre Erfahrung als positiv ein.

Wir wünschen uns, dass auch im nächsten Jahr wieder unsere Schüler zu klugen Entscheidungen für ihre Berufswahl angeregt werden. und das Spektrum der für sie nach dem Abitur in Frage kommenden Berufe erweitern können.



Jessica Pfeffer



Cansel Kiline 5b



NRZ

Schon die ersten Sätze zählen

AUSBILDUNG / IHK und Heine-Schule organisierten einen Schnuppertag. Ohne vernünftiges Anschreiben keine Lehrstelle.

JAN RITTERBACH

Ali ist zufrieden. Der 18-jährige Krupp-Gymnasiast ist auf seiner Suche nach einem Ausbildungsplatz ein Stück weitergekommen: „Ich denke, Bankkaufmann ist genau das richtige für mich“. Ali hat bereits ein Praktikum bei einer Bank in Rheinhausen absolviert, seitdem macht er sich Gedanken über Wege und Möglichkeiten, einen entsprechenden Ausbildungsplatz zu finden. Der Berufsorientierungstag der IHK in der Heinrich-Heine-Gesamtschule war da eine gute Gelegenheit Kontakte zu knüpfen. Gut 800 Jugendliche verschiedener Schulen hatten die Gelegenheit, sich über Berufe zu informieren. Ali: „Die Leute von den Unternehmen sind total freundlich und engagiert“.

Auch Béatrice Delassalle-Wischert von der IHK zeigt sich zufrieden. Sie weiß, wie wichtig die Resonanz der Schüler auf den Berufsorientierungstag ist: „Wenn die Firmen kein Interesse der Jugendlichen spüren, kommen sie nächstes Jahr nicht wieder“.



Die Auszubildenden der Toyota Gabelstapler Deutschland GmbH haben alles im Griff: Während des Berufsorientierungstags informieren sie junge Berufseinsteiger über alle Fragen rund um den Job und den Ausbildungsplatz. (Foto: Annelika Berth)

potentiellen Bewerbern zu haben. Viele wüssten zu wenig über die später in einer Ausbildung relevanten Tätigkeitsfelder, müssten schon im Vorfeld aufgeklärt werden. „Als Bewerber braucht man den Schlüssel zu jedem verschlossenen

70 verschiedene Berufsbilder

Gegenüber 2004 sei die Anzahl der Kooperationspartner aber deutlich gestiegen. „Sieben Unternehmen sind dieses Jahr dazu gekommen“, insgesamt seien es mittlerweile 29, die rund 70 verschiedenen Berufsbilder präsentierten. Dazu gehört seit zwei Jahren auch die AOK Rheinland. Ausbilder Klaus Barbion schätzt die Möglichkeit, „direkt Kontakt zu den

ORIENTIERUNGSHILFEN

Diese Betriebe bilden aus

- Adler-Modemarkt, Agentur für Arbeit, AOK Rheinland, Atrium Apotheke, Bayer Business Service, Berlitz, bfw Berufsbildungswerk, Celanes Werk Ruhrchemie, Deutsche, Deutsche Telekom, FOM FH für Ökonomie & Management, Hüttenwerke Krupp Mannesmann, Johnaniter-Krankenhaus, Kreis-
- handwerkschaft Duisburg, Kühne & Nagel, Polizei Duisburg, Benedict School, Restaurant Lippenschloßchen, Sternens, Sparkasse Duisburg, Stadt Duisburg, Steigenberger Duisburger Hof, Tipps mit Piff, Thyssen-Krupp, Toyota, Universität Duisburg-Essen, Volksbank Rhein-Ruhr.

Raum“. Der Türöffner sei die Bewerbung. 500 stapeln sich jedes Jahr auf den Tischen der AOK, lediglich fünf davon werden positiv beantwortet.

Gute Noten sind nicht alles

Wie schwer es heutzutage ist, eine Stelle als Azubi zu finden, haben Alexandra Zalewski, Christof Ullrich und Michael Haselhuhn am eigenen Leib gespürt. Alle drei haben sich mehrfach in Bewerbungsgesprächen behauptet, um schließlich eine Stelle bei der Toyota Gabelstapler GmbH zu bekommen. Den Stand auf dem Berufsorientierungstag betreuen die Azubis alleine, eine ausgeklügelte Strategie, um den Jugendlichen Berührungspunkte zu nehmen. „Auf uns ge-

hen die Kids einfach anders zu“, sagt Michael Haselhuhn. Als Auszubildender im dritten Lehrjahr kann er interessanter alle wichtigen Fragen beantworten und wertvolle Ratschläge erteilen. „Für Bewerber ist wichtig, sich gut darzustellen“. Gute Schulnoten seien dem Erbgut nicht abträglich, jedoch nicht das einzige Kriterium. „Auch die persönlichen Eigenschaften haben Gewicht“. Wer sich gut darstellen könne, sei beim Bewerbungsgespräch klar im Vorteil.

Noch 100 freie Lehrstellen

Um überhaupt soweit zu kommen, brauchen die Schüler abgänger eine Bewerbungsmappe. Da fangen die Probleme schon an: „Wenn im An-

schreiben schon fünf Fehler sind, ist es direkt vorbei“, warnt Béatrice Delassalle-Wischert. Wer eine Lehrstelle will, müsse wissen, dass er in einem direkten Konkurrenzkampf steht. Aussagekräftiges Anschreiben, ein Lebenslauf mit Foto sowie Kopien der Zeugnisse seien Pflicht. Diese Unterlagen seien nicht die Jugendlichen immer mehr zu Herzen zu nehmen, lobt Klaus Barbion doch die zunehmende Qualität der eingereichten Mappen: „Wir erhalten deutlich mehr hervorragende Bewerbungen als noch vor ein paar Jahren“. Der Wettbewerb um eine geeignete Stelle wird nicht einfacher, zur Re-signation bestehe dennoch kein Anlass, sagt Delassalle-Wischert: „Wir haben dieses Jahr noch 100 freie Ausbildungsplätze in Duisburg“.



IHK will Schülern den Weg weisen

ORIENTIERUNG / Heine-Schule und Kammer organisieren gemeinsamen Schnuppertag.

Am Donnerstag, 27. Oktober, läutet die Heinrich-Heine-Gesamtschule zum Tag der Berufsorientierung, der in Kooperation mit der Niederrheinischen IHK zwischen 8.55 und 14 Uhr in den beiden Turnhallen am Rheinhauser Flutweg 56 organisiert wird.

Im dritten Jahr unterstützt die Niederrheinische IHK im Rahmen ihrer Initiative Schule - Wirtschaft den Berufsorientierungstag im Westen. Ziel war, das Angebot von einer schulinternen in eine „geöffne-

te Veranstaltung“ umzuwandeln. In diesem Jahr profitieren Schüler von sieben Schulen (Jahrgangsstufen neun bis Oberstufe) von dem umfangreichen Programm. Trotz alledem heißt das Motto: Klasse statt Masse. Schüler werden bewusst nicht stufenweise durch die Veranstaltung geschleust, sondern können intensive Gespräche führen. Rund 30 Unternehmen sind präsent und werden praxisnah Einblicke in die verschiedenen Berufsbilder geben.

Nicht in den Beruf stolpern

Sieben Rheinhauser Schulen beteiligten sich am **Berufsorientierungstag** an der Heinrich-Heine-Gesamtschule. Für die Unternehmer eine Chance, ihr Nachwuchs zu rekrutieren, für die Schüler eine **Info- und Kontaktbörse**.

VON ROELF BLEEKER-DOHMEN

Sieben Schulen, 800 Schüler, 29 Unternehmen, das alles in zwei Turnhallen der Heinrich-Heine-Gesamtschule: Beim dritten Berufsorientierungstag für Schüler in Rheinhausen sprechen schon die Zahlen eine eindrucksvolle Sprache.

Wie auf einer Messe präsentieren sich die Unternehmen an ihren Ständen den Schülern der neunten und zehnten Klassen sowie der Oberstufen der teilnehmenden Schulen. Denn sie wollen den potenziellen Nachwuchs schon mal auf die richtige Bahn setzen. „Zum Beispiel werden im Bereich Logistik Leute gebraucht“, erklärt Béatrice Delassalle-Wischert, Koordinatorin Initiative Schule-Wirtschaft der Industrie- und Handelskammer (IHK) Niederrhein. Und in Zeiten, in denen alle von Ausbildungsplatzmangel sprechen, weiß Delassalle-Wischert zu berichten, dass es diese Ausbildungsplätze sehr wohl gebe, viele Unternehmen jedoch „große Probleme haben, qualifizierten Nachwuchs zu finden“.

Für die Schüler ist der Berufsorientierungstag das, was der Name schon sagt: Eine Möglichkeit, sich im Dschungel der beruflichen Möglichkeiten zurechtzufinden. Dabei haben einige schon konkrete Vorstellungen: „Ich möchte Mechatroniker werden“, erklärt der 15-jährige Tobias Steuer von der Heine-Gesamtschule. Er hat schon ein entsprechendes Praktikum bei den Stadtwerken absolviert und möchte sich nun informieren, „was andere Unternehmen so anbieten“.

Nicht alle wissen so genau, was sie wollen. Heine-Schulleiter Bernd Grotegut zitiert einen Unternehmensvertreter: „Wenn ihr euch ein Handy kauft, macht ihr euch wer weiß welche Gedanken. In den Beruf stolpert ihr rein“, habe der den



Einen schmackhafte **Kostprobe** des Berufslebens bekamen die Schüler am Tisch des Weseler Restaurants „Lippeschlöchen“.

RP-FOTO: ANDREAS PROBST

Schülern gesagt. „Wir“, sagt Grotegut, „wollen die Schüler dazu bringen, sich bewusst mit der Berufswahl auseinander zu setzen“. Damit später nicht bis zu 50 Prozent ihre Ausbildung abbrechen, wie die IHK beklagt, weil sie offenbar falsche Vorstellungen hatten.

Nadja de Zeeuw setzt sich an diesem Tag besonders bewusst mit ihrem Berufswunsch auseinander. Die 16-jährige Heine-Schülerin will Hotelfachfrau werden und organisiert beim Berufsorientierungstag schon mal den „Cateringservice“.

Die Unternehmer freut, dass sie die Schüler so geballt an der Heine-Schule vorfindet. Nicht alle Schu-

INFO

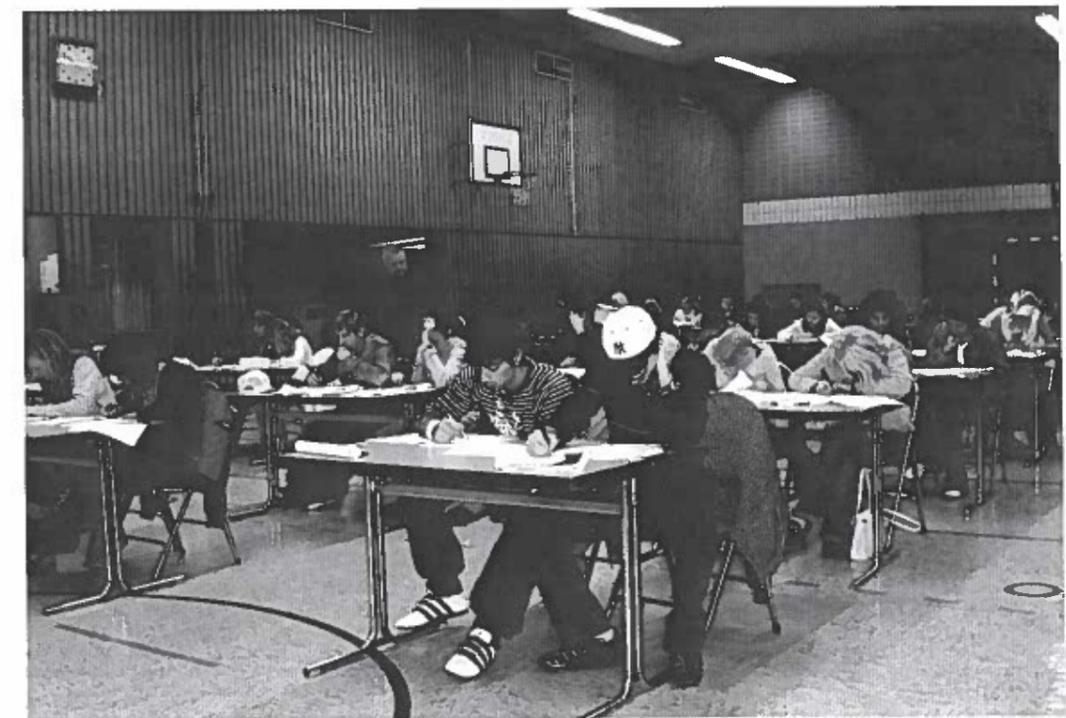
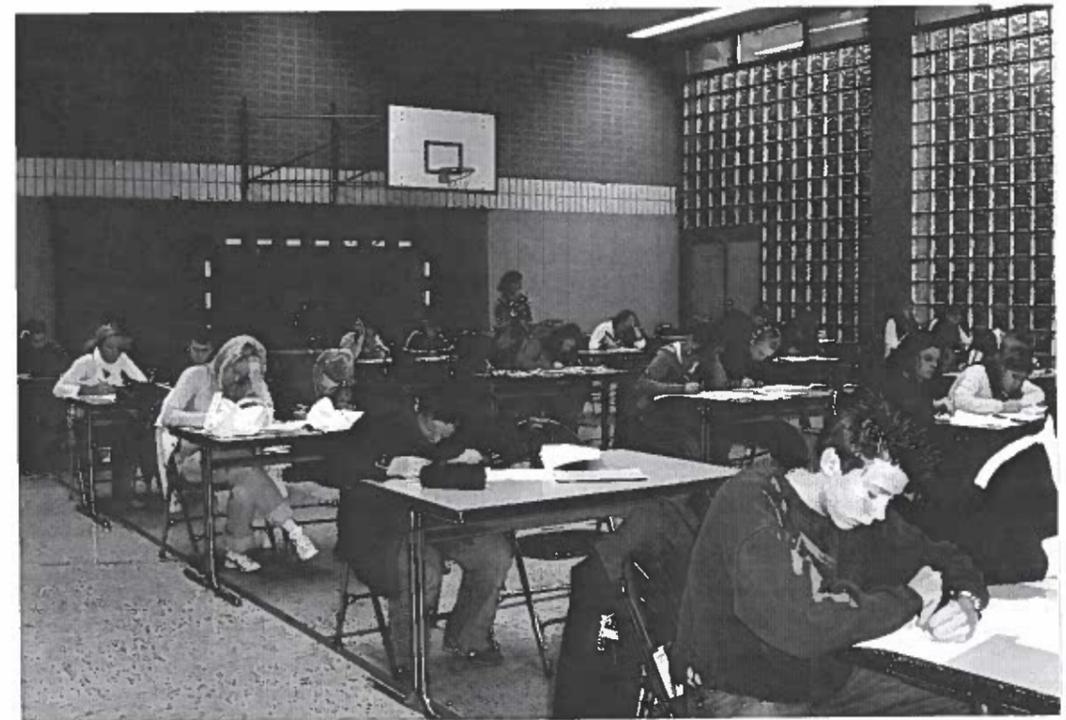
Konkurrenz in Neudorf

(rbd) Unverständnis äußerte IHK-Vertreterin Béatrice Delassalle-Wischert darüber, dass zeitgleich mit dem **Berufsorientierungstag** die Berufsinformationsveranstaltung „**Klick dich ein**“ im Technologiezentrum Neudorf, veranstaltet von der städtischen Regionalagentur Niederrhein, stattfand. Viele Unternehmen seien deshalb um „fünf vor zwölf“ in Rheinhausen **abgesprungen**, andere hätten sich aufteilen müssen.

len seien allerdings damit einverstanden gewesen, berichtet Ute Wolters, die die Veranstaltung für die Schulen koordiniert. Viele würden solch eine Öffentlichkeitswirksame Veranstaltung „gerne als Hausveranstaltung“ haben.

Die Heine-Gesamtschule hat schon an den Tagen zuvor sein Schüler mit Bewerbungstraining und -tests auf Arbeitsmarktrealität getrimmt. Schulleiter Grotegut hofft, dass solch Vorbereitungen motivierend wirken. Immerhin Zwei Ex-Schüler standen gestern auf der Seite der Unternehmer, um über die dortigen Ausbildungschancen zu informieren.

Aktionstage zu Bewerbung und Berufseinstieg 2005



Bewerbungstest unter Anleitung der IHK



Unsere Schülerfirma

2 Jahre „Schülerfirma AG“ (Aktiengesellschaft)

1. Berufswahlvorbereitung: „Learning by doing“

Learnig by doing – oder: Nur 100% handlungsorientierter Unterricht kann Schüler mitreißen. Also: Holen wir uns die „Wirtschaft“ in die Schule. Die Idee war geboren: „Wir gründen eine (Schüler-)Firma!“ Viele Vorschläge wurden auf den Prüfstand gestellt, hin und her argumentiert, das Für und Wider jedes Vorschlages wurde genauestens analysiert.

Mit dem Ergebnis konnte sich jeder anfreunden! Denn schon beim Diskutieren lief allen das Wasser im Munde zusammen, bei dem Gedanken, dass wir schon bald einen schuleigenen Party-Service betreiben würden. Die Schulleitung unterstützte die Idee und es wurde beschlossen, die neue Firma dem Fach „Wirtschaft“ zuzuordnen. Im Rahmen des WP-2-Unterrichtes (=Wahlpflichtunterricht) für die 9. und 10. Jahrgangsstufe wurden dem neuen Fach „Schülerfirma“ 3 Wochenstunden zugeteilt!

Unsere Firma sollte in erster Linie kein „Profit-Center“ sein. Es sollte eine andere Art des Wirtschaftsunterrichtes werden. Dies kommt all jenen entgegen, die eine enge Kooperation zwischen Schule und Wirtschaft fordern und sie kommt einem großen Teil der Schüler selbst zugute. Die Schülerfirma ist somit ein Teil der Berufswahlvorbereitung. Hierdurch holen wir ein Stück der außerschulischen Arbeitswelt in die Heinrich-Heine-Gesamtschule und bieten unseren Schülern die Möglichkeit, zu erleben, dass eine wesentliche Vor-

**Heinrich-Heine-Gesamtschule
Schülerfirma AG**
WIR ÜBER UNS

Gegründet im September 2003
Aktiengesellschaft seit dem 27. Mai 2004

Mitarbeiter: 14 Schüler/innen 10. Jahrgang
16 Schüler/innen 9. Jahrgang

Abteilungen: Einkauf -8 Mitarbeiter-,
Kaufmännische Abteilung -8 Mitarb.,
Werbung -8 Mitarbeiter-
Produktion und Service -bei Bedarf
das gesamte Team-

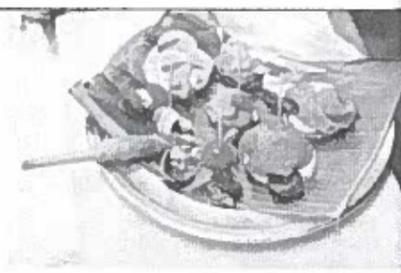
Arbeitsgebiet: Catering, Partyservice,
Wir organisieren ihre Feier!

Kooperationspartner: Niederrheinische Industrie- und
Handelskammer zu Duisburg,
Bayer AG, Leverkusen,
Steigenberger/Duisburger Hof,
Restaurant „Gotisches Haus“, Xanter
Restaurant „Schifferbörse“ Duisburg
Restaurant „Lippeschlösschen“, Wes
Werbeagentur „cantaloup GmbH“,
Duisburg

Durchgeführte Caterings (Auswahl)

Betreuung der Expertentage	40 P
Elternsprechtag	150 P
Pressekonf. anl. der Unterzeichnung des Partnerschaftsvertrages IHK/Schule	15 P
Musikergruppe der Deutschen Oper am Rhein Düsseldorf/Duisb.	25 P
Kollegiumsfrühstück	80 P
Betr. „Literarisches Kaffee“	50 P
50igster Geb. eines Lehrers	80 P
Einweihung der neuen Pausenhalle der Schule	75 P
Geburtstagsf. des Schulleiters	80 P

Die erste Aktionärshauptversammlung fand am stat
Barvermögen der AG: 463,33 €



aussetzung für den wirtschaftlichen Erfolg u. a. die eigene Arbeitshaltung ist. „Eigeninitiative“, „Arbeitsbereitschaft“ und „Verantwortungsbewusstsein“ werden hier gefordert, gefördert und eingeübt.

Im Gegensatz zum „normalen“ Wirtschaftsunterricht geht es hier um echte Arbeit. Es geht darum, am Markt gut verkäufliche Produkte zu platzieren. Die Schüler lernen die Arbeitswelt unter den Bedingungen des Schutzraumes „Schule“ kennen und optimieren ihre Qualifikationen für die bevorstehende Ausbildung.



2. Nutzung externen Sachverständes

Ohne die Unterstützung von außen, ohne Hilfe durch echte Unternehmen, wären wir heute noch lange nicht so erfolgreich wie wir es tatsächlich sind! Dank der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer in Duisburg wurden uns Türen der besten Hotels und Restaurants in und um Duisburg geöffnet.



Dem Chefkoch zuschauen Marketing und Produktplacement Schneiden, ...schmieren und garnieren

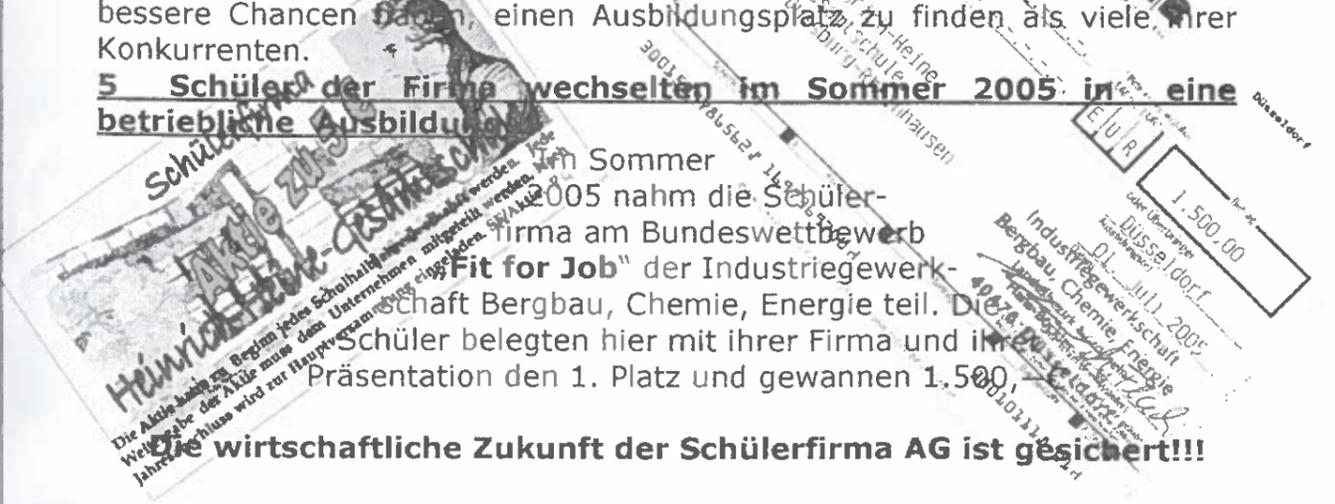
3. Schülerfirma – Aktiengesellschaft – Unternehmen mit Zukunft

Mit einer offensiven Werbestrategie wurden Aktien angepriesen! Wer wollte nicht gerne Aktionär eines aufstrebenden Unternehmens sein?

Die Schülerfirma AG ist schon heute ein Aushängeschild unserer Schule. Unter dem Aspekt Berufswahlvorbereitung werden Schüler, die die Schülerfirma durchlaufen haben, bei betrieblichen Auswahlverfahren bessere Chancen haben, einen Ausbildungsplatz zu finden als viele ihrer Konkurrenten.

5 Schüler der Firma wechselten im Sommer 2005 in eine betriebliche Ausbildung

Im Sommer 2005 nahm die Schülerfirma am Bundeswettbewerb „Fit for Job“ der Industriegewerkschaft Bergbau, Chemie, Energie teil. Die Schüler belegten hier mit ihrer Firma und im Wettbewerb den 1. Platz und gewannen 1.500,- €.



Die wirtschaftliche Zukunft der Schülerfirma AG ist gesichert!!!

Schulpartnerschaft



Chronik 2005 / 2006



Maria Vella



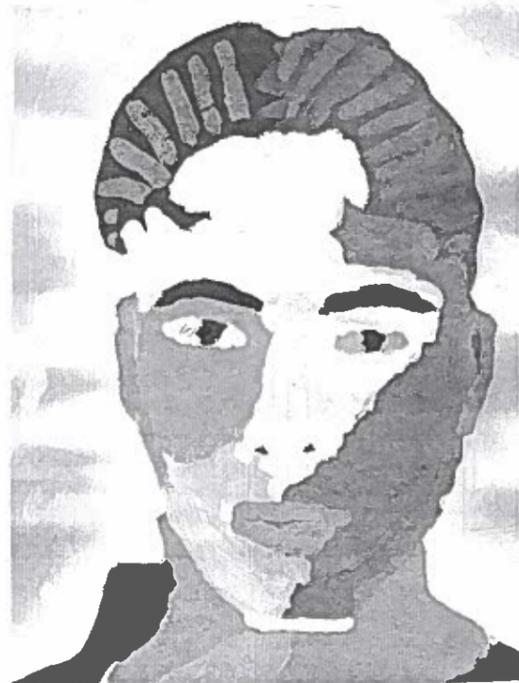
Esther Leuber



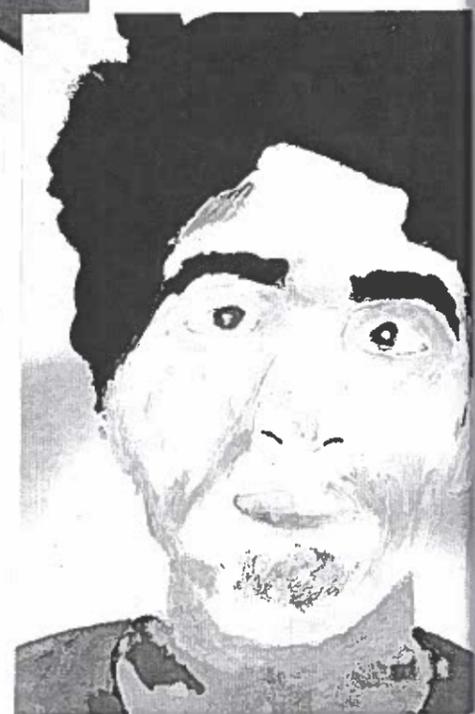
Evelina Thalke



Jacob Marinow



Fahih Yildiz



Serkan Tus

Der Fachbereich Französisch an der Heinrich-Heine-Gesamtschule Duisburg-Rheinhausen - Schulpartnerschaft

Seit geraumer Zeit ist ein erneuter Frankreichaustausch an der Heinrich-Heine-Gesamtschule gestartet. Bereits im 8. Jahrgang nehmen die Schüler Kontakt zu ihren französischen Briefpartnern auf und schreiben sich im Verlauf der nächsten Jahre regelmäßig. Im 9. Jahrgang besuchen sich die Schüler der Heinrich-Heine-Gesamtschule und des Collège Verlaine de Saint-Nicolas-les-Arras dann für jeweils fünf Tage. Jeweils im Herbst reist die deutsche Gruppe nach Arras, im Gegenzug werden die französischen Schüler im Sommer in Deutschland empfangen.

In Frankreich erwartet die Jugendlichen nach ihrer Ankunft mit dem Zug ein abwechslungsreiches Programm: Sie besuchen die Schule in Arras und nehmen dort am Unterricht teil, sie erhalten eine Einladung des Bürgermeisters und auch kulturell wartet ein besonderes Programm auf sie. Die Gruppe hat die Möglichkeit, an einer Stadtführung teilzunehmen, die sie teilweise in die unterirdischen Gänge von Arras verschlagen wird. Außerdem steht ein Besuch des Kunstmuseums im Palais Saint-Vaast und des großen Wochenmarktes von Arras auf dem Plan. Die Unterbringung erfolgt in französischen Familien.

Auch die französischen Schüler werden in der Familie ihres Austauschpartners untergebracht und es erwartet sie ein ebenso interessantes und abwechslungsreiches Programm wie ihre deutschen Briefpartner: Zoobesuch, Hafenrundfahrt, Picknick auf dem Bauernhof und vieles mehr....

Unabhängig vom Schüleraustausch mit dem Collège Verlaine de Saint-Nicolas-les-Arras fahren der 9. und 10. Jahrgang gemeinsam in einem Schuljahr nach Verviers und im darauffolgenden Schuljahr nach Lüttich. Dort verbringen sie jeweils einen Tag und nehmen an einer Stadtrallye teil, um die Sprache in verschiedenen Alltagssituationen anzuwenden.

Während des Schuljahres finden zudem fächerübergreifende Projekte statt, von denen das Französisch-Latein-Projekt im 7. Jahrgang exemplarisch kurz erwähnt werden soll. Das Thema des Projekts lautet „Schule in Frankreich und im alten Rom“. Nach etwa 3 Wochen Projektphase treffen sich die Schüler beider Kurse zu einer gemeinsamen Veranstaltung. So kann beispielsweise die Lateingruppe ein Informationsprogramm rund ums Schreiben-und Rechnen-Lernen in der römischen Antike anbieten. Die Herstellung von Tinte bei den alten Römern und verschiedene Schreibmaterialien wie Stillus, Wachstafel, Leder und Papyrus sind zu sehen. Die Schüler können an einem Wissensquiz teilnehmen. Die Französischgruppe spielt z.B. eine französische Unterrichtssituation oder ein französisches Lied vor, stellt der Lateingruppe ihre erstellte Lern-und Infobroschüre über Schule und Lernen in Frankreich vor und versorgt die Gäste währenddessen mit selbst gebackenen Crêpes.



Ansicht von Arras



Blick in die
Schulklassen



Saint-Nicolas-lez-Arras

Échange franco-allemand

Réception pour des élèves de Duisburg

C'est dans le cadre d'échanges scolaires linguistiques franco-allemands qu'Annie Cardon, maire, a reçu des élèves d'un collège de Duisburg et ceux de Verlaine lors d'une petite réception amicale dans la salle d'honneur de la mairie.

Les collégiens d'outre-Rhin séjournent du 28 septembre au 2 octobre et ont été hébergés chez les parents d'élèves du collège médiolanaise.

C'est madame Carpentier, professeur, qui est à l'origine de l'événement. Le programme des jeunes était chargé avec cours de français et visite de l'Arrageois.



LA VOIX DU DIMANCHE 2 ET DU LUNDI 3 OCTOBRE 2005



Schüleraustausch Deutsch-französischer Besuch bei der Frau Bezirksvorsteherin

(rbd) Fünf Tage lang stand die Heinrich-Heine-Gesamtschule ganz im Zeichen deutsch-französischer Begegnungen. Eine Gruppe vom Collège Paul Verlaine aus Arras war zum Schüleraustausch nach Rheinhausen gekommen. Besichtigungen des Lehrerhauses in Friemersheim und des Innenhofens standen ebenso auf dem Programm wie Zoo und Landschaftspark Nord. Und schließlich hatten die Gäste und ihre Gastgeber noch einen Termin bei Bezirksvorsteherin Katharina Gottschling, die die Schüler im Bezirksamt Rheinhausen empfing. Die Kooperation der beiden Schulen war erst in diesem Jahr aufgenommen worden.

RP-Foto: Andreas Probst

Résistance

Des collégiens français et allemands font leur devoir de mémoire
Apprendre ensemble une page d'histoire

« Aujourd'hui, les jeunes ne réalisent pas que la Résistance a existé aussi en Allemagne, même si les Résistants y ont été arrêtés tout de suite et utilisés pour construire les camps de concentration », explique Elisabeth Charpentier, professeur d'allemand au collège Verlaine de Saint-Nicolas-lez-Arras, à ses élèves germanistes et leurs correspondants de la Heinrich-Heine-Gesamtschule de Duisbourg, en Rhénanie du Nord-Westfalie.

« J'ai résisté contre le nazisme. Pas contre les Allemands », leur raconte Emile Fournier, ancien déporté et résistant, au pied du Mur des Fusillés, inauguré en 1949. C'est ce type d'écou-

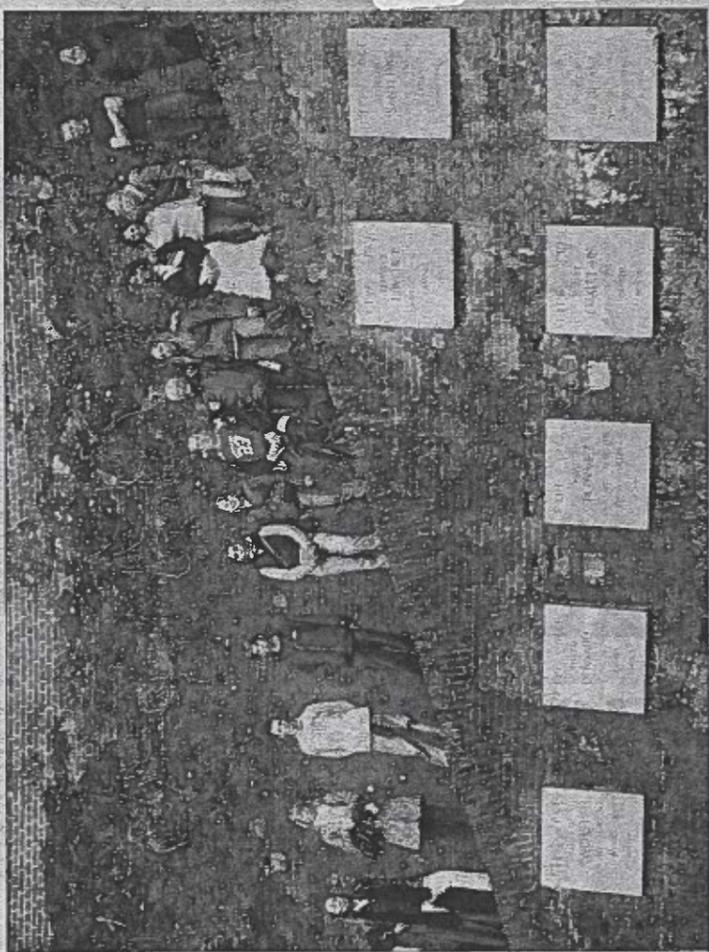
gie pernicieuse qui fait le malheur et le déshonneur des peuples. »

Devant les 219 plaques portant les noms de ses « camarades », Emile Fournier cite Paul Eluard, poète de la Résistance : « Si leur voix s'éteint, nous disparaîtrons ». Il rappelle que chaque jour, aux portes de l'Europe, la paix est menacée : « Il ne s'agit pas d'être nostalgique de la guerre, mais de chercher à lutter contre le chaos, qui est la porte ouverte à l'éternel recommencement. L'histoire nous fait réfléchir sur les hommes et les événements. Il y a le meilleur mais aussi le pire. Or même ceux qui ont connu le pire reproduisent parfois, ce qu'ils ont vécu. »

Attentifs, les collégiens réagissent. « C'est important qu'en faisant de l'allemand, on apprenne aussi une page d'histoire », explique Leila et Gwendoline. « Ça s'est passé il y a longtemps, mais on ne doit jamais l'oublier », affirment deux Allemandes, Sinem et Narin. « Un peuple qui ne connaît pas son histoire ne peut pas construire son avenir », observe Emile Fournier.

Ce week-end, les jeunes Allemands découvriront aussi les boves et le béffroi d'Arras et ont fait un petit tour au marché. Pour rapporter chez eux quelques souvenirs de ce voyage dans la mémoire franco-allemande.

C.L.



Des jeunes du collège Verlaine de Saint-Nicolas-lez-Arras et leurs correspondants allemands de Duisbourg au Mur des Fusillés, guidés par Emile Fournier, ancien résistant.

Projekte



- Öffnung der Schule

Chronik 2005/2006

RHEINISCHE POST

FREITAG 24. MÄRZ 2006

Plaudern wie nichts

Treffen der Generationen: In einem Kunstprojekt lernten Schüler der Heinrich-Heine-Gesamtschule ihre Nachbarn vom Seniorenheim am Flutweg kennen. Lehrerin: „Die Schüler haben wirklich was kapiert“.



„Vernissage“ im Altersheim: Zum Abschluss ihrer Zusammenarbeit präsentierten Schüler und Senioren die gemeinsam gemachten Skulpturen.

RP-FOTO: ANDREAS PROBST

VON SEBASTIAN BECK

Anfänglich hätten sie alle Angst gehabt und sich sogar geschämt, sagen die Schüler und Schülerinnen der Klasse 7d der Heinrich-Heine-Gesamtschule. „Erst war alles fremd“, sagt Schülerin Esra, „dann aber hat es riesigen Spaß gemacht“. Jetzt zeigten die Schüler und ihre siebenmal älteren Nachbarn, Bewohner des Seniorenheimzils „Pro Seniore“, ihr gemeinsames künstlerisches Talent. Das Ergebnis des Treffens der Generationen kann sich sehen lassen: 44 kleine Figuren, bunt bemalt und kreativ gestaltet, sind der Stolz der ungewöhnlichen Künstlergemeinschaft. Gestern präsentierten sie ihr Werk im Domizil „Pro Seniore“ am Flutweg. „Jetzt sollten die Schüler einmal die Lehrer sein“, sagt Lehrerin Christel Blömeke, die das Kunstprojekt betreut. Maurice berichtet, wie das generationenübergreifen-

de Schaffen von statten ging: „Wir haben mit den Senioren in Einer- und Zweiergruppen zusammengearbeitet“. Christel Blömeke ergänzt: „Leider konnte nicht jeder Schüler mit einem Bewohner alleine arbeiten, da 27 Schüler auf 15 Bewohner kamen“. Trotzdem hat jeder einzelne, ob Senior oder Schüler, eine eigene bunte Figur aus Draht und Papier kreiert.

Immer in Bewegung, immer fit

Das Motto des Projekts „Immer in Bewegung, immer fit“ lässt sich in den Figuren wiedererkennen. „Ich habe einen Skifahrer gemacht“, sagt die betagte Künstlerin, Frieda Achterberg, stolz. Andere Figuren lassen Fußballspieler und andere Sportler erkennen. Doch auch fantasievoll gestaltete, äußerst abstrakte Skulpturen lassen sich in dem bunten Werk entdecken.

Viel wichtiger jedoch als das künstlerische Ergebnis war allen

Beteiligten das gegenseitige Kennenlernen. „Es war wirklich schön, diese Erfahrung mit einer Generation zu machen, mit der wir sonst gar keinen Kontakt haben“, sagt Lieselotte Hacke. Es sei toll gewesen, die Aufgeschlossenheit der Schüler zu erleben. „Dominik und ich haben so viel Quatsch gemacht“.

INFO

Geschenk für Senioren

(beck) Zum Schluss der gemeinsamen Kunstaktion setzen die Schüler gestern noch einen drauf: „Unsere eigenen Figuren wollen wir Ihnen alle schenken“, sagte Schülerin Burcu zu den Senioren. Die Gerührtheit war den betagten Männern und Frauen mehr als anzusehen.

www.hhg-du.de

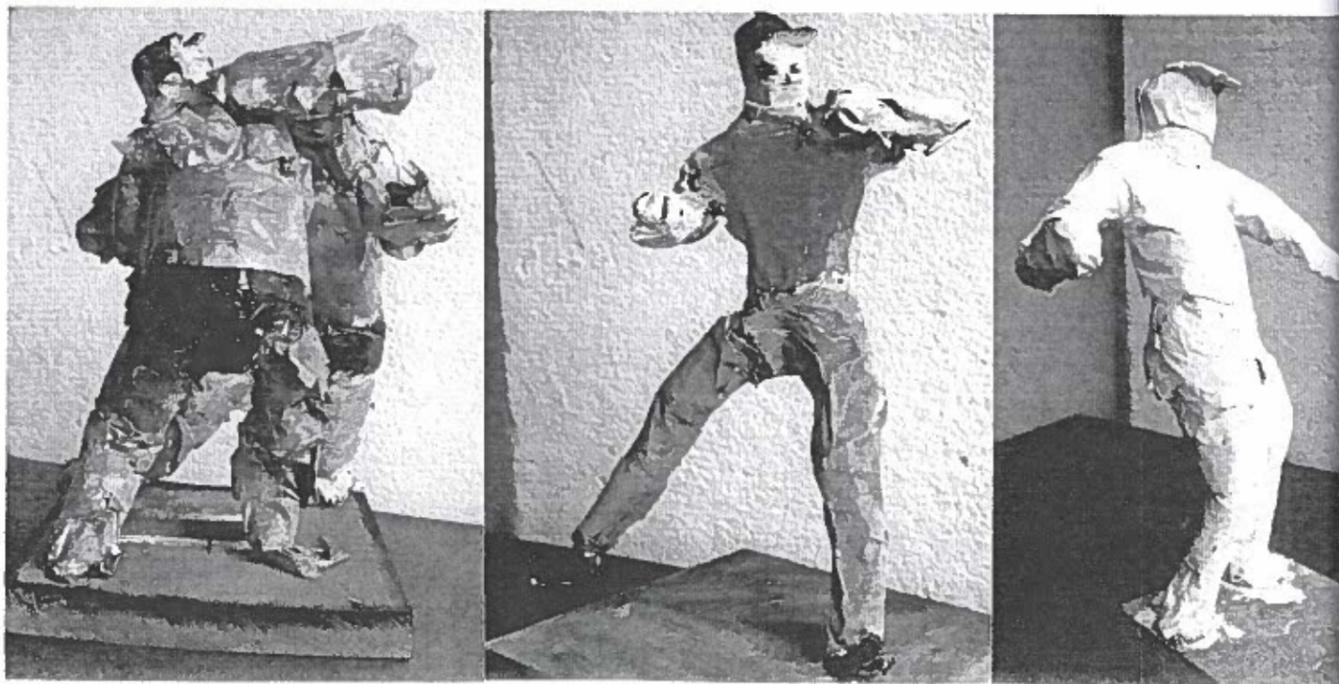
Und nicht nur die Senioren, sondern auch die Schüler sollen in Bewegung bleiben. Sie waren es, die zu den Bewohnern hingegangen sind“, sagt Christel Blömeke. Für die Lehrerin ist Kunst mehr als nur der technische Prozess des Schaffens. „Kunst ist vielmehr ein geistiger Prozess, bei dem etwas hängen bleiben soll“, sagt sie. Im herkömmlichen Kunstunterricht habe sie es immer vermisst, dass ihre Schüler aus der künstlerischen Arbeit wirklich etwas mitnehmen. Durch die Begegnung mit den älteren Menschen „haben die Schüler wirklich etwas kapiert“, sagt die Lehrerin.

Dass sie mit ihrer Aussage richtig liegt, kam zum Abschluss des Projekts zum Ausdruck: „Am Anfang war alles fremd, doch dann lernten wir uns kennen und waren sofort im Thema drin“, sagt die Schülerin Burcu. Und Esra erzählte begeistert, wie sie mit ihrer Partnerin „plaudern konnte wie nichts“.



„immer fit, immer in Bewegung“
war ein Projekt, dass die Klasse 7d der Heinrich-Heine Gesamtschule Duisburg
zusammen mit den Senioren des Domizils „pro seniore“ in nächster Nachbarschaft
zur Schule durchgeführt hat.
Im Anschluss an den Figurenbau im Unterricht sollten die Schüler und
Schülerinnen nun jeweils mit einer älteren Person das Thema „Bewegung“ neu
befragen. Es folgte eine über fünf Wochen kontinuierliche Zusammenarbeit mit
dem Ziel, sich kennen zu lernen und in gemeinsamer, verantwortungsvoller Arbeit
als Team eine neue Figur zu entwickeln.
In einer abschließenden Ausstellung wurden die Ergebnisse präsentiert.

C. Blömmel

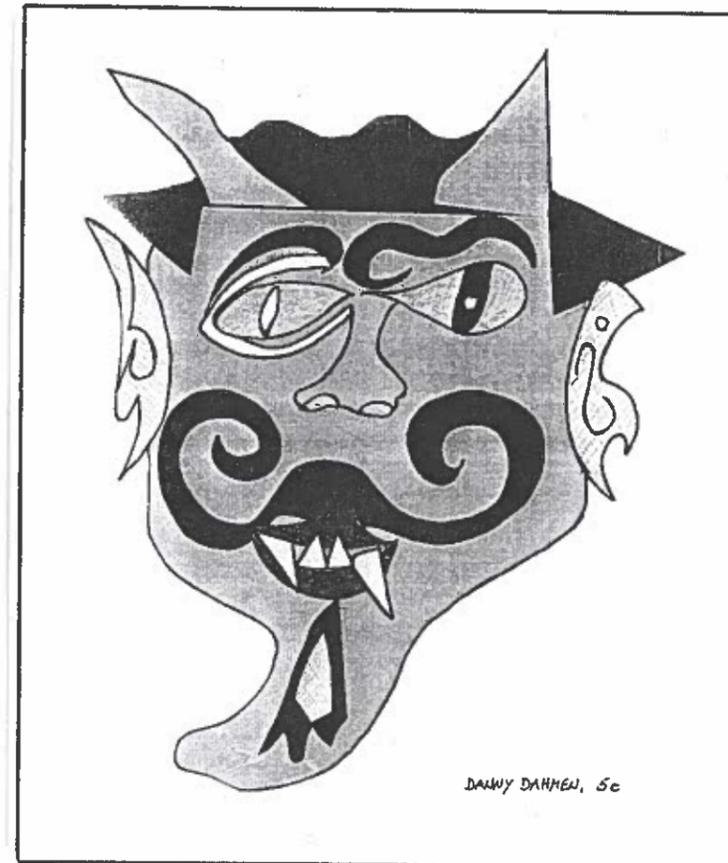


Burcu Öztürk Das Thema: Die Figur. 22.03.06

Ich finde, dass die erste Begegnung mit
den alten Menschen mit am Anfang sehr
fremd und ungewohnt vorkam, doch später,
als Sie sahen - dass wir eigentlich sehr nett
und rücksichtsvoll sind, - sprachen Sie mit
Höflichkeit Energie und wie junge Menschen mit uns!
Sie gingen beim Sprechen später richtig ins
Thema rein! Ich finde, nachdem Sie so
viele, viele und junge Kinder gesehen hatten,
fühlten Sie sich direkt danach schon viel
jünger, beweglicher und glücklicher!!!

Das Thema: Die Figur. ©

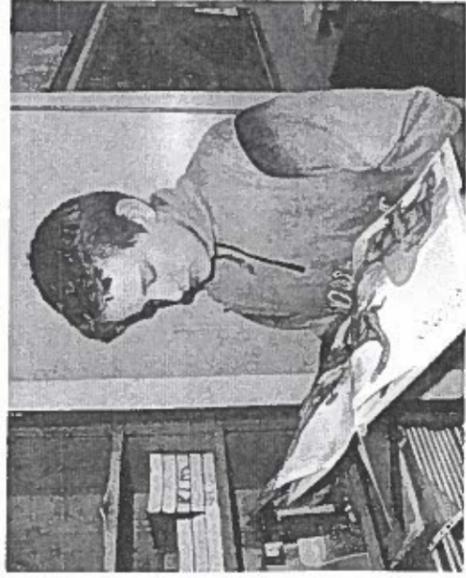
Und bei der Team-Arbeit mit den Figuren,
gab es manchmal für mich vieles zu er-
klären, denn die Frau Vaneck (meine Partner-
in) und viele andere ältere Senioren fragten
immer die selben Fragen, „Wie soll es denn
stehen, ich setze es im Rollstuhl?“ Es war
zwar lustig aber auch traurig, weil die
Senioren nicht mehr so fit sind wie früher.
Deshalb haben ich und Frau Vaneck eine sitz-
ende - Trommelschlägerin gebastelt. Ich
sah die Idee toll, weil die Senioren
dadurch sich jünger, fitter, beweglicher,
und glücklicher fühlen. Team Arbeit
macht immer Spaß. // Es war einfach toll!!!



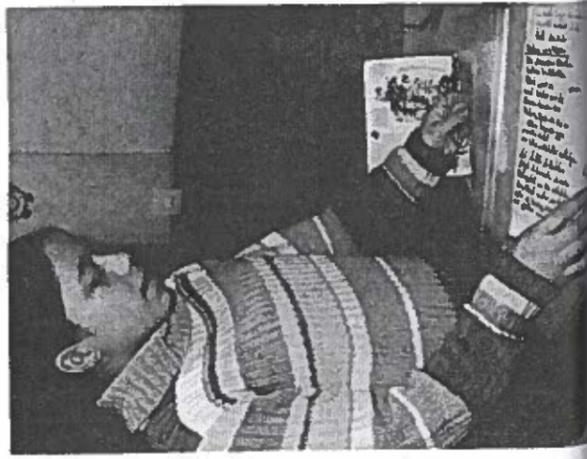
DANNY DAHME, 5c

DANNY DAHME, 5c

Projekt Das Leben in der Steinzeit



Lesen bildet.



Wir, die Schülerinnen und Schüler der Klasse 5c, haben im Deutsch- und GL-unterricht über das Leben in der Steinzeit gesprochen. Wir haben das Buch „Mit Jeans in die Steinzeit“ gelesen und noch jede Menge andere Bücher durchwühlt. Auch waren wir im Museum. Wir haben viel gelesen, Arbeitsblätter bearbeitet, im Atlas gearbeitet und unsere Kenntnisse in Modellen und Texten zusammengefasst. Die Fotos zeigen uns bei der Arbeit.

Gemeinsam haben wir diese Ausstellung zusammengestellt, damit ihr wisst, wie an unserer Schule auch gearbeitet wird. Wir wünschen euch viel Spaß mit unserer Ausstellung.



Man muss schon einige Bücher sichten, bis man weiß was Sache ist.

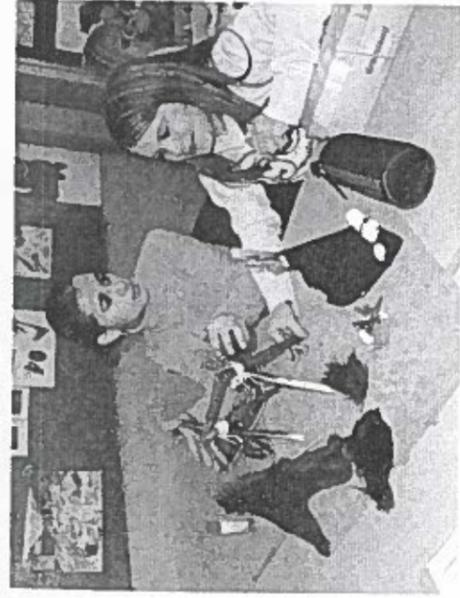
26



Auch wenn beim 10. Versuch das Modell zusammenbricht, darf man den Mut nicht aufgeben.

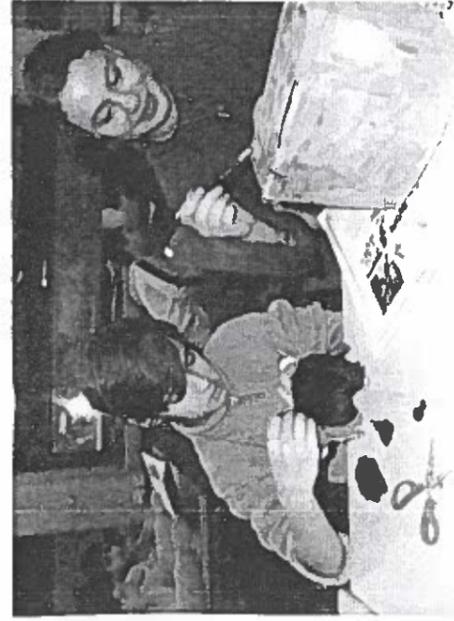


Ist schon spannend, die Steinzeit nachzustellen, aber gelebt hätte ich in der anstrengenden Zeit nicht so gerne.



Wir brauchen ja heute keine Waffen mehr, aber die Steinklopperei ist auch echt zu anstrengend.

27



Ein Spielzeugelefant geht so nicht durch, den müssen wir erst auf Mammut trimmen

AG

Zeichnen und Malen / Rund um unsere Schule (5./6. Jahrgang)

Was haben das Damwildgehege im Stadtpark, der Tiefbunker unter dem Marktplatz, das Willy-Brandt-Berufskolleg, eine Kunstaussstellung in der Bezirksbibliothek, die Rheinhauser Bergbausammlung an der Hochstraße, das „Komma“-Theater und ein Blumengeschäft an der Breslauer Straße gemeinsam? —

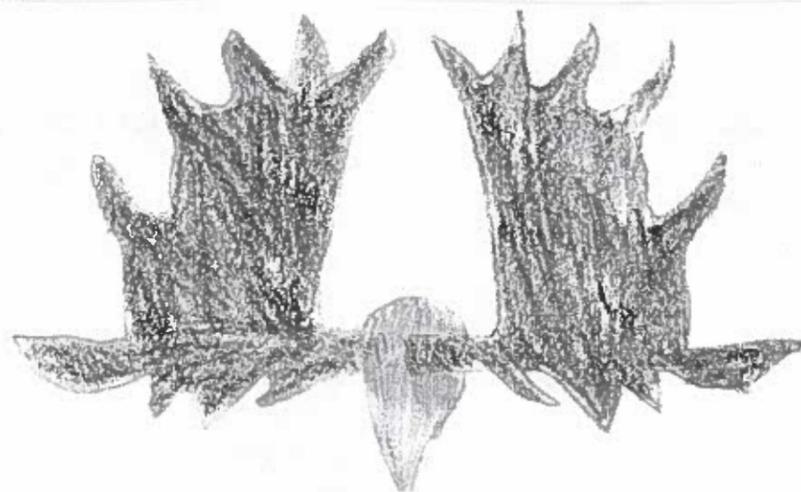
Genau! Alles sind mehr oder weniger bekannte Rheinhauser Einrichtungen, die bei näherem Hinsehen aber auch Zeugnisse eines vielfältigen kulturellen und geschäftlichen Lebens sind.

Und so sind die Schüler der AG auch nicht wenig erstaunt, dass man in den Gängen unter dem Marktplatz auf Zeugnisse des 2. Weltkrieges stößt, in der Bergbausammlung erfährt, wie es in einem Kilometer unter der Erde aussieht und vor 20 Jahren an gleicher Stelle über der Erde aussah oder wie Künstler bereitwillig ihre Bilder erklären und Einsichten in ihre Gedankenwelt gewähren. Die Erlebnisse und Eindrücke werden in den Klassenräumen zu gezeichneten „Labyrinthen“, geklebten Blumenarrangements und Schaufelgeweihen geformt oder umgestaltet.

So kommt es, dass am Ende jeder Schüler nicht nur mehr von seiner Heimatstadt weiß als so manch eingessener Rheinhauser, sondern gleichzeitig auch erfährt, wie man Erlebtes und Erkanntes künstlerisch verarbeiten und so für die Dauer aufbewahren kann.

Nicht zu unterschätzen ist auch die Wirkung, die die wissbegierigen Mädchen und Jungen unserer Schule dort hinterlassen haben, wo man sie auch in Zukunft gerne wieder sehen möchte.

Reinhard Philipcit / Margarete Groß-Parlitz



Heinrich-Heine-Gesamtschule

Wer am besten riecht...

NATUR / Schüler der Heinrich-Heine-Gesamtschule besuchten das Rheinhauser Damwildgehege. Hirschkühe sind trächtig. Alle Vögel sind schon drin. Wegen des Vogelgrippen-Virus.

Erlebnisse und Eindrücke aus der Natur in künstlerische Form bringen - mit diesem Ziel besuchten zwölf Jungen und Mädchen der 5. und 6. Klasse der Heinrich-Heine-Gesamtschule das Damwildgehege im Rheinhauser Volkspark. Die Schüler der Arbeitsgemeinschaft Kunst und Natur erlebten Jägersignale einer Bläsergruppe des Hegerings IV und die Fütterung der Tiere, und wurden auch über deren Brunftverhalten aufgeklärt.

Das Damwildgehege ist derzeit von je einem Schaufler, einem Spießer, zwei Schmalhirschen und drei Hirschkühen bevölkert.

Betreuer Walter Niedzwiedz begrüßt gern Besucher, hat aber auch schon schlechte Erfahrungen gemacht: „Im letzten Jahr wurde eine junge Hirschkuh von einem Hund am Zaun entlang gehetzt. Das

arme Tier erlitt einen Genickbruch und mußte eingeschläfert werden.“

Deshalb bittet Niedzwiedz in Nähe des Geheges um erhöhte Vorsicht und Rücksichtnahme.

Den Aufbau eines Damwildrudels erläuterte Niedzwiedz so: „Die älteste Hirschkuh ist immer die Chefin. Sie bestimmt den Aufenthaltsort der Familie und die die Futterplätze.“

Hirsch gräbt Löcher - und legt sich rein

„Der Hirsch hat nur in der Brünftzeit etwas zu sagen. Dann gräbt er Löcher in den Boden, legt sich rein. Die Kühe kommen, schnuppern. Wer am besten riecht, hat gewonnen.“

Die derzeitige Pflicht, wegen des Vogelgrippe-Virus Feder- und Geflügel in überdachten Volieren unterzubringen, wird auch im Volkspark streng



Aus Hühnereiern kommen kleine Küken. (Foto: Angelika Barth)

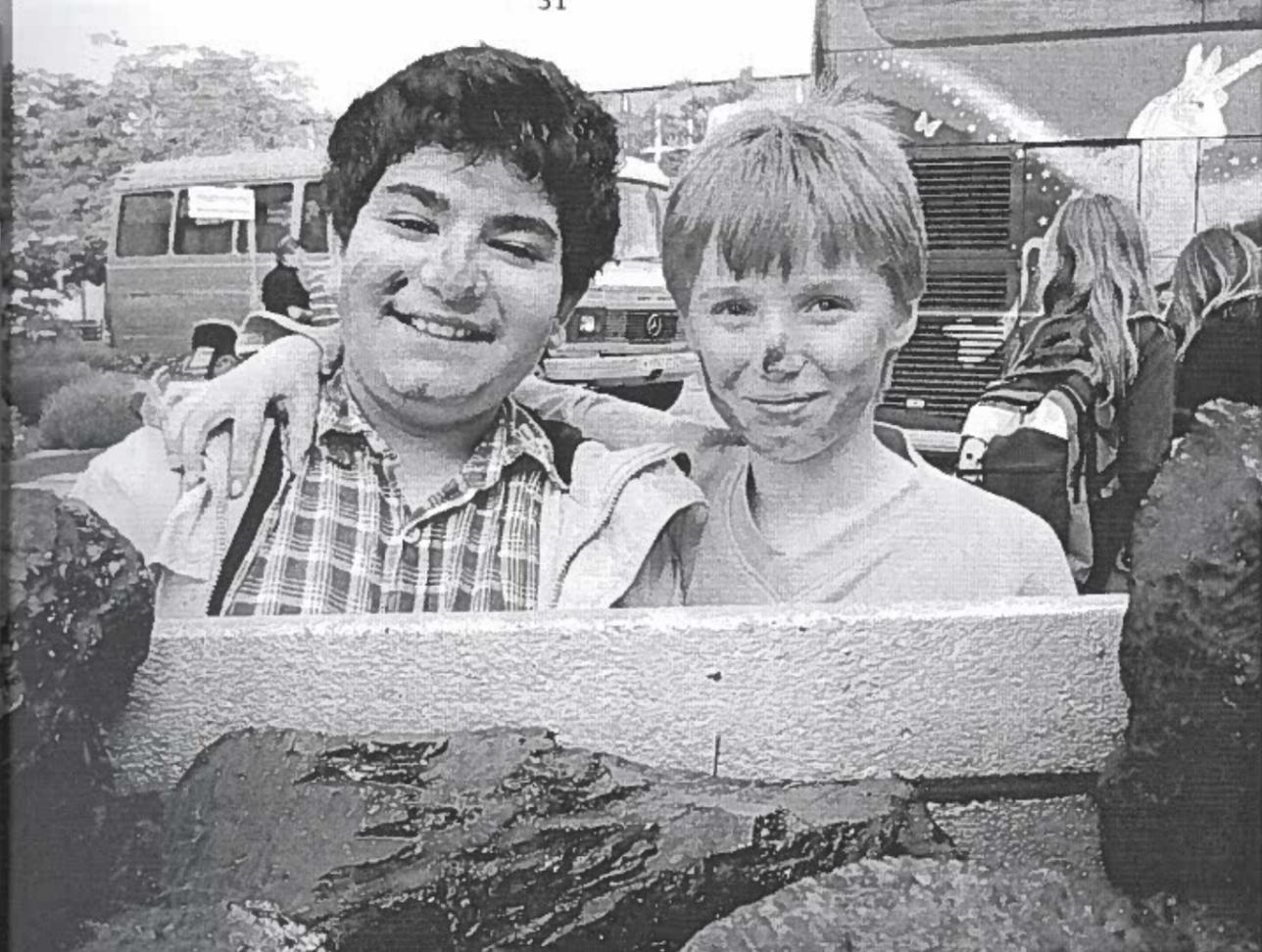
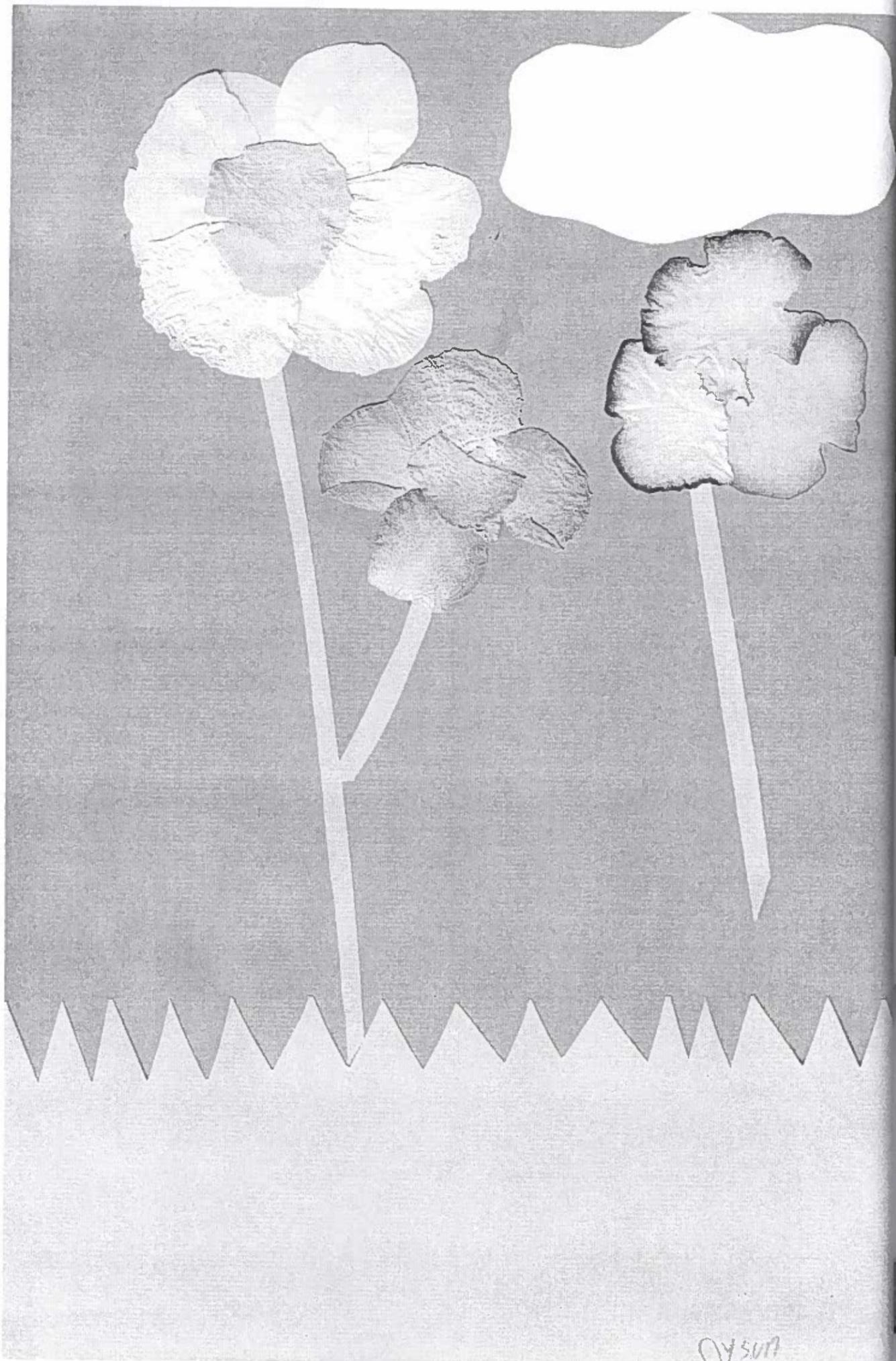
befolgt. Fünf Fasane, 13 Hühner und neun Gänse müssen drinnen bleiben.

Walter Niedzwiedz: „Für die Tiere ist das nicht einfach. Die sind das Außengehege gewohnt. Mit der Zeit gehen die sich im Innern auf die Nerven,

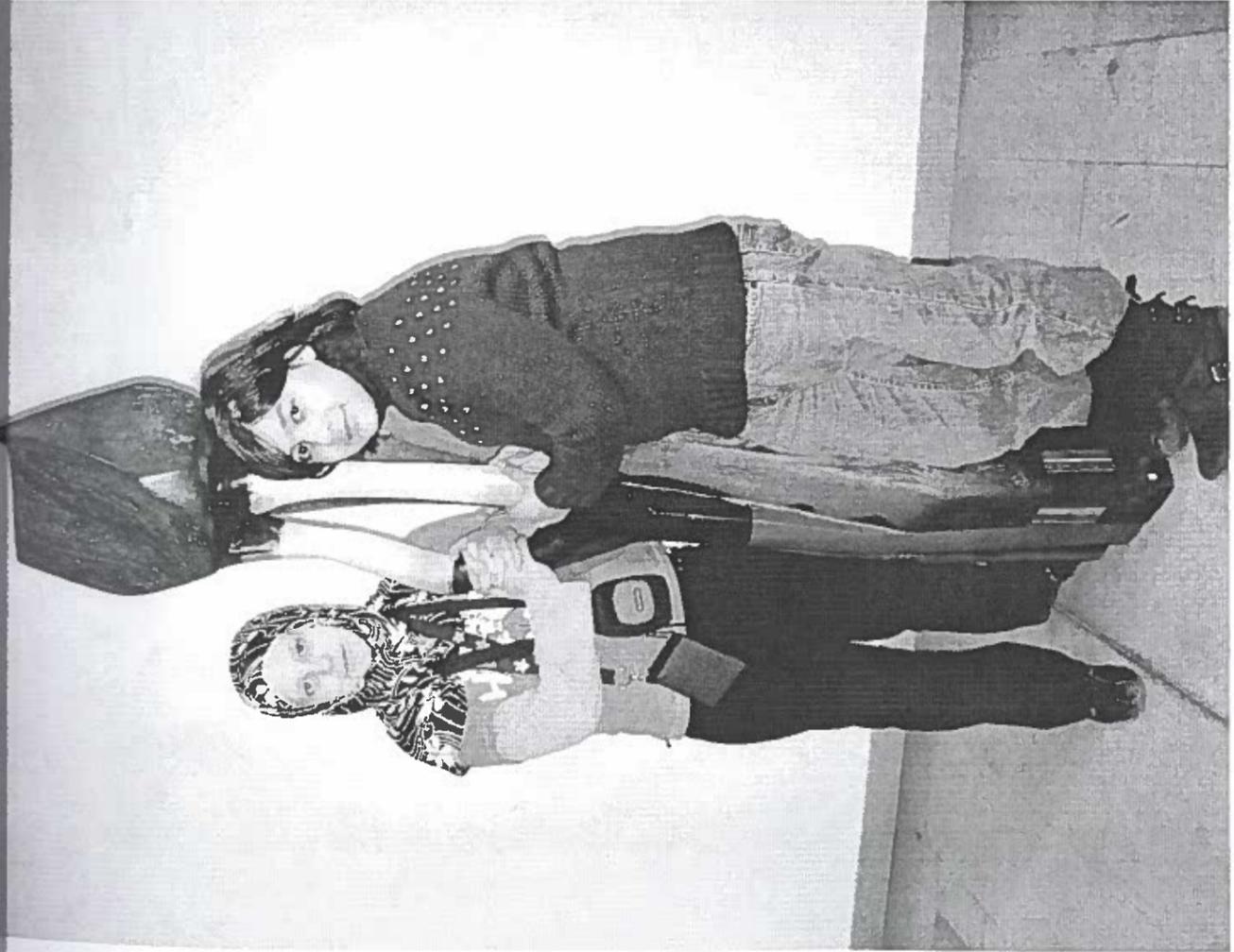
bekommen Platzangst.“ (CK) ■ **Freundes- und Förderkreis Damwildgehege Rheinhausen e.V., Samstag 10 - 13 Uhr, Gehege Gartenstraße, Walter Niedzwiedz, 02066/ 38618, Spenden: Volksbank Rhein-Ruhr, Kontonr.: 413 54 00 00.**



UNTERRICHT auf und unter dem Markt erhielten Schüler der Heinrich-Heine-Gesamtschule von „Lehrer“ Rudi Lisker. Nach Erklärungen zum Marktforum ging's in die Katakomben zur Rheinhauser Geschichts- und Geschichtenstunde. (Foto: Volker Herold)



04507





Jonny Saastetter

Da! Eine echt niederländische Araberin!

.. genau wie wir gehofft hatten. Und da! Noch eine! Endlich hatten wir auch sozialen Kontakt mit der „Antike“. Die netten Frauen bereiteten alles für 's Brotbacken vor, aber für uns drängte die Zeit.

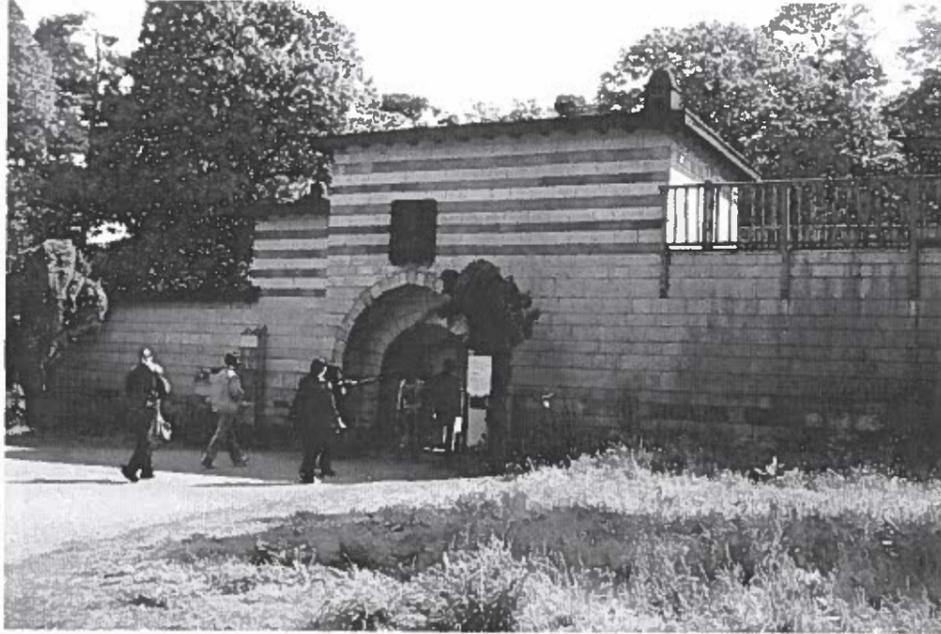
Wir gelangten auf walddreichen Wegen zunächst ins jüdische Dorf. Hier merkten wir, dass einfache Menschen in Israel früher in einem Haus von der Größe eines Kinderzimmers – mit ihren Tieren!- lebten. Man hatte deshalb nur absolut notwendige Gegenstände.



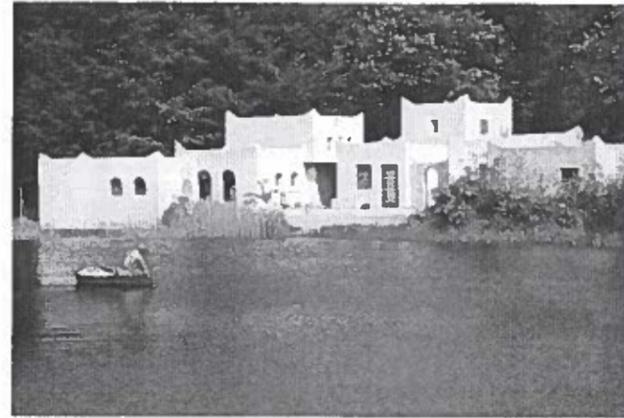
und weiter gings zu den Beduinenzelten „Aim Ibrahiem“ aus echtem Ziegenhaar



Die Karawansera bot so einige Extras: Depotraum, Vorsteherzimmer, Gebetsraum, Terasse, großer Innenhof mit Brunnen und Feuerstelle und zwei echt niederländischen Araberinnen, die Brot backten.



und weiter wanderten wir vorbei am See mit einer kleinen Entenfamilie (süüüß!) zum arabischen Dorf mit vielen Handwerks- und Händlerhäusern. Dort bewirtete uns ein „arabisches“ Paar mit leckerem Tee



Teerezept:

für eine groooooße Kanne

- 3-4 TL schwarzer Tee
 - 3-4 TL Rosenblätter
 - 1 TL Zimt
 - 1 getrocknete Kardamomfrucht
- Hmmmm!

Beeindruckend war dann die Stadt Romalexandrijerusalem mit jüdischer Gasse, einem römischen Statthalterpalast, vielen Villen verschiedener Nationalitäten an der Via orientalis, einem Souvenirschoop und endlich, endlich einem Restaurant mit lateinischer Speisekarte



Valde nobis placuit!

Die HHG-Lateiner WP1 9 +10



Konfession, Tabernakel ... und andere Wörter, die sich auch die Berater von „Wer wird Millionär“ mit Günther Jauch hätten ausdenken können unsere 5er jetzt. Sie haben nämlich nach 3 Wochen Studium und Training bei einem Besuch zweier Kirchen ihr Wissen am Objekt nachgeprüft und erweitert.

Die katholische Kirche Christus-König an der Langestraße und das Gemeindehaus „Auf dem Wege“ (die evangelische Kirche ist nämlich zunächst ein Gemeindehaus, während die katholische Kirche als Kirche bezeichnet wird, wenn sie geweiht worden ist!)

Kleines Quiz zum christlichen Allgemeinwissen:

1 Ein **Tabernakel** ist

a.ein goldenes Gefäß b.ein Gebet c.ein Aufbewahrungsort für Hostien d.ein Werkzeug

2 eine **Hostie** ist

a.geweihte Kerze b.eine Figur c.Assistentin des Pastors d.das heilige Brot, der Leib Christi

3 das **Ambo** ist

a.das Lesepult b.ein Tischchen c.ein Hammer d.ein Sitz

4 eine **Konfession** ist

a.eine Station b.ein christliches Bekenntnis, z.B. katholisch c.ein Lied von Madonna

5 die **Reformation** ist

a.ein neues Gesetz b.ein Fußballverein c.die Trennungszeit von ev.und kath. d.der Kelch

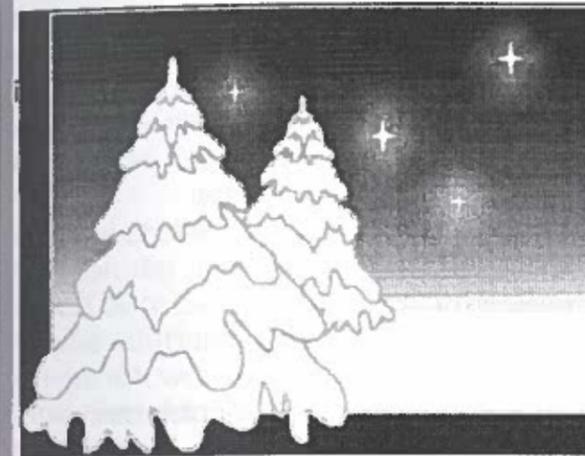


Pastor Johannes Mehring und ebenso Pastor Andreas Satzvey (Photo) haben uns herzlich empfangen und sich bereitwillig von den Fragen der Jungen und Mädchen löchern lassen.

Monika Schiestl

Losungen 1c 2d 3a 4b 5c

Lichtergottesdienst im „Gemeindehaus auf dem Wege“



„Ihr kommt doch nächstes Jahr wieder zum Lichtergottesdienst?“ So wurden wir im Dezember 2004 nach dem damaligen Gottesdienst nach Hause entlassen. Eine weitere Besucherin fügte hinzu: „Wir sind immer sehr gespannt, welche Themen ihr auswählt.“ „Ihr seid in unseren Lichtergottesdiensten jetzt einfach für das Anspiel oder den Wortbeitrag zuständig.“, erklärte ein weiterer Teilnehmer. Anja Heyn bestätigte: Wir freuen uns immer auf euren Beitrag.“

Bei so viel Lob konnten die Schüler/innen gar nicht anders. Mit strahlenden Augen sagten sie ihre Teilnahme für das nächste Jahr zu.

Nach den Oktoberferien 2005 begannen also die ersten Vorüberlegungen, denn es ist auf Dauer gar nicht einfach jedes Jahr ein anderes Thema für den gleichen Zweck zu finden. Die Arbeit muss uns auch gefallen, sonst können die Jugendlichen ihre Texte nicht überzeugend in Szene setzen. Anregungen wurden besprochen und wieder verworfen. Das Thema gefiel nicht, jenes ließ sich nicht mit minimalem Aufwand in einem Gottesdienst einbauen. Viel Zeit verstrich. Herr Satzvey fragte schon einmal im November nach, ob er mit uns rechnen könne. Optimistisch bestätigte ich unsere Teilnahme, aber ein Thema konnte ich noch nicht benennen. Die Zeit eilte uns davon. Dann tauchte im Religionsunterricht plötzlich von einem Schüler die Frage auf: „Würde Gott Jesus in unserer Zeit noch einmal in die Welt schicken?“

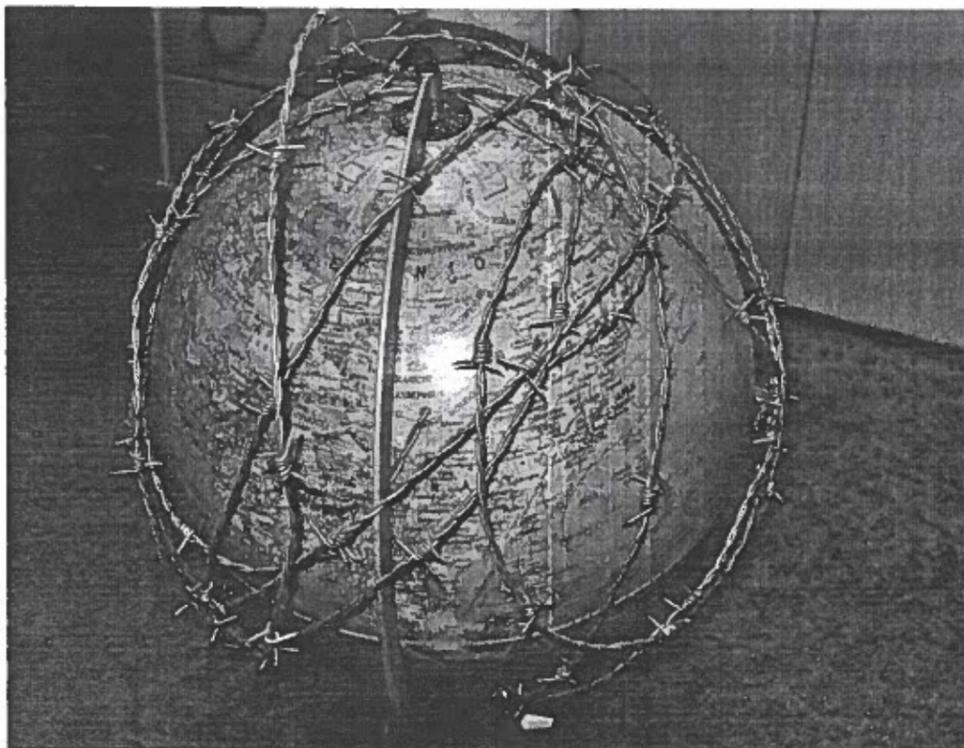
Das war es! Diese Frage passt in einen Adventsgottesdienst. Zunächst sammelten wir Argumente für die Bejahung und Verneinung. Daraus entwickelte sich gleich auch die Form der Darbietung. Zwei Gruppen stehen sich im Halbkreis gegenüber. Sie liefern sich eine Diskussion. Die geschriebenen Texte wurden auf die freiwillig teilnehmenden Schüler/innen verteilt. Zwei Personen blieben übrig. Was tun? Sie aus der diesjährigen Arbeit ausschließen?

Nach einigem Überlegen war die Lösung gefunden. Jesus sollte auch in unsere Welt geboren werden oder nicht? Michael Schmidt und Sarah Zimmer wurden zu Josef und Maria, eine Puppe ersetzte Jesus. Sie bekamen die Aufgabe Jesus zum Altar zu bringen, auf dem unsere Welt stehen sollte. Ein Globus umwunden mit Stacheldraht symbolisierte sie.

Fleißig wurde nun geübt, der Ausdruck sollte die Szene lebendig machen und die Zuhörer mit in das Geschehen hinein nehmen; der Ablauf, die Reihenfolge der Texte musste festgelegt und eingeübt werden. Kostüme brauchten wir nicht. Die Generalprobe am Freitag vor dem Gottesdienst zeigte, alle können ihre Texte auswendig. Aber die Nervosität kann zu plötzlichem blackout führen. Der Weg von „Josef und Maria“ können wir in der Klasse nur andeutungsweise üben. Sie müssen improvisieren und sich den Weg durch den Zwischengang gut einteilen, damit sie

zur rechten Zeit am Altar ankommen. Zum Schluss suchten wir noch ein passendes Adventslied, deren Strophen die Gemeinde zwischen unseren Texten singt. Auch das ist inzwischen Tradition.

Am Samstagabend, dem 10. Dezember 2005 trafen wir uns vor dem Gemeindehaus „Auf dem Wege“. Wenige Minuten vor Beginn beschäftigte uns die Frage: „Wo bleibt Janine?“. Wer soll ihren Text übernehmen? Romina Grefer stellte gleich klar: „Ich mache das nicht, da verspreche ich mich vor lauter Aufregung garantiert.“ Kevin Lindner meinte: „Zur Not muss einer den Text vom Zettel ablesen.“ Alexander Karavan reagierte gelassen: „Gute Idee! Nur, wer hat den Zettel dabei?“ Filiz Marks beruhigte die anderen: „Sie kommt bestimmt.“ Aufatmen in der Gruppe, als Janine Rindler in letzter Minute eintraf. Alle schauten im Programm nach, wann wir an der Reihe waren. Kevin und Alexander memorierten leise ihren Text. Eine halbe Stunde ausgefüllt mit unterschiedlichster Musik verging. Filiz' Wangen röteten sich. Sarah griff nach der Puppe. Kevin zupfte sein Shirt zurecht. Wir waren der nächste Programmpunkt. Die Schüler/innen erhoben sich.



Alexander, Kevin, Janina Kruth, David Gerhards und Romina, Janine, Kevin Leyendecker sowie Lisa Kahler standen im Halbkreis zu beiden Seiten des Altars, auf dem der Globus plazierte wurde. Die Gemeinde begann mit der ersten Strophe von „Tochter Zion“, das wir für dieses szenische Spiel ausgesucht hatten. In der Mitte des Zwischenganges warteten Michael und Sarah Arm in Arm, den Blick gerichtet auf die Puppe (Jesus). Neugierig wurden sie von den umsitzenden Zuschauern betrachtet. Die Diskussion am Altar begann. Alle Aufmerksamkeit wendete sich den Vortragenden zu. Mit jedem bejahenden Argument und der Aufforderung: „Lege das Kind in diese Welt“, gingen „Josef und Maria“ näher zum Altar hin. Die sprachliche Auseinandersetzung wurde von der zweiten Strophe des

Adventsliedes für einen Moment unterbrochen. Jetzt neigte sich die Waagschale der Bejahung unserer Frage zu. Da passierte, was so sehr von den Jugendlichen befürchtet wurde, Janine stockte mitten im Text. Eine Pause entstand. Sie setzte neu an, doch sie kam nach zwei Worten ins Stottern, nach einem weiteren Anlauf ließ sie den verlorenen Satz aus und kam ohne Zögern zum Schluss: Jesus muss auch in unserer Welt sichtbar sein. Michael und Sarah erreichten den Altar und legten die Puppe unter die Weltkugel. Die letzte Strophe beendete unsere Szene. Stille!

Es dauert eine kurze Weile, dann erscholl langer Applaus. Dankbar und zufrieden kehrten die Jugendlichen auf ihre Plätze zurück.

Nach dem Gottesdienst erklärte Alexander: „Wir gehen jetzt einige Minuten an die frische Luft.“ „Wir lassen erst einmal die Erwachsenen an das Buffet!“ ergänzte Kevin. Ich war positiv überrascht über diese Bemerkung.

Eine Viertelstunde später saßen auch alle Schüler/innen am Tisch und aßen. Ein Kirchenbesucher sprach Janine an: „Toll, wie du an dieser wichtigen Stelle gestottert hast. Wie habt ihr das nur eingeprobt?“ Verblüfft wusste keiner eine Antwort. „Der Text ist ausgesprochen gut“, richtete er sich an mich, „könnte ich ihn bekommen?“ „Oh“, meinte Alexander, „wir können unsere Texte auswendig und haben sie nicht dabei!“ Da grinste Kevin Lindner und grante aus der Hosentasche einen klein gefalteten Zettel. „Ich habe ihn eingesteckt. Das gab mir Sicherheit“, erklärte er und reichte ihn dem Besucher mit der Bemerkung: „Wenn Sie den noch lesen können?“ Da fiel mir ein, dass der Organist ein Original von mir bekam, um an der richtigen Stelle das Lied anzustimmen. Dieses Exemplar wurde nun geholt und weiter gegeben. Als der Mann gegangen war, begann Janine zu kichern. Ein befreites Lachen folgte. „Die ganze Zeit habe ich gedacht, ich hätte mich blamiert“, meinte sie.

Gegen 21:00 Uhr verließen alle zufrieden das Gemeindehaus, natürlich wieder mit der mündlichen Einladung, doch im nächsten Jahr wieder dabei zu sein. Wir haben zugesagt.

Ingrid Langenbach

Hoher Besuch in der 7 b

Also – eigentlich fing alles mit einem Wettbewerb zur Politik an. Die Aufgabe lautete: Ladet einen Politiker ein und berichtet über seinen Alltag, seine Aufgaben und Tätigkeiten! Und berichtet dann in einem kurzen Aufsatz darüber!

Da wollten wir gern teilnehmen.!

Wir verfassten in Kleingruppen Briefe an Politiker, was sehr lange dauerte, denn die meisten hatten noch nie einen offiziellen Brief formuliert. Es ergaben sich auch Probleme, die wir nicht einfach lösen konnten: Wie spricht man einen Bundeskanzler an, dessen Nachfolgerin schon gewählt, aber noch nicht im Amt ist? Wir entschieden uns für die falsche Anrede und erhielten dann auch keine Antwort. Überhaupt schien es auf unser Anliegen zunächst keine Resonanz zu geben, mehrere Wochen nicht. Dann, kurz vor Weihnachten, ein Anruf vom Büro des Oberbürgermeisters! Herr Wende teilte mit, Herr Sauerland besuche gern Schulen, sei selbst Lehrer (gewesen) und immer daran interessiert, mit Jugendlichen in Kontakt zu bleiben.

Am 8. März traf der hohe Besuch ein, auf eigenen Wunsch ganz unspektakulär. Nach der Begrüßung durch die Schulleitung gingen wir durch unser Baustellengebäude in den Klassentrakt in den Raum II6A. Herr Sauerland ließ sich ausgerechnet einen alten Stuhl geben und bestand darauf, diesen zu benutzen.



Wir waren sehr gespannt gewesen, wie distanziert das Gespräch mit dem Oberbürgermeister verlaufen würde... zunächst beschränkten wir uns auch auf die vorbereiteten Fragen. Herr Sauerland antwortete nicht nur geduldig, er machte durch

die Art seiner Ausführungen klar, dass er mit jeder Frage zurecht kommen würde. So erfuhren wir, dass ein OB zwar viel Geld (er nannte sogar Zahlen) verdient, seine Familie aber nur beim Frühstück und zum samstäglichen Rasenmähen sieht. Zeit für ein Mittag- oder Abendessen hat er allenfalls bei Empfängen oder Geschäftsessen. Dann beschrieb er Kai auf dessen Frage hin genau, was dieser tun muss, um selbst Oberbürgermeister zu werden (viel Glück dabei, Kai!). Es ging im weiteren Gespräch um den Zustand der Straßen in Duisburg, die Vogelgrippe, um die Wichtigkeit, die deutsche Sprache zu beherrschen – nicht wahr, Mehmet? – und endete in einer lebhaften Diskussion um die Pünktlichkeit von Bussen und der von Schülern. Unpünktliche Busse sind nämlich nicht nur für uns Lehrer kein Argument – gut zu wissen! Außerdem hat Herr Sauerland sehr deutlich gemacht, dass er viel von Gesamtschulen und ihren Schülern hält! Eins seiner Kinder besucht nämlich auch eine Gesamtschule. Aber man muss etwas aus seinen Fähigkeiten machen und darf nicht gammeln!

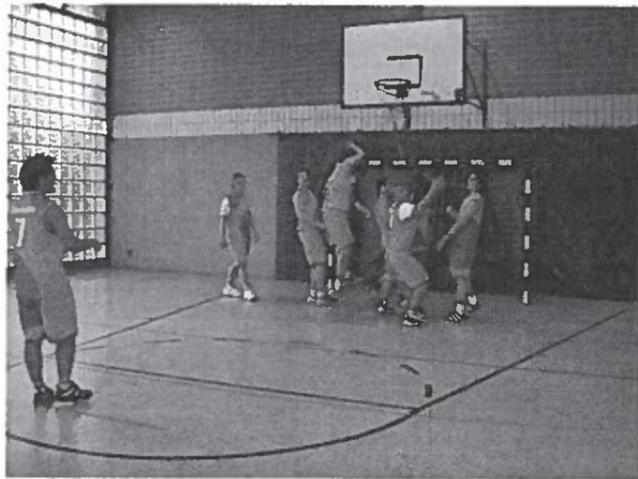


Auch den Zustand unserer Schule hat Herr Sauerland sehr genau wahrgenommen und thematisiert. Er hat trotz des maroden Haushalts von Duisburg zugesichert, dass er lieber kaputte Straßen hinnehmen wird als Schulen im Zustand unseres Altbaus. Wir danken Herrn Sauerland nochmals für seinen Besuch, sein Interesse und Verständnis für uns Schüler und Lehrer und für seine wohltuend offenen Antworten auf alle unsere Fragen!

Die 7 b

Basketball macht süchtig !

Am 16. Februar machten sich 10 drogengefährdete Spieler + Coach Brauckhoff auf den Weg, ihr Glück bei der Stadtmeisterschaft zu versuchen. Nach vielen Jahren gab es auf Drängen (sprich : nerven) von 10 begeisterten Spielern mal wieder eine Basketballschulmannschaft. Weder der späte Trainingstermin um 16.30 (nach dem Sportunterricht) noch das Nichtvorhandensein von Trikots konnte sie schrecken. Also trainierten wir !!!



Unsere Stärke: viele Türme (Menschen über 1,80 m), viele Talente, die ihre taktischen und technischen Fähigkeiten gut einsetzen konnten, unsere Schwäche: wir waren nicht eingespielt. Und genau das zeigte sich bei der Stadtmeisterschaft. Gegen eine eingespielte Mannschaft wie das AEG Rumeln haben wir leider nur die 2. Halbzeit gewonnen, aber die 1. mit 4 Punkten verloren, so dass es dann am Ende nicht gereicht hat. Auch unsere neuen, selbsterworbenen Trikots halfen da nicht mehr so viel.

Nichtsdestotrotz haben wir unser Ziel – „wenn wir schon nicht gewinnen können, dann machen wir die anderen zumindest sehr nervös“ – erreicht und es hat allen Spaß gemacht. Es spielten: Fatih Özmen, Andreas Theisen, (Seiner Initiative verdanken wir unser Superoutfit) David Diaz Gonzales, Christian Skelnik (Topscore), Nihat Avci, Christian Theisen, Marc Pannekens (Capt.), Marcel Scharmacher, Andre Gallego Lopez, Daniel Giseler,

Auf der Bank – wie immer völlig heiser und fix und alle - CB.



Tag der offenen Tür

Chronik 2005 / 2006



FRAGEN ZUR Schullaufbahn in der Gesamtschule beantworteten die Lehrer der Rheinhauser Heinrich-Heine-Gesamtschule am Flutweg während des Tages der offenen Tür.

Unter anderem zeigte Pysiklehrerin Karin Wicke-Kolpatzeck den Schülern, wie elektrische Spannung mit der Influenzmaschine erzeugt wird. (Foto: Bettina Engel)

Tag der offenen Tür

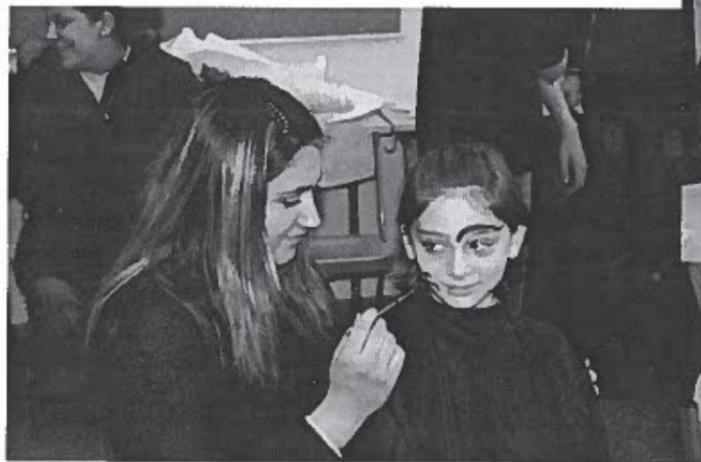
(RP) Die Heinrich-Heine-Gesamtschule lädt für Samstag, 17. Dezember, von 10 Uhr bis 13 Uhr, ihren „Tag der offenen Tür“ ein. Geboten wird ein vielfältiges Programm, das einen Einblick in das schulische Leben vermittelt. Verschiedene Fachbereiche stellen sich mit Vorführungen und Mitmachprogrammen vor. Ein Unterrichtsbesuch im fünften Jahrgang ist ebenfalls möglich. Die Veranstaltung beginnt mit einer Begrüßung und allgemeinen Schulinformation. Auch Schüler der Haupt- und Realschulen, die Ende des 10. Jahrgangs den Abschluss der Fachhochschulreife mit Qualifikation zum Besuch der gymnasialen Oberstufe erlangen werden, sowie deren Eltern können sich über die Möglichkeiten der Erlangung der allgemeinen Hochschulreife (Abitur) informieren.

Rheinhausen. Die Heinrich-Heine-Gesamtschule, Flutweg 56, lädt ein zum Tag der offenen Tür von 10 bis 13 Uhr. Ein vielfältiges Programm gibt einen Einblick in das schulische Leben. Fachbereiche stellen sich mit Mitmachprogrammen oder Vorführungen vor und Fragen zur Schullaufbahn können ebenfalls erörtert werden. Schüler die Ende des zehnten Jahrgangs den Abschluss der Fachhochschulreife erlangen, sowie deren Eltern können sich über die Möglichkeiten der allgemeinen Hochschulreife (Abitur) informieren.

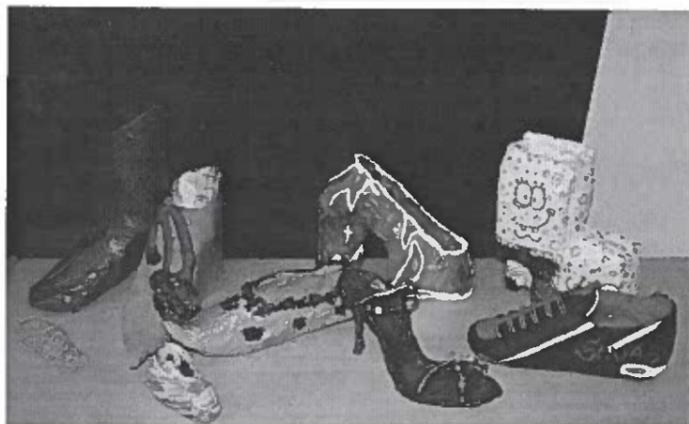


Schnappschüsse-
Frau Carstensen in
der Chemie

Herr Kolpatzek bei
physikalischen
Experimenten



Gesichtsbemalungen



Schuh-
Kunstwerke



Café



Herr Twellmann
in der
Technikwerkstatt



**DER SEIDENMALSTAND
MIT MONIKA SCHIESTL
UND FLEIßIGEN HELFERN**



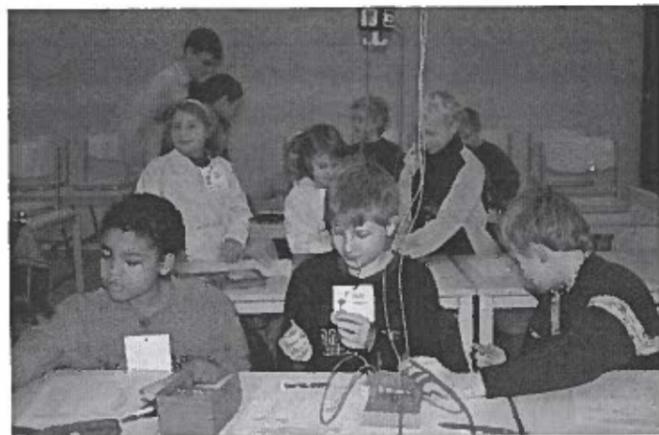
Frau Homann, Frau Bludau und
Frau Rosenbaum im Gespräch.

SCHNUPPERKURS CHEMIE / PHYSIK

Am 29.11.2005 waren knapp 100 Viertklässler verschiedener Grundschulen an der Heinrich-Heine-Gesamtschule zu Besuch, um an einem Schnupperkurs Chemie / Physik teilzunehmen, zu dem wird eingeladen hatte.

In Begleitung ihrer Lehrerinnen wurden die jungen Forscher in Gruppen eingeteilt und konnten dann nacheinander sowohl in der Chemie als auch in der Physik experimentell arbeiten. So durften sie unter anderem erforschen, welche Stoffe den elektrischen Strom leiten, wie man mit Smarties bunte Bilder malt und dass Taschenwärmer auch selbst hergestellt werden können.

Hochkonzentriert und mit viel Freude wurde das Angebot von den Schülerinnen



und Schülern angenommen. Betreut wurden die Kinder von 4 Fachlehrerinnen und 2 Fachlehrern der Chemie und Physik und ausgesprochen engagiert von den TeilnehmerInnen des Grundkurs Chemie der Jahrgangsstufe 12. Das Interesse der GrundschülerInnen war offensichtlich geweckt, denn keiner von ihnen wollte nach den zwei Stunden intensiven Arbeitens nach Hause. Wie wurde es in der Presse so treffend ausgedrückt: „Experiment gelungen“ - eine Fortsetzung folgt sicherlich.

C. Carstensen



keiner von ihnen wollte nach den zwei Stunden intensiven Arbeitens nach Hause. Wie wurde es in der Presse so treffend ausgedrückt: „Experiment gelungen“ - eine Fortsetzung folgt sicherlich.



Interessanter Experimentier-Schnupperkurs

Die Heinrich-Heine-Gesamtschule, Rheinhausen, lud Grundschüler der vierten Klasse zu einem „Experimentier-Schnupperkurs“ ein. Die jungen Forscher durften einige Experimente in den Bereichen Chemie und Physik durchführen. Ziel war es, das Interesse an Naturwissenschaften zu wecken. Gleichzeitig stellte die Schule auch ihren inzwischen sanierten naturwissenschaftlichen Bereich vor.

Bild: Probst

Experimente Grundschüler schnuppern in Chemie und Physik hinein

(RP) Zum „Experimentier-Schnupperkurs“ in Chemie und Physik hatte die Heinrich-Heine-Gesamtschule Grundschüler der vierten Klassen eingeladen. Ziel war es, das Interesse an den Naturwissenschaften bei den „jungen Forschern“ zu wecken. Gleichzeitig stellte die Schule den sanierten naturwissenschaftlichen Bereich mit seinen großzügigen Räumlichkeiten vor. Experimente gelungen!

RP-FOTO: ANDREAS PROBST

Halloween - Quiz im Mädchenraum

- Das Fest wurde ursprünglich gefeiert
 - von den Amerikanern
 - von den Kelten
 - von den Deutschen
- Das Fest hieß ursprünglich
 - Beltane
 - Walpurgisnacht
 - Samhain

und man feierte damit

 - die Herrschaft des Todes
 - das Grauen der Geister
 - das Wirken der Hexen
- Man glaubte, an diesem Tag
 - wollten sich die Toten für ein Jahr den Körper eines Lebenden suchen
 - in einen Dämon verwandeln
 - könne man andere verhexen
- Das Datum von Halloween ist der
 - 30. Oktober
 - 31. Oktober
 - 1. November



Malwettbewerb-Beste Valerie Kim Kühn 5a

- Halloween führte schließlich zu einem christlichen Fest. Dieses heißt
 - Allerseelen
 - Allerheiligen
 - AllerHexen
- Das bekannt Symbol für Halloween ist
 - eine Rübe
 - ein Kürbis
 - eine Laterne
 - Alle drei Dinge sind falsch, weil

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Viel Glück * Hex-Hex!*

Monika Schiestl

Lösungen

- 1b
- 2c+a
- 3a
- 4b
- 5b
- 6abc

ein Ire namens Jack bekam vom Teufel eine immerglühende Kohle, die er in eine ausgehöhlte Rübe mit sich trug. Die Iren feierten ihn Ehren den „Jack o' Lantern“-Tag. Nach Amerika ausgewanderte Iren benutzten Kürbisse weil es dort keine Rüben gab. So wurde der Kürbis als „Laterne“ zu Halloween bekannt.

Der Mädchenraum

zieht vor allem Mädchen aus der Unterstufe und teils Mittelstufe an. Zu den Mittagspausen wartet immer eine große Traube Mädchen auf die Öffnung ins ungestörte Jungenfreie Feld der Mädcheninitiativen.

Die Interessen sind vielfältig. Unsere drei Computer sind sofort besetzt. (Danke an Frau Niephaus, die alle installiert hat!) Die Mädchen arbeiten mit Text und Grafikprogrammen und unterstützen sich gegenseitig im Umgang mit den Weißheiten der virtuellen Welt.

Aktionen und Projekte laufen ständig. Unser letztes Projekt hieß „Märchen“. Im Wettbewerb „Wer kennt die meisten Märchen, wer schreibt ein Märchen, wer illustriert ein Märchen mit eigenen Bildern, wer spielt eine Märchenszene“ bis zum abschließenden Märchenquiz haben Mädchen ihr Können gezeigt und erweitert.



Aus dem Projekt „Märchen“ entwickelte sich aktuell der Entwurf einer Persiflage auf das Märchen „Schneewittchen“. Die Mädchen haben den Text selbst entworfen, bearbeitet und mit Überlegungen zu Kostümierung und Musikuntermalung versehen. Es gibt nur ein Problem: Darf der Prinz von einem Jungen gespielt werden. Nun wird heftig geprobt für die **Vorstellung** zum Empfang unserer neuen Fünftklässler am 2. Schultag des nächsten Schuljahres. Wir sind schon vom Lampenfieber gepackt!



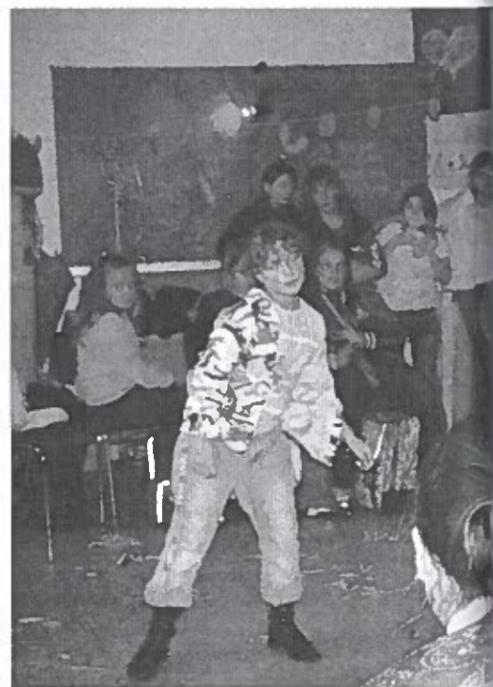
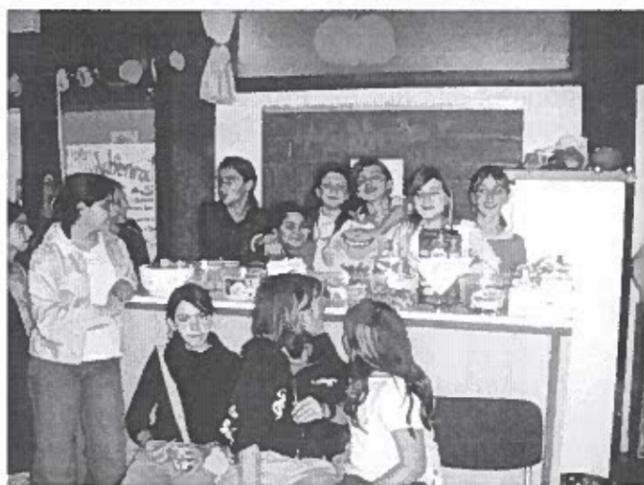
Zu **Halloween** gab's vielfältige Aktionen sportiver, performativer, intellektueller Anforderungen und lukullischer Natur.



Projekt-Präsentation gelungen. Junge Künstlerinnen zeigen ihr Können und ihr Publikum ist begeistert. Ob **Malerei, Tanz, Performance** – die Mädchen sind mit Herz dabei!



Und für das leibliche Wohl sorgt unser zuverlässiges **Bar team**. Ob Gesundes, Heißes, Kaltes, Süßes – das Überleben ist gesichert! Die Mädchen genießen es in gemütlicher Umgebung eine kleine Mahlzeit einzunehmen.



Monika Schiestl

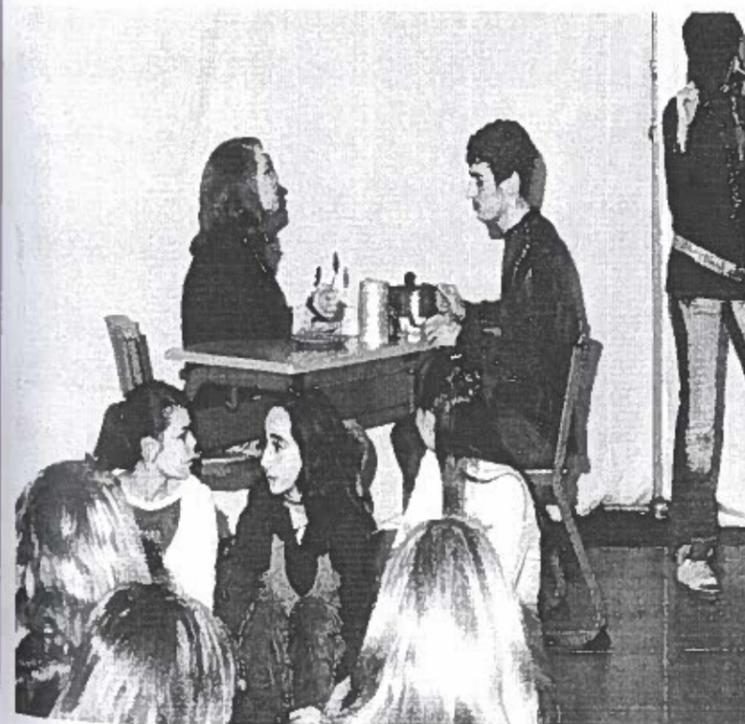
Darstellen und Gestalten

Präsentation

9.02.2006

Die SchülerInnen der Wahlpflichtkurse zeigten am Präsentationsabend ihr ganzes Können.

Die Vorstellung begann mit einer Zirkusvorführung des Kurses (7.Jhg.) von Frau Heß und Herrn Beyer. Mit Begeisterung führten die SchülerInnen akrobatische, clowneske Nummern, Zaubereien und Dressuren vor. Die Zuschauer belohnten die erfrischende Darbietung mit viel Applaus.



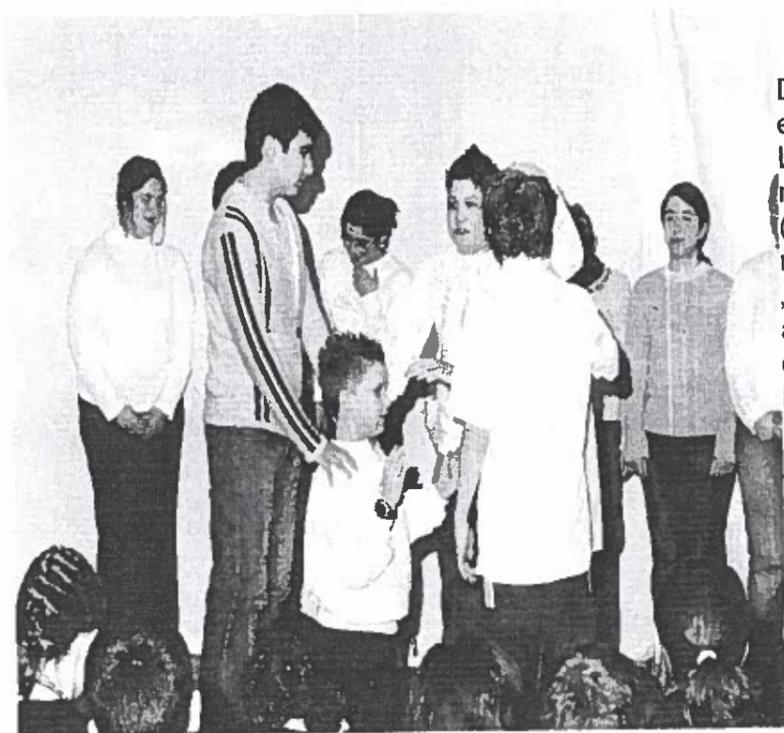
Die zweite Gruppe (8.Jhg.) stimmte das Publikum mit einem Rhythmical auf ihre Szenen aus dem familiären Alltag ein.

In schnellen cuts wechselten Orte, Stimmungen und Situationen. Die dargestellten Charakteren waren sehr differenziert angelegt und wirkten deshalb besonders lebendig. Frau Brauckhoff und Herr Philipeit konnten die Aufführung mit Freude verfolgen.

„Schuhe“ lautete das Thema des Kurses (9.Jhg.) von Frau Brauckhoff und Frau Langenbach.

Zuerst zeigten sie eine mit passender Musik unterlegte Fotoshow, die die von den Schülern/innen entworfenen und hergestellten Schuhmodelle darbot.

Anschließend folgte die Aufführung eines selbstverfassten Märchens, in dem Schuhe eine zentrale Rolle spielten. Musik, Geräusche und rhythmischer Text trugen zu einem lebendigen Vortrag bei!



Die eventuellen Unwägbarkeiten eines Roboters im alltäglichen Leben beschäftigten die nächsten kleinen Künstler (7.Jhg.). Sie zeigten die nützlichen Seiten der „menschlichen“ Maschine, aber auch die Auswirkungen, wenn diese zu einem selbständig handelnden „Wesen“ mutiert.

Konzentriert und sehr exakt führten sie ihre gelernten Fähigkeiten in der Pantomime vor und heimsten nicht nur den Beifall des Publikums sondern auch ihrer Lehrerinnen (Frau Horbrügger, Frau Kunert) ein.

Der zweite Kurs des 9.Jahrganges (Frau Kunert, Frau Hess) schloss sich an und zeigte eine alltägliche Begebenheit, die slapstickartig in einer Katastrophe endet.

Die Zuschauer amüsierten sich gut bei der präzise vorbereiteten Vorführung.



Der letzte Kurs (8.Jhg.) von Frau Langenbach und Frau Blömeke rissen noch einmal das Publikum zum Klatschen mit. Die Schüler/innen erarbeiteten im Unterricht ein eigenes Musical; sie dachten sich die Rahmengeschichte aus, schrieben die Texte, erarbeiteten die Raps, bauten Requisiten. Frau Langenbach sorgte für schwungvolle Melodien und Harmonien. Die Schüler/innen sangen live voller Leidenschaft und Freude. Ein Höhepunkt beschloss den langen Abend.

Die Leistung aller Schüler/innen imponierte. Alle Akteure und Zuschauer konnten hoch zufrieden sein mit den vielfältigen Darbietungen. Allerdings trübte diesen Eindruck die immer wieder auftretende Unruhe im Publikum, die sowohl von Jugendlichen als auch Erwachsenen ausging. Das soll es bei der nächsten Präsentation nicht mehr geben. Ein Bufett von der Schülerfirma zusammengestellt beschloss den Abend.

Ingrid Langenbach

Ein Hauch von Manegenluft

VON KLAUS THIEL-KLENNER

„Darstellen und Gestalten“ ist ein relativ neues Fach an der Heinrich-Heine-Gesamtschule am Flutweg in Rheinhausen. Was genau man sich darunter vorstellen darf, konnten interessierte Besucher jüngst bei einer großen Vorführung in der Eingangshalle der Schule erfahren.

„Das Fach gibt es jetzt seit fast zwei Jahren“, erläutert Studienrätin Ingrid Langenbach, die Erfinderin von „Darstellen und gestalten“. Es verbindet die klassischen Fächer Kunst, Musik und Deutsch. „Und auch ein bisschen Sport, weil Körperbeherrschung manchmal auch dazu gehört“, sagt Langenbach schmunzelnd. „Wie man sieht“, fügt sie schnell hinzu. Rund 200 Gäste, Eltern, Lehrer und Mitschüler drängten sich in der großen Halle. Sie staunten nicht schlecht, was die Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer auf die Beine gestellt hatten.

Zu bestaunen gab es kleine Sketche, Stücke, Multimediapräsentationen, Musik- und Tanzeinlagen. Außerdem waren von den Schülern



Ein bisschen Sport und Körperbeherrschung gehört dazu, wie bei der Präsentation von „Darstellen und Gestalten“ zu sehen war. RP-FOTO: PROBST

hergestellte Objekte ausgestellt: wie zum Beispiel Schuhe mit ganz besonderer Bedeutung. „Daran kann man am besten verdeutlichen, worum es in unserem Fach geht“, erklärt Langenbach. Die Schuhe sind von Schülern im Unterricht herge-

stellt worden. Die Aufgabe lautete, das Stichwort „Schuhe“ in einem verwertbaren Text zu verarbeiten. Die Schüler lösten die Aufgabe damit, dass sie ein Märchen schreiben, in dem die Schuhe eine zentrale, zauberhafte Bedeutung spielen.

Am Tag der Präsentation brachten die Schüler das Märchen auf die Bühne. Und erst mit einer speziell dafür zusammengestellten und teilweise sogar selbst komponierten Musik kann so ein Märchen die Zuschauer natürlich richtig bezaubern. Eine andere Gruppe hatte nicht das Stichwort „Schuhe“, sondern das Wort „Zirkus“ zum Thema bekommen. Entsprechend wurden die Zuschauer auch in die Welt der Tiere, Menschen und Sensationen entführt: Durch die große Eingangshalle der Heinrich-Heine-Gesamtschule wehte ein Hauch von Manegenluft.

„Das Fach verbindet nicht nur verschiedene kreative Fächer, sondern fördert auch die soziale Kompetenz“, erklärt Ingrid Langenbach. Die Schüler müssen immer im Team arbeiten und kreativ sein. „Ein Einzelner allein kann so etwas nicht leisten“. Alle sechs Monate müssen die Schüler die Ergebnisse ihrer Arbeit öffentlich vorstellen. Wir dürfen uns also schon freuen: sechs Monate gehen schnell herum, besonders bei kreativer Arbeit.

Darstellen und Gestalten



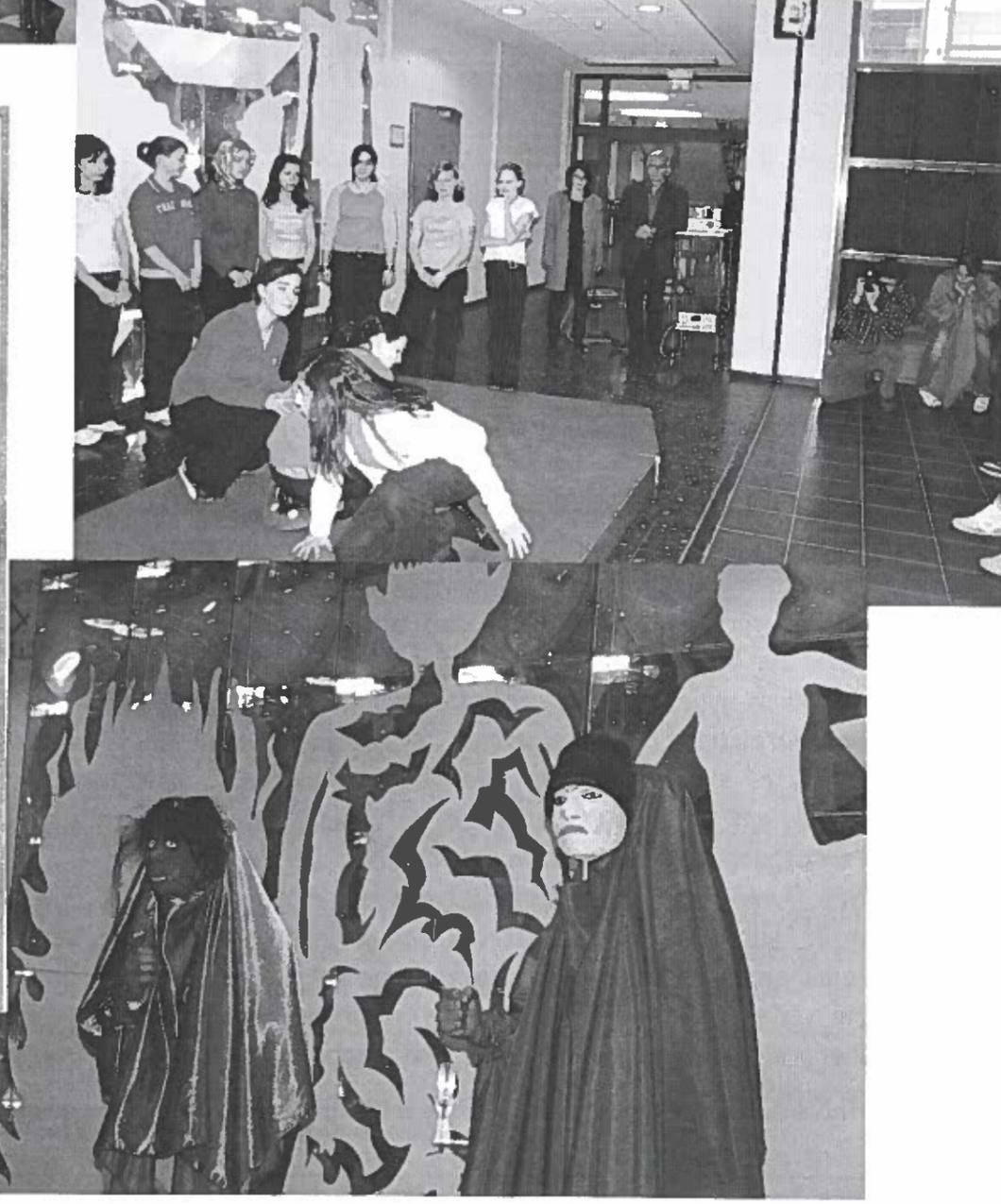
H H G

Präsentation

1.06.2006

19:00 Uhr

2E/1E



Hauptäste - Nebenäste - Nebennebenäste - Nebennebenen..

Wie - ihr wisst nicht, worum es sich handelt?!

Fragt Schüler und Schülerinnen der 5. und 6. Klassen, dann werdet ihr erfahren, was FÖRDERUNTERRICHT im Fach Deutsch an der Heinrich-Heine-Gesamtschule bedeutet.

Auch in diesem Jahr erhielten die Lernenden der Orientierungsstufe neben den üblichen vier Deutschstunden bis zu drei Stunden mehr Gelegenheit und Zeit, in der intensiv geübt werden konnte und wurde.

Die o. g. Begriffe stammen aus dem neu installierten Methodentraining, das neben dem Sozialtraining fester Bestandteil der Deutschförderung ist.

Mit dem Mind-Mapping haben sich vor allem Schülerinnen und Schüler der 6. Klassen erfolgreich „herumgeschlagen“. Aber auch die „Fünfer“ haben hier erste Schritte gewagt.

Eine Mind-Map, einigen unserer SchülerInnen aus der Grundschule bereits als „Ideenlandkarte“ oder „Gedankennetz“ in Ansätzen bekannt, erleichtert es zum einen, die wichtigsten Informationen aus einem Text herauszufiltern, zum anderen Überlegungen zu einer eigenen Textproduktion geordnet zu sammeln, um dann einfacher zu einem gut strukturierten Aufsatz oder Referat zu gelangen. Aber auch für die Wortschatzarbeit und die generelle Strukturierung von Sachverhalten ist diese Methode von großem Nutzen.

Da bei Mind-Maps sowohl Bilder und Symbole als auch verschiedene Farben gefragt sind, hat die Arbeit auch noch großen Spaß gemacht. Nun haben auch die Fachtexte anderer Unterrichtsfächer weniger Chancen, nicht verstanden zu werden.

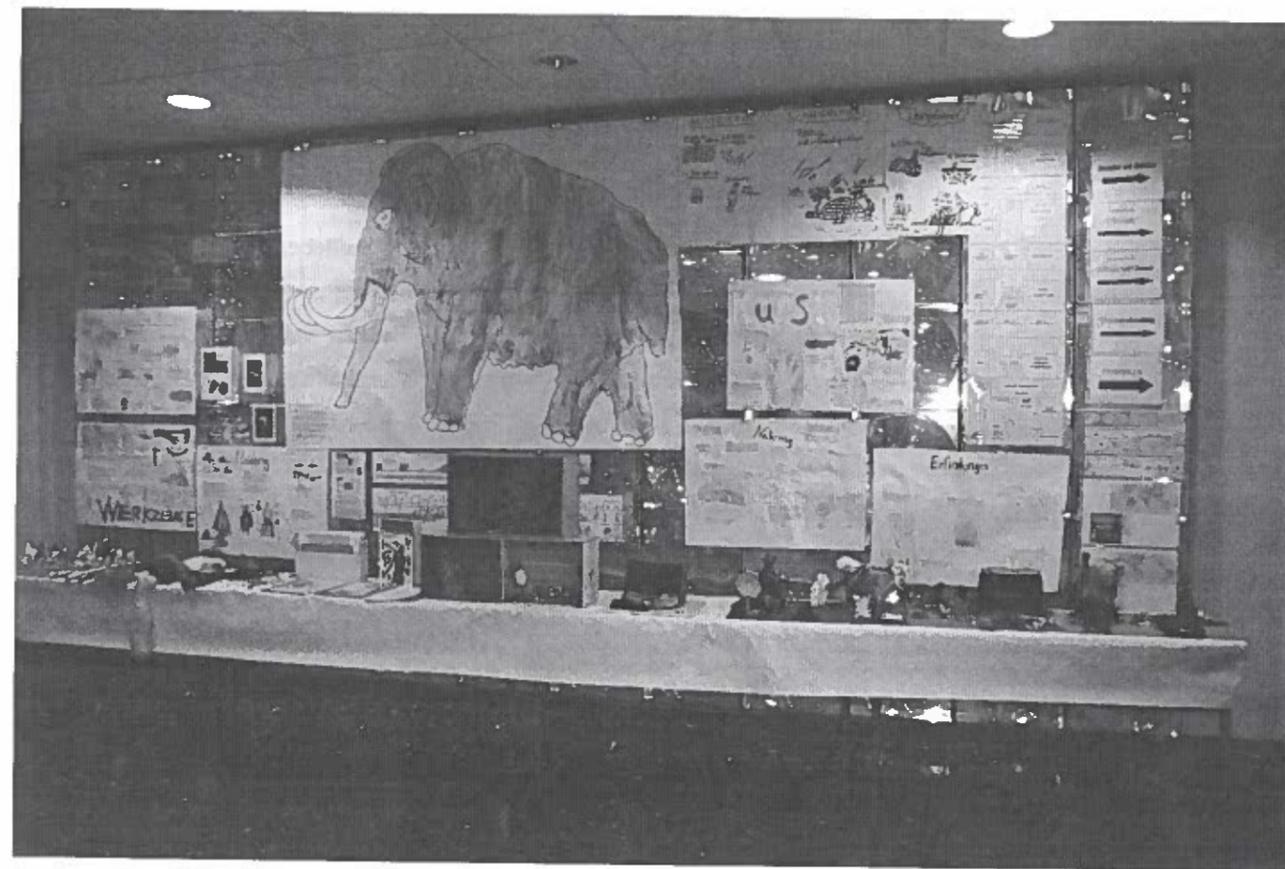
Dies ist nur ein Beispiel aus der Methodenarbeit, so wurde z.B. die „6-Schritt-Lesemethode“ eingeübt oder Übungen zur besseren Konzentration und zum effektiveren Üben und Zuhören trainiert.

Ebenso wurde die zusätzliche Zeit zum Einüben von deutscher Grammatik und für Tipps zur Rechtschreibung genutzt.

Natürlich reichen die drei zusätzlichen Deutschstunden nicht aus, um das umfangreiche Förderprogramm umzusetzen, aber erste dringend notwendige Schritte sind gemacht, die Zusammenarbeit zwischen den Fächern ist „angeleiert“, das Thema und die Notwendigkeit der intensiven Zusammenarbeit/Vernetzung ins Bewusstsein gerückt.

Eine flankierende Maßnahme ist die neu eingerichtete AG zur Sprachförderung im 2. Halbjahr. Zwanzig eifrige Schülerinnen und Schüler werden hier in ihrem Bemühen unterstützt, Grundlagen der deutschen Grammatik zu festigen.

Die Idee, die Förderung der deutschen Sprachkenntnisse auch Fächer übergreifend durchzuführen, ließ sich besonders gut mit dem Fach GL verwirklichen.



Früchte der gemeinsamen Förderarbeit konnte man auch am „Tag der offenen Tür“ bewundern, als die Klasse 5c ihr Steinzeitprojekt in Form einer kleinen Ausstellung vorstellte, in der eine Vielzahl von „steinzeitlichen“ Gegenständen, nachgebauten Lebenssituationen (z.B. Wohnen in der Höhle) und erklärenden Texten eine gelungene Verknüpfung von Lerninhalten des GL- und Deutschunterrichts (Lektüre: „Mit Jeans in die Steinzeit“) dokumentierte.

Auch im 6. Jahrgang war diese Zusammenarbeit mit der Lektüre „Pedro und die Bettler von Cartagena“ erfolgreich, da eine Auseinandersetzung mit der Geografie und dem Leben in Kolumbien während des GL-Unterrichts zum Verständnis der Geschichte beitrug.

In beiden Projekten war es auch möglich, wesentliche Aspekte des sozialen Lernens zu integrieren. War es im fünften Jahrgang vorwiegend Training von Arbeits- und Sozialformen und der selbständigere Umgang mit Informationsmöglichkeiten, kamen im sechsten Jahrgang schon „abstraktere“ Formen durch die thematische Behandlung der Kinder- und Jugendrechte hinzu.

In diesem Sinne möchten wir weitermachen und freuen uns auf das nächste Schuljahr.

Erfahrungsbericht eines Musik-Kollegen:

WP 2 - Musik

No sex, no drugs - but Rock'n'Roll

Zunächst das Wichtigste: WP2-Musik ist eine Nische innerhalb des Schullebens.

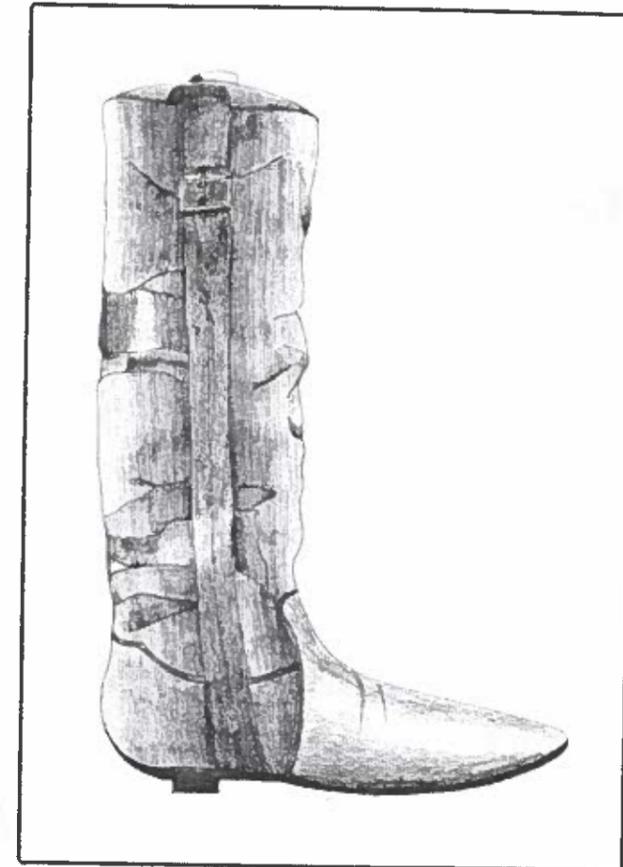
Als die 16 Schülerinnen und Schüler des jetzigen 10er- Musikkurses Anfang des letzten Schuljahres mit der Arbeit begannen, war klar: Der Kurs hat mit Pauken wenig zu tun, wohl aber mit viel Übung, Leidenschaft, Herzblut und dem Willen, die Schule ‚zu rocken‘.

Mein Ansatz im Fach Musik, besonders aber im WP2-Unterricht, ist einfach. Ich bin davon überzeugt, dass **der Schlüssel, um musikalisch zu begeistern, in der Praxis liegt**. Ich kenne niemanden, der durch die Analyse zur Musik gekommen ist, erst recht keinen Schüler. Dafür aber umso mehr, die durch das Singen oder Spielen zu einer neuen Identität und Leidenschaft gefunden haben. Das ist nicht übertrieben.

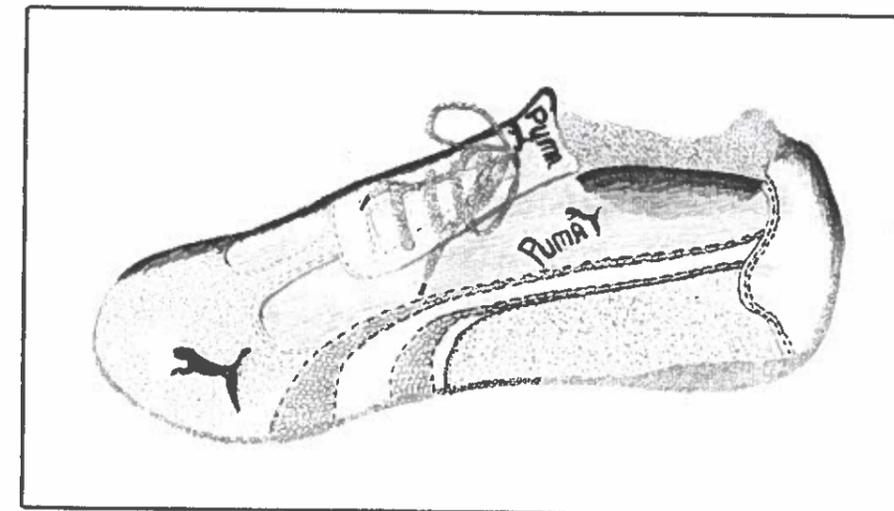
Zum Zweiten besteht für mich kein Zweifel, dass ich in der **Auswahl des musikalischen Materials sehr nahe bei den Schülern** sein muss. Ich kann und muss sie in der Arbeit fördern und fordern, ihnen Perspektiven eröffnen, sie aber zunächst im wahrsten Sinne dort abholen, wo sie stehen. Konkret heißt und hieß das: Die Schüler wählen die ersten Songs aus, ich arrangiere sie lediglich auf die Fähigkeiten der Gruppe hin. Ist dieser Prozess fortgeschritten sollten und müssen **eigene Songs hinzukommen**. Schüler sind, das konnte ich oft feststellen, besonders textlich sehr kreativ. Die musikalische Umsetzung überfordert sie dagegen häufig, das ist Sache des Lehrers. Aber: In den Augen der Schüler ist der neue Song ihr eigener – no doubt.

Nicht zuletzt ist heute der Punkt **Präsentation von wesentlicher Bedeutung**. Anders als in vielen anderen unterrichtlichen Zusammenhängen ist der **Kurs klar produktorientiert**. Das Ergebnis eines möglichst gut umgesetzten Songs steht im Vordergrund, ein Konzert ist naheliegend, die Aufnahme einer CD folgerichtig, eine Videoproduktion optional. Die Arbeit auf diese Ziele hin ist ein wichtiger Antrieb für Schüler und Lehrer und für beide nur mit erheblichem Herzblut zu verwirklichen. Das schweißt zusammen und lässt eine Motivation und Gruppenidentifikation entstehen, wie sie innerhalb von Schule wohl nur selten zu finden ist. Das ist sehr schön, für alle Beteiligten.

Der **WP2-Kurs Musik** und seine Ergebnisse in Form von CDs, Internetpräsenz und Konzertarbeit **ist zu einem festen Bestandteil unserer Schule** geworden. Trotzdem ist er eine Nische geblieben, in dem Schüler ihre Talente umsetzen und weiterentwickeln können. Was will man mehr?



CHRISTINA LUTZ 95



SINEM KARATERZI, 96

Eltern-Schüler-Lehrer-Initiative

Inge Abramczyk
- Sozialpädagogin -

Information für Eltern

VON SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER
DER HEINRICH-HEINE-GESAMTSCHULE

Duisburg, im Dezember 2005

Liebe Eltern,

seit März 2003 gibt es die Eltern-Schüler-Lehrer-Initiative an der Heinrich-Heine-Gesamtschule. Vertreterinnen und Vertreter von Eltern- und Lehrerschaft hatten es sich gemeinsam mit der Sozialpädagogin zur Aufgabe gemacht zusätzliche Verpflegungsangebote zu schaffen, die zumindest teilweise die fehlende Mensa ersetzen können. Wechselnde Angebote von z.B. Hot Dogs oder Waffeln fanden großen Anklang. Auch im vergangenen Schuljahr haben Eltern das Verpflegungsangebot vor allem in den Frühstückspausen durch das Herrichten von Brötchen oder Sandwiches ergänzt, die dann von wechselnden Teams aus Schülerinnen und Schülern zum Verkauf angeboten wurden.

Bedingt durch die fortschreitenden Sanierungsmaßnahmen ist das Raumangebot im Moment so begrenzt, dass wir uns in diesem Schuljahr auf „schnelle Kleinigkeiten“ in unserer Verpflegung beschränken müssen.

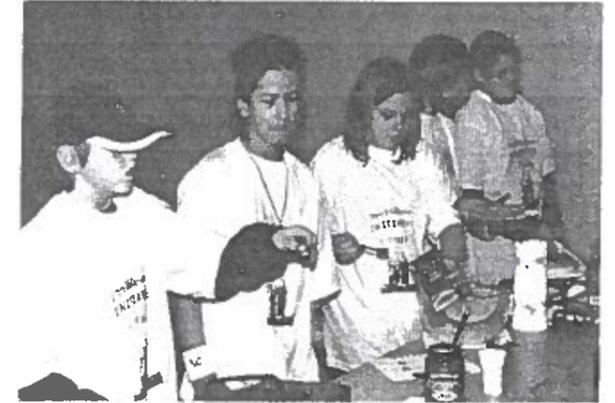
So werden weiterhin regelmäßig in den Pausen Baguettes angeboten. In den Mittagsfreizeiten kümmern sich Teams aus Schülerinnen und Schülern gemeinsam mit der Sozialpädagogin um die Zubereitung und das Angebot einer warmen Mahlzeit (Suppe oder Nudelgericht). Im Kickerraum, der den Schülerinnen und Schülern in den Mittagsfreizeiten zur Verfügung steht, wurde ein wenig umgeräumt, so dass die Kinder nun die Möglichkeit haben dort gemeinsam zu sitzen und zu essen.

Die Sanierung nimmt ihren Lauf und wir hoffen ab dem nächsten Schuljahr 2006/07 wieder über ein breiteres Raumangebot verfügen zu können.

Ganztag

An der Heinrich-Heine-Gesamtschule findet im **Freizeitbereich** (s. Anhang 1) eine enge Zusammenarbeit zwischen Eltern, Lehrern und Schülern statt. Seit 2003 besteht die **Eltern-Schüler-Lehrer-Initiative** (s. Anhang 2), die sich in jahrgangsstufenübergreifenden

Teams um **Verpflegungsangebote** zur Ergänzung der fehlenden Mensa in Frühstückspausen, Mittagsfreizeiten und bei Schulfesten kümmert. Eltern mit ihren besonderen Fähigkeiten in den Freizeitbereich des



schulischen Lebens einzubinden ist hier das leitende Ziel. Alle Verpflegungsangebote, die von Eltern, Schülerinnen und Schülern und Lehrerinnen und Lehrern angeboten werden laufen unter dem Namen **Tiffany**. **Tiffany** hat sich inzwischen soweit einen Namen gemacht, dass Schülerinnen und Schüler gerne mitarbeiten.

Projekte

Soziales Lernen ist ein wiederkehrendes Projekt, das in Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen schwerpunktmäßig in den Jahrgangsstufen 5 und 6 durchgeführt wird. Das Training von Arbeitsformen wie der Tischgruppenarbeit ermöglicht den Schülerinnen und Schülern zu gemeinsamen Lernerfolgen zu gelangen, zu denen der einzelne Schüler und die einzelne Schülerin gemäß seinen bzw. ihren besonderen Fähigkeiten beitragen kann.

Im Rahmen der Sanierungsmaßnahmen auf dem Gelände der Heinrich-Heine-Gesamtschule bietet sich die Chance den Schulhof als **Freizeitbereich** neu zu gestalten. Dieses Projekt (s. Anhang 3) soll in der nächsten Zukunft alle am **Lebensraum** Heinrich-Heine-Gesamtschule Beteiligte beschäftigen.

Kunst und Kultur

VORLESEWETTBEWERB 2005/06

Am 7. Dezember 2005 fand der diesjährige Vorlesewettbewerb an unserer Schule statt.

Alina Boy (6c) gewann den Schulentcheid und schildert ihre Erlebnisse so:



„Es fing alles in der Klasse an, ungefähr 10 Schüler haben aus meiner Klasse (6c) vorgelesen und ich war auch dabei. Jeder las aus einem Buch von sich selber vor, am Ende waren nur noch meine Klassenkameradin Seyhan und ich übrig.“

[...] Am folgenden Mittwoch war es dann soweit, meine Klasse hatte AS und ich ging mit meinen 3 Freundinnen zum Vorlesewettbewerb. [...] Vorne standen

nur ein Stuhl und ein Tischchen, schön geschmückt. Als alle vorgelesen hatten, musste sich die 4-köpfige Jury entscheiden.

Nachdem sie lange vor der Tür gegrübelt hatten, kamen sie zu dem Entschluss, dass ich Schulsiegerin bin. Sie schenken mir ein Buch und eine Urkunde - noch schnell ein Foto - und sie sagten zu mir, dass ich am Stadtentscheid teilnehme. Ich ging zurück in meine Klasse [...] und alle kamen sofort zu mir und gratulierten.“

Beim Stadtentscheid, der in der Mayerschen Buchhandlung stattfand, zählte Alina ca. 40 Kinder und noch mehr Erwachsene:

„[...] Endlich war ich dran, ich musste eine paar Stufen auf ein Podest gehen. Dort standen ein Stuhl und ein Mikrofon. Nachdem alle vorgelesen hatten, kam eine längere Pause und die Jury hatte Zeit sich zu entscheiden. Gewonnen hat zwar jemand anderes, aber ich wurde Zweite und habe einen Gutschein über 12 Euro und ein Buch gewonnen.

Es hat Spaß gemacht und sich gelohnt. In der Schule waren alle sehr stolz auf mich.“



Fotos: Inge Abramczyk

Herzlichen Glückwunsch!

L. Horbrügger

„Liebe Anne, ...“ - Schüler schreiben Tagebuchtexte an Anne Frank



ANNEFRANK
Eine Geschichte für heute

Im März/April 2006 zeigte die Buchhandlung Habel in Krefeld im Rahmen der Aktion „Jugend für Toleranz und Demokratie“ die Ausstellung „Anne Frank – Ein Mädchen aus Deutschland“, die gemeinsam von dem Anne Frank Zentrum in Berlin und der Stichting in Amsterdam konzipiert wurde. Begleitend zur Ausstellung erarbeitete der Jugendclub des Theaters Krefeld eine szenische Präsentation zu „Anne Frank“. Grundlage für dieses Theaterprojekt sollten die Texte von Schüler/innen sein, die die Erfahrungen des Mädchens Anne Frank, ihrer Familie und der jüdischen Bevölkerung während des Nationalsozialismus reflektierten und über Parallelen und Unterschiede zwischen gestern und heute nachgedacht hatten.

Nach den Weihnachtsferien stellte ich meinem evangelischen Religionskurs der Klassen 8a/b dieses Projekt des Theaters vor.

„Ich habe das Tagebuch, das ist unglaublich“, lautete Lara Sonnenschein's erste Reaktion. „Gibt es nicht auch einen Film darüber?“ Habe ich auch schon von gehört.“ „Da war doch

neulich was darüber im Fernsehen“, stellte Sebastian Hienert fest. „Spielt im Zweiten Weltkrieg und geht um Juden“, ergänzte Vivienne Broich. „Erzähl mal, was passiert da?“, wollte Lisa Kahler Genaueres wissen. Schon die Reaktionen der Gruppe zeigten mir, dass Interesse an diesem Thema bestand. Einstimmig stimmten sie für eine Beteiligung an diesem Projekt.

Nach einer Diskussion darüber, wie wir vorgehen wollten, begannen wir Material zu suchen, um die historischen Zusammenhänge zu verstehen. Frau Huft unterstützte uns, in dem sie unser Projekt mit Fakten zum Thema im GL-Unterricht der Klasse 8b untermauerte. Wir lasen Auszüge aus Anne Franks Tagebuch, Aufzeichnungen von Überlebenden des KZ, die Anne Frank kannten, sahen uns Ausschnitte aus einer Verfilmung des Tagebuches an. Wir verglichen die Lebenssituation der Familie im Versteck mit der Situation der Jugendlichen heute. Die Ausstattung des Verstecks und die Größe des Zimmers von Anne interessierte sie besonders. Die Schüler/innen trugen Fakten zusammen, sicherten ihre Erkenntnisse in einer Wandzeitung und stellten diesen die eigenen Gefühle und Gedanken gegenüber. Gut vier Wochen arbeiteten alle intensiv und konzentriert an der Aufgabe. Immer wieder war Betroffenheit zu spüren, es gab keine albernen Bemerkungen und Witzeleien. Das Leben von Anne Frank ging ihnen nahe.

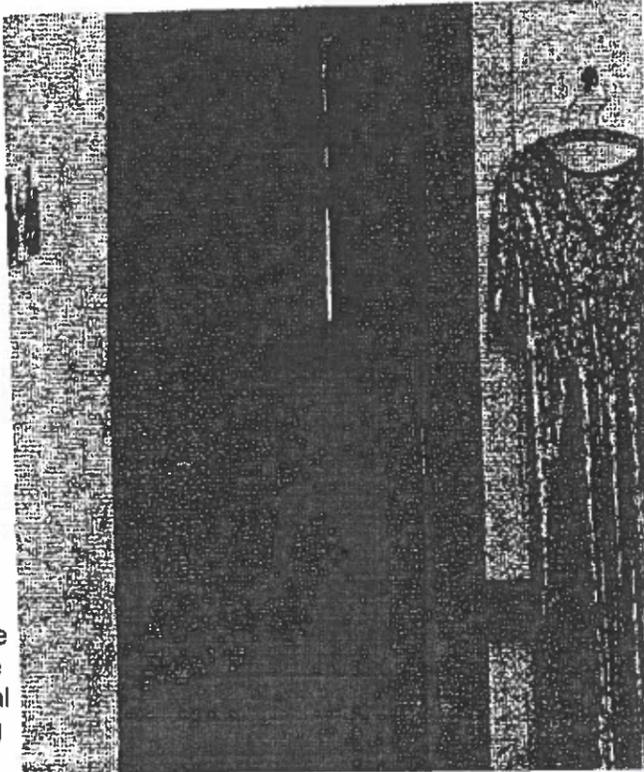
Mitte März schlossen wir die Arbeit mit eigenen Tagebucheinträgen für Anne Frank ab und sendeten diese an das Stadttheater in Krefeld. Die Zeit des Wartens begann. Sind die Texte eingetroffen? Können unsere Texte gebraucht werden? Haben wir uns intensiv genug mit der Thematik auseinandergesetzt?

Erleichterung!!? Eine E-Mail der Intendantin erreichte mich einige Tage später, in der sie mir mitteilte, dass die Texte eingetroffen seien und nun mit Interesse gelesen würden. Der Kurs wurde umgehend von mir informiert.

Nun konzentrierten wir uns auf die Ausstellung in der Buchhandlung Habel in Krefeld, die wir am 30. März besuchten. Diese enthielt nicht nur Fotografien und autografische Texte aus dem Leben des Mädchens und ihrer Familie, sondern auch wichtige historische Ereignisse aus Annes Zeit und andere Erfahrungen in Augenzeugenberichten. Die Ausstellung zeigte, was ganz allgemein der Nationalsozialismus bedeutete, aber auch die Toleranz und Zivilcourage vieler Bürger in den Niederlanden. Sie regte zum Nachdenken über aktuelle Parallelen und Unterschiede zwischen dem Vergangenen und heutigen Geschehen in der Welt an. Sie machte deutlich, wie aktuell

Themen wie Verfolgung und Unterdrückung nach wie vor sind. Die Schüler/innen folgten interessiert den Erklärungen ihres Scouts und fieberten dem Augenblick entgegen, in dem sie das Zimmer von Anne Frank aus dem Versteck betreten konnten. Dieses war von Jugendlichen des Jugendzentrums Fischeln im Maßstab 1:1 nach gebaut und originalgetreu eingerichtet worden. Betroffen reagierten sie auf die beengten Verhältnisse, da sie wussten, dass Anne diesen Raum mit dem Zahnarzt, einem weiteren Versteckten, teilen musste. Es war endgültig den Schüler/innen

klar, eine Privatsphäre gab es in den Jahren des Versteckenseins nicht. Für die Jugendlichen eine unvorstellbare und kaum zu ertragende Situation. Vier Tage später besuchten wir abends die Aufführung des Theaterprojektes. Aufgeregt betraten alle den kleinen Zuschauerraum vor dem nach gebauten Zimmer in der Buchhandlung. Auf den Stühlen lag das Programm. „Alter, hast du das gesehen?“, fragte Timur und deutete auf das Programm. „Nee, was denn?“, fragten Lisa und Sarah aufmerksam geworden. „Im Programm stehen wir drin.“ Sofort klappten alle die gefalteten Blätter auseinander. Tatsächlich! Die Schüler/innen, die vorher noch miteinander leise geplaudert hatten, vertieften sich im Programm. Dieses enthielt Ausschnitte ihrer Tagebucheinträge an Anne. Jeder schaute nach, ob von ihm etwas übernommen war. Ich spürte, dass die Schüler sich freuten über die öffentliche Anerkennung ihrer Arbeit. Mit noch gesteigertem Interesse folgten sie der Aufführung. Die moderne Form, in der das Leben von Anne über die Bühne ging fesselte, erstaunte sie und ließ sie manchmal trotz des Ernstes der Situation lächeln. Nach lang anhaltendem Applaus teilte Frau Meyer, die Intendantin, den Schülern/innen noch mit, dass alle ihre Texte in einer Ausstellung im großen Theater für alle Besucher des Hauses zu sehen seien. Die Jugendlichen traten stolz die Rückfahrt an, die Programme wohl verwahrt in der Tasche und bedauernd, dass sie die Ausstellung am Abend nicht sehen konnten. Die Aufführung wurde in der nachfolgenden Religionsstunde noch lebhaft besprochen.



Das Dankeschön – ein Theaterbesuch

Am 8. Mai erhielt ich einen überraschenden Brief von Frau Meyer, aus dem ich Ausschnitte zitieren möchte:

„Liebe Schülerinnen und Schüler,
Ihr habt an unserem Schreibwettbewerb teilgenommen und spannende, faszinierende Brieffragmente an Anne Frank verfasst. Dafür wollen wir uns ganz herzlich bei euch bedanken! Wir haben alle Texte mit großem Interesse gelesen und sind erstaunt über eure Phantasie und eure tiefen Gedanken zum Thema Anne Frank.

So wollen wir euch für eure Arbeit und Mühe belohnen, indem wir euch zu uns ins Theater einladen. Am 16. Mai sollt ihr unsere Gäste beim Musical-Comedy „Non(n)sens“ im Theater Krefeld sein. Vor Beginn der Vorstellung dürft ihr dahin, wo sonst nur die Künstler sein dürfen: backstage! Wir zeigen euch die Bühne und mit ein wenig Glück gibt es auch Autogramme der Sängerinnen. Wir freuen uns, euch am 16. Mai 2006, um 19:00 Uhr als unsere „VIP's“ am Bühneneingang des Theaters begrüßen zu dürfen.“

Artikel in der Rheinischen Post
(13.05.2006)

Schüler schreiben an Anne Frank

(ped) Im Herbst 2005 hat das Theater im Rahmen der Anne-Frank-Ausstellung bei Buch Habel und der Jugendclubproduktion „Liebe Anne...“ zum Schreibwettbewerb aufgerufen: Schüler wurden gebeten, Tagebuchtexte an Anne Frank zu verfassen. 30 junge Leute der Heinrich-Heine-Gesamtschule Duisburg und der Realschule An der Josefskirche, Viersen, sind dem Aufruf gefolgt. Die Texte sind sehr persönlich und berührend: „Ich hätte dir so sehr gewünscht, dass man euch nicht entdeckt hätte“; „Du hast nie aufgegeben. Das bewundere ich...“; Im Foyer des Theaters sind alle Beiträge ausgestellt. Als Dankeschön sind die Nachwuchsautoren zu Gast bei „Non(n)sens“ und dürfen die Musical Comedy vor und hinter der Bühne erleben.

.....
Sa. 13. Mai bis Di. 30. Mai, je eine Stunde vor Vorstellungsbeginn,

Stadttheater,
Theaterplatz 3.

Dankend und mit Freuden haben wir die Einladung angenommen. Allen Schülern/innen ist klar, dass diese Einladung eine Auszeichnung für sie darstellt. Was wird uns an dem Abend erwarten. Mit Spannung fiebern alle dem Abend entgegen.

Dienstag, 16.05.2006, schon um 18:00 Uhr machen wir uns auf den Weg nach Krefeld, denn wir wollen keinesfalls zu spät kommen. Am Bühneneingang empfängt uns die Intendantin und Theaterpädagogin Frau Meyer. Wir dürfen, wie die Künstler, das Theater durch diesen gesonderten Eingang betreten. Es geht gleich an den Räumen für die Schauspieler vorbei zur Maske. Techniker, Bühnenbildner tragen Requisiten an uns vorbei zur Bühne. Die Vorbereitungen zur Vorstellung sind in vollem Gange. Die Sopranistin Debra Heys, sie spielt an dem Abend die Rolle der Amnesia, geht im Bademantel und einem Haarnetz über dem Kopf auf die Bühne. Sie wartet einen Moment mit dem Ankleiden, weil wir uns in der „Maske“ drängen.

Die aus echtem Haar handgefertigten Perücken faszinieren, dazu die Vorzeichnungen der Kostüme (schon für eine neue Produktion gedacht), die dort auf den Arbeitstischen liegen werden mit Bewunderung betrachtet. Besonders Okan Eroglu ist gebannt. Diese detaillierten kunstvollen Bilder sind nur Gestaltungsideen? „Mit welchen Mitteln wird gemalt, Kohle oder Bleistift oder direkt in Farbe?“, lautet seine Frage. „Wird das Arbeitsmaterial vom Theater vorge-schrieben?“, will er weiter wissen. Frau Meyer erklärt ihm, dass jeder Bühnen- oder Kostümbildner seine eigene Vorlieben das Material betreffend habe und dementsprechend arbeite. Das beruhigte Okan sehr, denn er bevorzugt den Bleistift in seinen Bildern. Seine Augen glänzen bei den Erläuterungen über diesen Beruf. „Das wäre das Richtige für mich“, weiß er.

Anschließend geht es auf die Bühne. Alle Requisiten liegen schon bereit, die Beleuchtung ist eingerichtet, die kleine mobile Umkleidekabine steht auf der Hinterbühne und das Bühnenbild ist auch fertig aufgebaut. Verwundert schauen die Schüler/innen in die Höhe. So hoch ist die Bühne. „Das habe ich mir so riesig nicht vorgestellt“, staunt Lara Sonnenschein. Weitere Erläuterungen gibt es im Foyer. Während der ganzen Führung hören wir die Musiker sich auf den Instrumenten warmspielen. Ein akustisches Chaos ist hörbar, während wir in der anschließenden Aufführung alles wohl geordnet und klangvoll hören werden. Nach einer kleinen Erfrischungspause vor dem Theater suchen wir unsere Plätze in den vorderen Reihen auf. Ein Besucher in der zweiten Reihe meint: „Seid ihr sicher, dass hier eure Plätze sind?“ „Klar“,

antwortet Timur Özyürek selbstbewusst, „wir sind VIPs.“ Stolz nehmen die Schüler/innen die teuersten Plätze des Hauses ein. Der Zuschauer schaute erstaunt zu. Noch einmal ließen sie Revue passieren, was Frau Meyer ihnen zum Inhalt des Musicals gesagt hatte:

„**Non(n)sens**“, eine Musical Comedy von Dan Goggin (*1944)

Die „Kleinen Schwestern von Hoboken“ sind verzweifelt, denn in ihr friedliches Klosterleben ist eine Katastrophe eingebrochen. Die schusselige Köchin hat eine vergiftete Bouillabaisse verteilt und damit kurzerhand 52 Schwestern zu Tode gebracht. Glücklicherweise waren fünf Schwestern während der Essensausgabe gerade ins Bingospiel vertieft und blieben deshalb vom vorzeitigen Ableben verschont. Dafür wird ihnen nun aber die schwierige Aufgabe zuteil, ihre halbe Hundertschaft toter Mitschwester zu beerdigen. - ohne jegliche finanziellen Mittel! Nonnen in Nöten! Doch da entsteht die rettende Idee: Eine Benefiz-Veranstaltung mit eigenem Programm soll auf die Beine gestellt werden in der Hoffnung, über die zu erzielenden Eintrittsgelder das Erdmöbel-Problem zu lösen. Wie aber macht man eine Show? Und siehe da, manch ungeahntes Talent erwacht in den heiligen Hallen...

Die Schüler/innen verfolgen begeistert der überschäumenden Phantasie der fünf Nonnen auf der Bühne, der Spielfreude und Ausdruckskraft der Sängerinnen. Die Aufführung hat allen ausnahmslos gefallen. Eine Zugabe wird erklatscht.

Begeistert und teilweise ziemlich aufgedreht verlassen die Schüler/innen das Theater. Auf dem Weg zum Bahnhof passierten einzelne Szenen, die Darstellerinnen und die Musik noch einmal in Gesprächen Revue. Einige Gags bedurften der Erläuterung, weil die Jugendlichen so wenig über das Leben in einem Kloster wissen.

Am nächsten Morgen erschienen alle Beteiligten müde im Unterricht. Janina Kruth sagte: „Ich habe nicht einschlafen können, so viele Bilder und Musik waren noch in meinem Kopf.“ Romina Grefer erging es genauso. Sie glaubte eine Dusche könne helfen. Danach war sie allerdings topfit.

Doch waren wir uns einig, das Projekt „Anne Frank“ hat allen historisch, aber auch im Hinblick auf unsere heutige Lebenssituation sehr viele Einsichten vermittelt. Die Belohnung unserer Arbeit durch das Theater der Stadt Krefeld bildete den Höhepunkt.

Die Wahlpflichtkurse Darstellen und Gestalten des 8. Jahrganges sahen die Vorstellung ebenfalls und kehrten mit uns mit der gleichen Begeisterung zurück. Sie beobachteten aus ihrer Sicht anderes als der Religionskurs. Sie staunten darüber, dass fünf Personen, die nicht immer zusammen auf der Bühne agierten, die große Spielfläche mit ihrem Spiel, ihrem Charakter ausfüllen können. Sie wirkten nie verloren auf der Bühne. Auch die Verwendung weniger Requisiten, die vollkommen ausreichend die Orte und Situationen beleuchteten, machte ihnen Mut für ihre Präsentation, die wir ja auch nur minimal ausstatten können.

Ingrid Langenbach



Akın Yakar Jostf.12



Chendha Soeuri Jostf.12



Shezal Baghlani



Elf Meter

Elf Meter

1. Jugendautorenpreis in Duisburg

*Wer hat den Mut und nimmt sich in der 88. Minute den Ball, um unsterblich zu werden?
Wie schafft es Julia, die elf Meter Tanzfläche zwischen Romeo und ihr zu überwinden?
Nur noch elf Meter bis zum Stacheldrahtzaun und dahinter beginnt eine neue Welt.*

Diese Ausschreibung des Wettbewerbs lag seit Januar im Lehrerzimmer aus und wurde auch in einer SV-Sitzung vorgestellt.

Nach der Präsentation am 9. Februar des Faches Darstellen und Gestalten in der Eingangshalle besprachen wir mit den Jugendlichen unseres WP-Kurses unsere Ideen für die nächste Arbeitsphase. Christina Rusch überlegte: „Wenn wir jetzt ein größeres Projekt anfangen, dann müssen wir es in zwei Wochen schon wieder wegen des Praktikums unterbrechen.“ „Richtig“, stimmte Isabell Altmaier zu, „und wir haben dann wieder alles vergessen.“ Pia Reiß fragte: „Welches Thema könnten wir in dieser kurzen Zeit bearbeiten?“ Diese Fragen waren Frau Brauckhoff und mir auch schon vorher durch den Kopf gegangen. So schlug ich die Beteiligung an dem Wettbewerb für „Junge Autoren“ vor.

„Ach, ja, davon habe ich in der SV-Sitzung gehört“, erklärte Corinna Brack. Trotzdem war den meisten Schülern/innen dieser Wettbewerb nicht bekannt.

Ich las ihnen die Modalitäten vor:

Dramatische Situationen, über die es sich lohnt zu schreiben, gibt es viele. Träume, Alltagsbegegnungen, Wünsche, Realitäten, Liebe, Gewalt, Ernstes, Ironisches, Lustiges, Satirisches.

Schreibt einen Text in gesprochenem Wort (dramatisches Schreiben) über eine Situation,

in der elf Meter vorkommen, und sendet diesen Text in 3-facher Ausfertigung unter dem Stichwort „Elfmeter“ an das KOM`MA, Schwarzenbergerstr. 147, 47226 Duisburg. Ob die elf Meter wichtig sind oder nur am Rande erwähnt werden und ob der Text 4 oder 12 Seiten lang ist, bleibt euch überlassen. Darüber hinaus können auch komplette Theatertexte, welche von Jugendlichen kollektiv erarbeitet worden sind, eingereicht werden.

Die Höhe des ausgeschriebenen Preises beträgt **300 Euro**.
Teilnehmen darf jeder unter 22 Jahren. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Janina Dickmann und Lisa Zirkwitz meinten vorsichtig: „Das könnten wir probieren.“ Christina war sofort dafür. Pia erklärte: „Mir würde so eine Aufgabe Spaß machen.“ René Schöne und Yannick Mielke stimmten noch nicht so ganz überzeugt zu. Aynur Turans wichtigste Frage lautete: „Müssen wir alleine schreiben?“ Beruhigt nahm sie Jennifer Behlaus Einwurf zur Kenntnis: „In den Bedingungen steht doch, dass wir Einzeln oder in der Gruppe arbeiten dürfen.“

Jennifer Novotny fand etwas anderes wichtiger: „Sie müssen uns die Aufgabe aber noch einmal richtig erklären. Verstanden habe ich das Thema noch nicht so wirklich.“

Kopfnicken von Zehra Kahra und Esra Cigerli unterstrichen das Anliegen.

Es folgte eine Stunde, in der über mögliche Themen gesprochen, noch einmal gründlich die „dramatische Form“ als Ausdrucksmittel aufgearbeitet wurde und die Vor- und Nachteile einer Gruppen – oder Einzelarbeit diskutiert wurden.

Sarah Gronert meinte anschließend: „Wir versuchen das.“ Alle stimmten diesem kleinen aber ungewohnten Projekt zu.

Christina Rusch, Jennifer Behlau und Corinna Brack entschieden sich für die Einzelarbeit, die anderen bildeten Kleingruppen. Mit Eifer gingen alle an die Arbeit. Die einen schrieben zunächst einen Abriss, in dem ihre Vorstellung über den Verlauf der Geschichte skizziert war. In den Gruppen wurde zunächst ein Thema gewählt, handelnde Personen erarbeitet und ihre Charaktere entworfen.

Die Autoren und Autorinnen arbeiteten, nachdem wir die Vorschrift einzeln durchgesprochen hatten, ihre Texte aus. Klar war auch: „Wir müssen unsere Arbeit sauber geschrieben und möglichst fehlerfrei abliefern.“

Zügig musste gearbeitet werden, die Zeit war knapp. Eine Deutscharbeit, die in unsere Unterrichtszeit fiel und die Karnevalstage nahmen uns wichtige Stunden.

Veilchendienstag mussten die Texte beim Theater spätestens um 24:00 Uhr eintreffen.

Am vorausgehenden Freitag sammelten wir die Texte ein. Da sich doch immer noch einige Fehler eingeschlichen hatten und einige Blätter von dem Schweiß der Arbeit zeugten, übertrug ich die Texte in den Computer und schickte sie am Dienstag rechtzeitig per E-Mail an das KOM`MA -Theater.

Die Wartezeit begann. Das Praktikum erleichterte den Schülern/innen das Warten. Sie sahen und erlebten so viel Neues, was sie beschäftigte. Doch sobald sie wieder in der Schule waren, hieß es: „Haben Sie schon etwas vom KOM`MA gehört?“ Ich konnte ihnen berichten, dass ich eine E-Mail erhalten hatte, in der die Jury sich für die Teilnahme bedankte und erklärte, dass sie die Texte mit sehr viel Vorfreude und Spannung in den nächsten Tagen lesen und diskutieren werde.

Ende März kam die Einladung zur Preisverleihung:

Alle TeilnehmerInnen sind am Tag der Preisverleihung 1.04.2006 zu einer Informationsveranstaltung unter dem Motto „Schreiben als Beruf“ eingeladen und erhalten, soweit möglich freien Eintritt zu einer Theatervorstellung ihrer Wahl im Rahmen des 8. niederländisch- deutschen Kinder- und Jugendtheaterfestivals KAAS und KAPPES.

„Das ist klar, das wir da hingehen, auch wenn es ein Samstagmittag ist“, stellte Corinna fest. Das sahen auch Christina und René so, die ihre Zeitungen an diesem Tag etwas schneller verteilen wollten, um pünktlich da zu sein. Pia zog der Titel des Werkes „Steh auf, wenn du ein Schalke bist...“, das an diesem Nachmittag für die „Jungen Autoren“ gespielt werden sollte, als Schalke- Fan in den Bann. Fünfzehn Minuten vor dem Beginn der Veranstaltung waren wir schon vollzählig vor dem Theater versammelt. Die Jugendlichen konnten die Räumlichkeiten schon betreten und wurden in einen kleinen Raum mit runden Tischen und einer Theke gebeten. Kostenlos konnten sie sich Getränke und kleine Knabbereien holen. Sie waren ja als Gäste geladen. Wir ließen uns immer zu viert an den Tischen nieder, zum Teil aufgeregt plaudernd oder schweigend von der ungewohnten Atmosphäre beeindruckt warteten alle gespannt auf den Beginn der Veranstaltung. Unversehens waren wir plötzlich mitten im Theaterstück, ohne das es angekündigt worden wäre. Eine junge Schauspielerin am ganzen Körper mit Fanartikeln behangen, wischte die Tische ab, steckte Kerzen an, plauderte mit den Zuschauern über ihre Lieblingsvereine und kommentierte deren Vorlieben. Schnell begriffen alle, die Aufführung hatte begonnen und wir durften am Geschehen mitunter aktiv teilnehmen. Fast anderthalb Stunden lang entwickelte die junge Frau in einem Monolog ihr Leben als Schalke – Fan, die Auswirkungen auf ihren Alltag und ihre Gemütslage. Sie zog die Aufmerksamkeit aller während der ganzen Zeit ungebrochen auf sich. Eine fulminante schauspielerische Leistung! Sie wurde mit donnerndem und langanhaltendem Applaus belohnt.

„Das ist unglaublich, wie eine einzige Person so lange die Spannung halten kann“, meinte René später. „Die Aufführung war toll“, kommentierte Janina. „Das ganze Gesicht in den Schalke Farben geschminkt, das hätte ich nicht so gerne gemacht“, stellte Lisa fest, „habt ihr gesehen wie die Schminke mit der Zeit etwas zerfloss? Sie hat ganz schön geschwitzt.“ „Ich kann mir nicht vorstellen anderthalb Stunden so konzentriert und toll zu spielen“, zog Jennifer Behlau für sich Bilanz. Esra, Yagmur und Zehra waren sich einig: „Wir konnten nur staunen.“

Dem Theaterstück folgte – nein, nicht die Preisverleihung, die wir sehnlich erwarteten – sondern eine Berufsinformation über „schreibende Tätigkeiten“ wie Journalist/in – Auslandskorrespondent/in, Drehbuchautor/in, Mediengestalter/in, Werbetexter/in und Schriftsteller/in – Dichter/in.

Diesen Teil der Veranstaltung fanden die Jugendlichen eher überflüssig. Einhelliger Kommentar war, wenn wir einen solchen Beruf anstreben, erkundigen wir uns im BIZ. Wir haben eigentlich nur aus Spaß geschrieben ohne berufliche Absichten. Trotzdem weckte ein Teil der Berufsinformation ihr Interesse, der Beruf der Schriftsteller/in –

Dichter/in. Das lag daran, dass eine Autorin zu Gast war und von ihren Erfahrungen berichtete. Sie erarbeitete im Gespräch mit dem Publikum die Voraussetzungen, die ein Schriftsteller, eine Autorin mitbringen müssen, um erfolgreich sein zu können.

Schriftsteller/in - Dichter/in

Aufgaben

- künstlerischer Umgang mit der Sprache
- Verfassen lyrischer Texte (Gedichte, Balladen, Roman, Theaterstücke)

Voraussetzungen

- sprachliche Ausdrucksfähigkeit, großer Wortschatz
- großer Fundus an Wissen, Bildung und Erfahrung
- Fantasie und Kreativität
- Selbstdisziplin
- Fleiß
- Denkvermögen
- Einfühlungsvermögen
- Flexibilität

meist freiberuflich oder selbständig tätig in Kunst, Kultur und Medien sowie für Verlage (Zeitschriften, Zeitungen, Bücher, Tonträger, Musikalien)

Sie betonte aber auch, dass oftmals auch das Glück und der Zufall helfen, einen Namen bekannt zu machen. Es sei wichtig die richtigen Ansprechpartner, z.B. bei den Verlagen zu finden.

Interessanter und schöner hätten es die Schüler/innen gefunden, wenn sie auch ein oder zwei ihrer eigenen Gedichte vorgetragen hätte.

Dann wurde die Preisverleihung angekündigt. Herr Hensen, der Leiter des Jugendtheaters, stellte die Jury vor und bedankte sich bei den Autoren für die geleistete Arbeit und erklärte, es sei ihnen schwer gefallen drei Texte als besonders gelungen herauszustellen. Deshalb würde das Preisgeld nicht vollständig dem ersten Preisträger überreicht sondern auf alle drei Preisträger verteilt. Bei unseren Schülern/innen konnten wir die Anspannung und Aufregung in den geröteten Gesichtern und der verkrampften Körperhaltung sehen. Auch wir konnten uns der gespannten Atmosphäre nicht entziehen.

Zunächst wurde der dritte Preis vergeben, nichts. Die Preisträgerin war gar nicht anwesend. Nun ja, es gab ja noch zwei Dotierungen. Der zweite – wieder nichts. Pause. Alles hielt den Atem an. Freudiges Flüstern in der Ecke mit den Eltern und Freunden des zweiten Preises. Jubel, als der Name genannt wurde. An unseren Tischen blieb es still. Die Atemgeräusche normalisierten sich. Die Anspannung fiel ab. Noch längere Zeit blieben wir sitzen, sprachen miteinander vor allem über den Verlauf des Nachmittags und insbesondere über das Theaterstück. Eine leichte Enttäuschung

war bei den Jugendlichen spürbar.

Tja, schreiben ist doch nicht so einfach, wie ein amerikanischer Schriftsteller behauptet:

„Schreiben ist leicht. Man muss nur die falschen Wörter weglassen.“

Mark Twain

In der ersten Unterrichtsstunde nach diesem Samstag besprachen wir in gemütlicher Runde bei süßen Kleinigkeiten unsere Erfahrungen und Gefühle während der Preisverleihung. Das erstaunliche und für uns bewundernswerte war, dass die Jugendlichen nicht eigentlich enttäuscht darüber waren, nichts gewonnen zu haben. „Das ist für uns in Ordnung“, sagte Lisa. „Was uns störte, war, dass wir bis jetzt nicht wissen, warum die anderen Texte besser gewesen sind. Wir hätten gerne die beste Geschichte gehört“, stimmte Pia ihr zu. Da konnten wir alle nur zustimmen. Christina meinte: „Es wurde bei allen Siegeregeschichten gesagt, sie wären skurril und lustig gewesen. Mussten die Texte so sein? War das unser Fehler?“ Die Frage konnten wir nicht beantworten, aber auch uns war diese Begründung während der Preisverleihung aufgefallen. Ich versprach den Schüler/-innen Herrn Hensen zu kontaktieren und ihm mitzuteilen, welche Fragen uns nach dem Wettbewerb beschäftigten. Ich bat um Verbesserungsvorschläge der Jugendlichen für den nächsten Wettbewerb im kommenden Jahr, die ich gleich weiterleiten wollte. Fazit der Gesprächsrunde: „Wir machen wieder mit! Aber die Kriterien müssen offen gelegt sein, der Wettbewerb eine Alterstaffelung erhalten, da die Gewinnerinnen über 20 Jahre alt waren und die Ausschreibung muss einen längeren Zeitraum der Erarbeitung umfassen. Wir würden gern die Geschichte des ersten Preisträgers oder auch alle lesen.“ „Schön fänden wir es auch, wenn wir namentlich genannt werden“, fügte Jennifer Behlau hinzu.

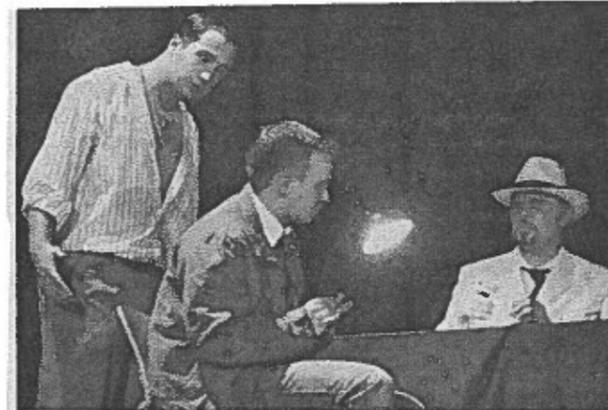
Unsere Eindrücke und Gesprächsergebnisse habe ich an Herrn Hensen per E-Mail weitergeleitet. Er berichtete mir inzwischen, dass der nächste Wettbewerb eine längere Zeitspanne erhalte und Altersgruppen eingeteilt würden. Die Jugendlichen hörten gerne, dass ihre Vorschläge aufgegriffen wurden.

„Wenn uns das Thema interessiert, sind wir wieder dabei“, sagte Christina abschließend.

Ingrid Langenbach
Ingrid Brauckhoff



Chronik 2005 / 2006



Christian Leppert als Clarke (v., links) in den Fängen des Mafiachefs Birk-André Hildebrandt (r.). (Foto: Hayrettin Özcan)

Gangsterstück war farbenfrohe Farce

SCHULTHEATER / Über 400 Besucher am Flutweg. Heine-Gesamtschüler erheiterten.

CARL KORTE NR 28.306

Gangster in der Schulaula. Wilde Verfolgung durch Stuhlreihen, Treibjagd auf Menschen und seltene Tiere. Die hinreißende und auch witzig pointierte Kriminal-Farce „Gangster - das letzte Abendmahl“ fesselte über 400 Besucher in der Aula am Flutweg. Die Literatur AG der Heinrich-Heine-Gesamtschule schaffte es unter der Leitung und Regie der seit 1988 wirkenden Pädagogin Monika Schiestl wieder einmal, der Wirklichkeit auf der Bühne ein Gesicht zu verleihen.

Die im Finale skurrile, zuvor jedoch beängstigende Handlung nach Motiven von Mario Puzo („Der Pate“) und Andrew Berman („Freshman“) schilderte die Abenteuer des jungen Studenten Clark (Christian Leppert) in New York. Der mittellose Jüngling wird vom Mafiaboss Carmine (Birk-André Hildebrandt) angeworben. Sein Clan organisiert unter Naturschutz stehende Tiere und liefert sie an ein Spezialitätenrestaurant.

Leppert und Hildebrandt lie-

feren eine überzeugende Darstellung der Hauptfiguren: hier der eingeschüchterte, um seine Existenz kämpfende Student aus der Provinz, dort der skrupellose, gewalttätige Machtmensch. Die Tierdarsteller, von den Teilnehmern des Kunsturses (10. Jahrgang) mit ausgezeichneten „Bodypaintings“ (Körperbemalungen) ausgestattet, wurden stark bejubelt.

Es spielten: Nezh Boz, Dennis Hendrich, Anita Sinanovic, Dennis Otterbein, Birgül Kudu, Zeynep Birinci, Torsten Seidel, Mustafa Jouni, Yasar Özüberk, Marius Skoruppa, Suzanne Groß, Baris Bakici, Cosmin Binder, Ozan Gündüz, Christina Riepe, Fatih Can, Hafize Baykus, Jan Plenkens, Mariam Aslami, Murat Onal, Ozan Gündüz, Yasemin Kovan, Yves Wzattek, Sven Gläser. Bodypainting: Victoria Konrad, Daniela Marchese, Yvonne Aragon, Patrizia Kugler, Burou Aran, Emine Baykus, Svenja Weis; als Models agierten: Mariam Aslami, Suzanne Groß, Daniel Kirsten, Jan Plenkens, Jennifer Reinsch, Christina Riepe, Yves Wzattek, Guisepp Ferraro.

Gesamtschüler wandeln auf den Spuren des „Paten“

(RP) Eine Mafiakomödie nach Motiven von Mario Puzos „Pate“ und Andrew Bergmans „Freshman“ ist das Stück „Gangster oder das letzte Abendmahl“. Es geht um den Studenten Clark, der an seinem ersten Tag in New York um sein gesamtes Hab und Gut gebracht wird. Bei seinem Versuch, einen Job zu finden, verstrickt er sich in die Fänge der Mafia... Der Literaturkurs der Heinrich-Heine-Gesamtschule hat die Farce einstudiert. Zu sehen ist die Aufführung am Freitag, 24. März, 19.30 Uhr in der Aula des benachbarten Krupp-Gymnasiums. Der Eintritt kostet fünf, ermäßigt drei Euro.

Bodypainting in der Schule



Der Körper als Leinwand: Bodypainting am Heinrich-Heine. FOTO: A. PROBST

(ktk) Die Idee, in ihrem Theaterstück „Gangsters“ auch Bodypainting einzusetzen (wir berichteten), kam Regisseurin Monika Schiestl und ihren Schülern vom Literaturkurs der Heinrich-Heine-Gesamtschule nach dem Besuch eines Musicals. Auch Kunstlehrer Reinhard Philipeit konnte von der Idee begeistert werden und erklärte sich sofort bereit, sich mit seinem Kunst-Kurs aus der Jahrgangsstufe 10 an die Aufgabe heranzuwagen. Das Ergebnis konnte sich sehen lassen und bescherte der Aufführung einen weiteren optischen Höhepunkt. Viele Ohs und Ahs begleiteten den Auftritt der „Gäste des Gourmet-Clubs“, die von Philipeits Schülerinnen und Schülern in farbenprächtige, lebende Kunstwerke verwandelt worden waren. Der verdiente Extra-Applaus des beeindruckten Publikums galt sowohl den Künstlern, als auch den Mutigen, die ihren Körper als „lebende Leinwand“ zur Verfügung gestellt hatten.

Gangster...

Bodypainting und Theater

Auf dem Weg vom beeindruckenden Musical Saturday night fever sitzen zwei Theaterbesessene zusammen und schwärmen von tollen Masken und traumhaften Lichteffekten und werfen alle ausgeklügelten Superdrehbaren-Riesen-Bühnenbilder für's eigene Stück über den Haufen, um das Budget zu entlasten von teuren Materialien und Licht - Bühnenbilder zu entwerfen und verrückte Masken, Bemalungen, kreischend bunt, anspruchsvoll und crazy für mutige models.



Klappt nie! war der zweite Gedanke. Religiöse Gefühle stehen da schließlich auf dem Spiel – inwieweit da Toleranz vorhanden sei, schätzten wir eher negativ ein.

Doch – oh Wunder!
Der Kurs fand's toll. Zwar fehlte einigen der Mut, selbst model zu sein – dafür gab's über unsere Gruppe hinaus InteressentInnen. Danke an Daniel Kirsten, Jennifer Reinsch und Nicky Zirkwitz.

Reinhard Philipeit war sofort „Feuer und Flamme“. Und so war jede Probe quasi ein event.

Monika Schiestl

Gangster am Heinrich Heine

RP, 27.3.06

VON KLAUS THIEL-KLENNER

Das war ein (Theater-)Angebot, was man nicht ausschlagen konnte: Der Literaturkurs der Heinrich-Heine-Gesamtschule präsentierte „Gangster oder Das letzte Abendmahl“, eine Mafia-Komödie, basierend auf dem Drehbuch „Freshman“ von Andrew Bergman und Motiven von Mario Puzos „Der Pate“. Genau 19 Minuten und 11 Sekunden ist der angehende Filmstudent Clark Kellogg (Christian Leppert) im Hexenkessel New York, da wird er gleich von dem Trickdieb Victor Ray (Nezih Boz) komplett ausgeraubt. Als er den Dieb wieder findet und zur Rede stellt, verschafft ihm dieser als Wiedergutmachung einen Job bei seinem Onkel, dem mysteriösen „Geschäftsmann“ Carmine Sabatini (Birk-André Hildebrandt), der nicht von ungefähr sehr an den „Paten“ erinnert. Plötzlich ist der schüchtern Student in die Fänge der Mafia geraten und muss einen „einfachen, aber gut bezahlten“ Job übernehmen: Für 1000 Dollar soll Clark ein geheimnisvolles Paket vom Flughafen abholen und zu einem gewissen

Larry London (turkomsich: Dennis Otterbein) bringen. Das Paket entpuppt sich als eine seltene, dafür aber umso wildere Riesenechse und Mr. London als Gourmetkoch. Als dann Onkel Carmines Tochter Tina Clark in ihr Herz schießt und Heiratspläne schmiedet, ist er widerwillig, aber endgültig ein Mitglied der „ehrenwerten Familie“ geworden. Beim „Abendmahl“ in Larry Londons „Gourmet-Club“, bei dem der artgeschützte Waran für 250 000 Dollar pro Portion auf der Speisekarte steht, eskaliert die Situation, denn Clarks Vater hat das FBI eingeschaltet... – Ein herrlicher, amüsanter Theaterabend, der zeigt,

te, was im Schultheater alles möglich sein kann: Ein Feuerwerk der Sinne, in dem gekonnt eingesetzte Licht- und Toneffekte das Spiel der jungen Schauspieler wirkungsvoll unterstützen, die das Publikum in der zum Bersten gefüllten Aula am Krupp-Gymnasium restlos begeistern konnten. Die Schülerinnen und Schüler boten unter der bewährten Regie von Monika Schiestl eine geschlossene Ensembleleistung, allen voran Christian Leppert als Clark Kellogg und Birk-André Hildebrandt als „Pate“ Carmine Sabatini, der auch im wahren Leben über gute Verbindungen verfügt und eine zusätzliche Lichtanlage von der „bühne47“ besorgt hatte. Durch die beeindruckend trickreiche und effektvolle Lichteinrichtung, die Hildebrandt kreiert hatte, konnte man sich so manchen Umbau und das ursprünglich vorgesehene Bühnenbild sparen. Für einen weiteren optischen Höhepunkt hatte der Kunst-Kurs von Reinhard Philipeit gesorgt und die Gäste des Gourmet-Clubs durch ein gekonntes Bodypainting in farbenprächtige, lebende Kunstwerke verwandelt.



Darf man einen Leguan, der zu einer aussterbenden Art gehört, zum Dinner servieren? Die Schüler machten aus diesem Stoff eine spritzige Komödie. FOTO: A. PROBST



Die Gipfelstürmer

Ort: Großbaustelle Heinrich-Heine-GS 2006
- Lehrereingang, Zeit: 7.50 Uhr

Gut gelaunt ☺☺, leichtfüßig und für ein freundliches "Guten Morgen" bereit, beginnt der Anstieg. Auf dem Weg zum "Hochplateau Lehrerzimmer" begegnet man immer häufiger Menschen in verschmutzter Arbeitskleidung. Bei dem Personaleinsatz muss doch bald das Ende bzw. der Neuanfang kommen.



Im Korridor der ersten Etage trennen "Durchgangsberechtigungshinweisschilder" an Bauzäunen die Schüler von den Lehrern (irgend ein Privileg muss dem Lehrpersonal ja bleiben).

Hier wird der Baufortschritt in den letzten Maitagen jedem deutlich und man bekommt eine Vorstellung von dem, was sich hinter der mit Sicherheitssymbolen verklebten Holztür zur zukünftigen "guten Stube" tut. Sicherheitsbereich - wichtige Herren mit ebensolchen Bauzeichnungen verschwinden dort und treiben im Flur wild gestikulierend ihre Handykosten in astronomische Höhen (Hallo Flatrate!). Wer Glück hat, kann kurz einen Blick in den Lehrerzimmerflur erhaschen und sich schon einmal mit der neuen Wandfarbe anfreunden oder auch nicht. Im hinteren Teil sieht man einen kleinen separaten Raum. Ach ja, dort stehen ja dann die "Freunde" von Klaus, die Kopierer. Schallisoliert,

damit man ihre Beschwerden über eine unsachgemäße Bedienung nicht mehr hören muss. Ein übergewichtiger Arbeiter mit grauem Zopf raucht zwischen zwei zu verklebenden Tapetenbahnen. Man möchte sagen: "Nutze die Zeit, in Zukunft wird dies rauchfreie Zone."

Wirkung: Sichtweiten wie in Polar-gebieten - unvorstellbar!

Die Holztür fällt knarrend ins Schloss. Vorerst Ende der Vorstellung!

Gegen den Gewöhnungseffekt stehen einem noch zwei Etagen bevor.

In der folgenden Etage herrscht die "Kunst der Verzögerung". Irgendwie bewegen sich die Fortschritte wie in Zeitlupe. Möglicherweise liegt dies aber an der einheitlichen Wand- und Fußbodenfarbe für die ganze Schule. Kunst kann eben nicht in jeder farblichen Umgebung zelebriert werden. Neutrale Farbe werden vom Fachpersonal gefordert. Wer setzt sich durch? Wetten auf den Sieger können noch angenommen werden.



Endlich sind die letzten Stufen in Sicht. Schweißperlen stehen auf der Stirn, der Puls ist erhöht, und für einen Kollegen beim Abstieg bleibt nur noch ein durch die Lippen gepresstes "Hey". Es kommt einem vor, als hätte man den Rekord im Treppensteigen am Empire State Building gebrochen.

Man sollte die letzten zehn Stufen mit den Ziffern 10 bis 1 beschriftet, um die letzten Energiereserven zu mobilisieren (Step-Kurse im Fitnessstudio lassen grüßen) und ein kleines Glöckchen anschlagen, damit die Kolleginnen und Kollegen im Lehrerzimmer wissen, dass es wieder einer geschafft hat.

Völlig erschöpft steht man auf der obersten Stufe, aber Vorsicht, Verkehr von rechts. Die Aufzugfahrer, gut gelaunt und mit einem freundlichen "Guten Morgen" gewinnen den Wettlauf um die streikenden Kopierer ☹.

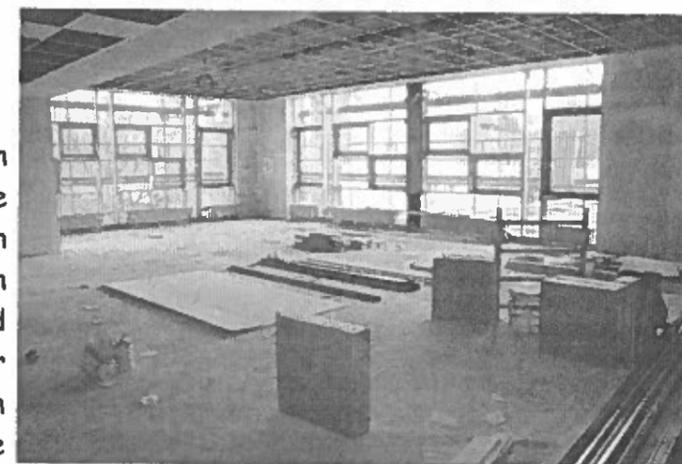
Doch halt ☺, manchmal hat man noch eine Chance. Ihnen versperrt die Schlange der "Toilettenwartner" ("Hast du deine Nummer schon gezogen?") und zwischendrin die slalomlaufenden Turbo-Raucher den Weg.

Fazit: Es gibt doch noch Gerechtigkeit ☺☺☺!

Die kostenlosen Sportübungen über den Tag verteilt werden mancher Kollegin und manchem Kollegen bestimmt fehlen.

Nun zum ernsthaften Teil:

Alle sehnen die Fertigstellung des Lehrerzimmers herbei. Sauber, in dezenten Farben, lungenfreundlich (ohne PCB) und ohne Kopiergeräusche werden uns die Räume übergeben. Der Zeitplan ist weitgehend eingehalten worden und der anstehende Umzug ist nur noch der letzte, lästige Schritt. Mit diesem Bauabschnitt ist wohl der für die meisten Lehrer wichtigste Teil erledigt.



Die beiden anderen "Bauabschnittchen" werden wir auch noch locker über die Bühne bringen.

Der entscheidende Antrieb für den momentanen baulichen Zustand der HHG ist OBLHB - ach den kennen Sie nicht, na unser Oberbauleiter Horst Beyer. Über die vielen Stunden, die er investiert hat, hat er nie viel Aufhebens gemacht. Die ganzen Jahre über läuft eine Großbaustelle mit dem vollen Unterricht parallel, ohne gravierende Einschränkungen. Dieses muss erst einmal logistisch auf die Reihe gebracht werden. Blauäugig ist der, der glaubt, den Umbau ohne Kompromisse in Bezug auf Staub- und Lärmbelästigung über die Bühne bringen zu können.

Schön iset geworden! - Er hat mal wieder recht gehabt. Im Rückgriff auf "Die Gipfelstürmer" kann man ohne Übertreibung sagen, dass OBLHB als Fassadenkletterer die gleiche Stufenzahl oft außen erklommen hat, die wir im Inneren bewältigten. Nicht nur dafür vielen Dank!

Möge das Lehrerzimmer wirklich zu einem Ort werden, den wir nicht nur gezwungenermaßen aufsuchen, sondern mit dem wir uns identifizieren und der zu "unserem Lehrerzimmer" wird. Auf die nächsten Jahre im "Neuen Haus"!

www.meijo-druck.de

Wir machen Druck ...

- Visitenkarten
 - Briefbogen
 - Handzettel
 - Broschüren
 - Prospekte
 - Fotokopien
 - Farbkopien
 - Stempel
 - T-Shirts
 - Abi-Zeitungen
 - Abi-T-Shirts
- und vieles mehr

... auch für Sie!

Joachim Meisl

MEIJO DRUCK

Rheinhausen-Friemersheim
Windmühlenstr. 26

Telefon 0 20 65 / 4 95 53

Telefax 0 20 65 / 4 74 21

eMail: meijo-druck@t-online.de

FÖRDERUNG

Werden auch Sie Mitglied im Verein der Freunde und Förderer der Heinrich-Heine-Gesamtschule und helfen Sie mit die Anzahl der aktiven Mitglieder, die leider zur Zeit bei nur 105 Eltern von Schülern unserer Schule, 94 „Ehemaligen“ und 26 Lehrern liegt, im Jahr 2002 mindestens zu verdoppeln.

Warum??? Weil damit unserer Schule und vor allen den Schüler/innen unserer Schule in vielen Belangen geholfen werden kann.

Wie??? Indem Sie die beigefügte Beitrittserklärung ausfüllen und damit Mitglied im Verein der Freunde und Förderer der Heinrich-Heine-Gesamtschule werden.

Was kostet das??? Zur Zeit beträgt der Mindestbetrag der Mitgliedschaft nur 10 € pro Jahr. Höhere Beitragssummen und auch Sachspenden (Infos dazu erhält man bei den Ansprechpartnern des Fördervereins) werden natürlich gerne angenommen.

Was geschieht mit dem Geld??? Grundsätzlich werden mit dem Geld Aktivitäten unterstützt, die einer möglichst großen Anzahl von Schüler/innen zugute kommen und mit den normalen der Schule zur Verfügung stehenden Mitteln nicht zu finanzieren wären. Dazu gehört z.B.:

- ☑ Anschaffung von zusätzlichen Lehr- und Lernmitteln (z.B. Bücher und Lernspiele)
- ☑ Unterstützung der Schulmannschaften und des Schulsports (Sporttrikots u.ä.)
- ☑ Erweiterung und Modernisierung der Schülerbücherei
- ☑ Einrichtung einer Mediothek
- ☑ Anschaffung von Spiel- und Sportgeräten für den Freizeitbereich
- ☑ Unterstützung von Ausstellungen und Projekttagen und -wochen (Materialbeschaffung)
- ☑ Unterstützung von Klassenfahrten und Arbeitsgemeinschaften

Sie sehen, dass mit einer Vielzahl von kleinen Spenden sehr viel Positives für unsere Schule bewirkt werden kann. Werden Sie deshalb Mitglied im Verein der Freunde und Förderer der Heinrich-Heine-Gesamtschule, damit unsere Schule noch eine Note besser wird...

Ansprechpartner an unserer Schule : Herr Kolpatzeck



Danksagung:

Ein dickes Dankeschön möchte ich Herrn Beyer aussprechen, der die gesamte Sanierungsphase beispielhaft organisiert.

Danke an die Lehrerschaft, die viele Unwägbarkeiten tapfer erträgt.

Und ein Dankeschön möchte ich den Putzfrauen und Herrn Grimm aussprechen, die tatkräftig mithelfen, die Schule sauber zu halten.

Letztendlich möchte ich mich bei allen Eltern bedanken, die sich aktiv am Schulleben beteiligen.

B. Struwe

Unsere Schule hat im Internet eine neue Adresse:

Homepage:

www.hhg-du.de

E-mail:

info@hhg-du.de

Ansprechpartner:

Herr Kolpatzeck



Impressum
Herausgeber

Heinrich-Heine-Gesamtschule
Flutweg 56, 47228 Duisburg
Tel.: 02065/ 92880
FAX: 928820
Barbara Struwe (Did. Leitung)
200
Mei-Jo Druck, 47228 Duisburg

Gestaltung:
Auflage:
Druck: